



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrensstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 426. Morgen-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 13. September 1866.

Die Wahlgesetz-Debatte.

Nur vorwärts, vorwärts, vorwärts! Das ist, in sieben Sylben zusammengefaßt, der Eindruck, den uns der erste Tag und der allgemeine Theil jener Debatte macht. Nicht gegribelt über dem, was nun entschieden und abgethan dahinter liegt, nicht gezögert, den zweiten Schritt zu thun, nachdem der erste unwiderstehlich geworden: mit „diesen Mächtern“ von Thatsachen wird man am leichtesten fertig, wenn man sie „halsfächlich“ behandelt — vorwärts!

Wenn selbst die Conservativen sich so guten Humors über die „Schwenkung zur Volkssouveränität“ hinwegsetzen, die ihr Herr und Meister in dem allgemeinen gleichen Stimmrecht gemacht hat, warum sollen die Linken nicht gleichen Muth zur Zukunft haben und wäre es nur, um, wie Löwe so richtig bemerkte, nicht die Verantwortung dafür auf sich zu nehmen, daß ihr heutiges Kopfschütteln einst als erster Grund eines späteren Mißlingens angeschuldigt werden könnte.

Es liegt ihnen noch etwas schwer in den Gliedern, das lehrt die Debatte. Hr. Twesten und Hr. Löwe holen nach, was ihnen der nachträgliche, der „vom Rathhause kommende“ Geist über ihr neuliches Votum in der Annährungsfrage eingegeben; Hr. Simson erlaubt sich sogar eine kleine Lustwandlung, gracioser Gedanken über die Indemnität; es träufelt, verflohen und laut, in sämtlichen Reden der Fortschritts-Partei von Anklagen der Parteigenossen und jenen unverlangten Entschuldigungen des lieben Ich, welche Selbstanklagen wider Willen sind, sämtlich von wegen etwas mangelhaft befundener Uebereinstimmung von früher und jetzt in dieser Frage; aber das sind Nachwehen, sie ändern an der in die Welt getretenen Thatsache nichts.

Wahr ist's, daß ein gewaltiger Schritt in's Blaue in diesem Parlamente liegt und daß von den sieben Fragen des quis, quid, ubi jede einzelne hierbei noch ihrer Antwort harret, aber gerade diese Unbestimmtheit erleichtert das Votum. Es ist die Creditbewilligung auf politischem Felde, und ebenso wie bei der Finanzlage die Indemnität für das Vergangene ganz nothwendig das Gewährlassen für die Gegenwart in sich schloß, und durch Beides die unveränderte Nothwendigkeit der Abrechnung für die Zukunft nicht alterirt war, ebenso schließt sich die Anerkennung der Annährungsfrage an dieses Geschehenlassen der Gegenwart, auf daß der deutsche Gedanke des Ministeriums erst so viel greifbare Gestalt gewinne, um einsens Ja oder Nein dazu sagen zu können.

Auf dem großen Arbeitsgebiete, das sich den liberalen Parteien mit dem Schritte Preußens über seine bisherigen Grenzen hinaus erschließt, ist hier der erste Spatenstich zu thun. Sie haben die Verschönerung und Verdröberung zu suchen mit den freisinnigen Bestrebungen, die in den anderen Gebieten des norddeutschen Bundes, annectiren und nicht-annectiren, thätig gewesen sind und in Solidarität fortan thätig bleiben sollen; sie haben Bundesgenossenschaft zu suchen und zu bieten in dem Kampfe gegen alle jene localen Reactionsgefühle, einem Kampfe, der günstige Chancen dadurch hat, daß der Particularismus jener Geistes sie einander selbst in die Haare gerathen lassen wird; der hannoversche Junker wird gegen den preussischen aufstehen und der turkeßische Satanaß des Hrn. Bismarck gegen den preussischen Beelzebub des Hrn. Gengsternberg sich bäumen. Diese Chance muß der Liberalismus von ihrem ersten Auftauchen an zu begrüßen bereit sein.

Der preussischen Regierung ist es vielleicht gar nicht so unbequem, wenn dieses Parlament an dem Widerspruch oder der Differenz der Kammern scheiterte: die Heftigkeit, mit welcher selbst die unbedeutendsten Veränderungen der Vorlage von ihr zurückgewiesen werden, verräth keine allzuheiße Passion. Sie verhandelt wegen dessen, was ihr die Hauptsache, nämlich wegen des Militäran schlusses, dann mit den Hosen allein, über die Köpfe der Landesvertretungen hinweg und sie findet auf diesem „correcteren“, den Verdacht constitutioneller Mithigungen beseitigenden Wege wahrscheinlich dann mehr Neigung für eine Forderung, deren Dringlichkeit ja ohnehin jetzt durch die böhmischen Schlachtfelder ganz anders bekräftigt wird, als noch vor Jahr und Tag.

Wenn dies norddeutsche Parlament vielmehr ein Dorn im Auge ist, das sich jense Kleinfürsten selbst und ihrem Widerwillen zu Liebe muß man das Project gewähren lassen.

Und wenn diese Versammlung nichts thäte, als wieder einmal ein Loch zu schlagen in die chinesische Mauer, welche Mecklenburg umgiebt, wieder einmal einen Lufthauch der Hoffnung durch dieses unfähig elende Land streichen zu lassen: wahrlich! schon das wäre in dieser dem guten Willen der Macht so machtlos hingegenen Zeit ein Erfolg.

Die orientalische Frage.

Das haben wir nicht geglaubt, daß die orientalische Frage so schnell und von mehreren Seiten anpochen würde. Zwar haben wir sie stets in unsere politischen Berechnungen hineingegeben, und schon während des italienischen Krieges schrieben wir an dieser Stelle, daß sich an die italienische die deutsche und an diese die orientalische Frage anschließen würde — aber immerhin meinten wir, daß die Geschichte dem zukünftigen Europa einige Jahre Ruhe lassen würde.

Es scheint anders zu kommen. Der telegr. gemeldete Artikel der „Patrie“ über die schnelle Lösung der Donaufürstenthümerfrage, über eine mögliche Vereinigung der Ereignisse auf Candia mit serbischen und montenegrinischen Agitationen, über das Zaudern der Großmächte u. s. w. ist ein Fährer, den der Kaiser Napoleon hinausgeschickt. Die orientalische Frage scheint ihm der Boden, auf welchem Frankreich das in Mexico verlorene Renommée wieder gewinnen kann, und je schneller, desto besser für seine Dynastie.

Das Ungewitter zieht sich von allen Seiten über die Türkei zusammen. „Es ist nicht mehr —“ schreibt die „Kreuzzeitung“ mit Recht, — der Aufstand der Candioten allein, welcher beunruhigt, auch in Serbien und Epirus, auf den Inseln Chios und Cypern zeigen sich Bewegungen, welche die Besorgnisse der Diplomatie im höchsten Grade erregen müssen. Es scheint, daß die Pforte auch die Schwierigkeit der Lage nicht verkennt und daß sie sowohl in Candia als auch in Chios und Cypern durch allerlei Zugeständnisse den Sturm beschwören möchte. Mit Griechenland sind von Constantinopel bereits Verhandlungen angeknüpft, um den griechischen Zugang nach Candien zu verbinden; die griechische Regierung befindet sich aber gar nicht in der Lage, einen solchen zu unterlagen, ja es scheint fast, als habe sie auch nicht den Willen dazu.

Eine constantinopolitanische Correspondenz der „A. A. Z.“ stellt die Verhältnisse in folgender Weise dar:

Auf der Insel Candia bereitet sich die gesammte griechische Bevölkerung zum Kampfe vor. Greise, Frauen und Kinder werden nach Smyrna und den benachbarten Inseln geschickt. Der höchst unpopuläre Statthalter Ismail Pascha, von Geburt selbst ein Grieche, hat sich mit seinen Trup-

pen, die bereits in zwei Colonnen nach dem Innern vordrangen, in die Feste Kanea zurückgezogen. Nebst Kotsiaro Bolondali sollen aus Griechenland noch einige anderweitige namhafte Führer auf der Insel eingetroffen sein und den Befehl über Aufständigen-Abtheilungen übernommen haben. Der Ex-Großwesir Giritli Mustafa Pascha, der, wie schon sein Name anzeigt, ein geborener Caniot ist und zahlreiche Freunde in seiner Heimath hat, hat sich als Vermittler zwischen der Regierung und den Insulanern angeboten. Wir zweifeln sehr, daß dieser beinahe 80jährige Greis eine Verständigung zu Stande bringen wird. Die hohe Pforte wäre wohl zu Concessionen geneigt, von Ertheilung einer Autonomie will sie aber nichts wissen. Nationale Selbstverwaltungen führen hier in der Regel mit der Zeit zur gänzlichen Verleugung. Die Kreter, welche schon 1821—30 die Freiheit gelost haben, dürften sich schwerlich so leichten Kaufs zufriedengeben. Ein Arrangement mit dem Vicekönig von Egypten könnte allensfalls noch in der ersten Stunde dem Vulturgehen vorbeugen. Die in Patras concentrirte englische Flotten-Abtheilung hat einige Fahrzeuge nach Candia entsendet, auch französische Kriegsschiffe sind daselbst vor Anker gegangen. Unverzüglich behauptet man, daß auch auf der Insel Chios eine griechische Nationalversammlung sich zu constituiren beginnt.

Das Aufkand das griechische Feuer fortwährend schürt, ist allgemein bekannt. Auffallend ist es, daß gerade jetzt, wo es auch in Thessalien tocht, der russische General Ignatieff eine Vergnügungsreise dahin unternommen hat. Bei der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche die russische Diplomatie nach allen Seiten entwickelt, ist es kein Wunder, daß die nicht Theilhabenden voller Kriegsjahren sind. Der Marine- sowie auch der Kriegsminister conferiren gestern die halbe Nacht mit dem Großherrs. Rumänien macht uns wieder Sorgen. Rußland beansprucht das Protectorat über sämtliche Donaufürstenthümer; es arbeitet dahin, um den im Krimfeldzuge verlorenen Theil Bessarabiens wieder zu erhalten. Wo soll das hinaus? Diese Großmacht, welche vom Norden, d. h. vom Caspischen Meere und von Sibirien aus, das unermessliche Turkestan fest umklammert hält, das seine Grenzen südlich bis Persien und Herat, nördlich bis China ausgedehnt hat, will sich fortwährend vergrößern. Nicht durch Frankreich, sondern durch den nordischen Koloss ist das europäische Gleichgewicht in der Zukunft ernsthaft bedroht.

Wir fügen hier den telegraphisch gemeldeten Artikel der „Nordd. A. Z.“ bei; derselbe lautet:

Die Ereignisse auf der Insel Candia, die Vorgänge in Epirus und die Kämpfe unter der christlichen Bevölkerung in anderen Theilen des osmanischen Reichs haben nicht minder die Aufmerksamkeit der europäischen Cabinette, als die gespannte Erwartung der Presse erregt, ob der viel erwartete und viel gefürchtete Tag des Beginns der orientalischen Frage angedrungen sei.

Wir wollen heute keine Erörterung der Gründe, welche diese Volksbewegungen in den Gebieten der Türkei hervorgerufen, anstellen, sondern nur bemerken, daß die Lösung der Aufgabe der hohen Pforte, die Wünsche und Bedürfnisse der christlichen Bevölkerung mit den Forderungen einer geregelten Staatsverwaltung der Neuzeit in Einklang zu bringen, mit unsäglichem Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wir wünschen, daß auch jetzt das Unmögliche, welches am orientalischen Horizonte aufsteigt, sich verheilen möge; denn das Hereinbrechen der orientalischen Frage würde Preußen in der Regelung der staatlichen Verhältnisse Norddeutschlands föhren, seine Aufmerksamkeit von der Gestaltung der deutschen Verhältnisse ablenken; aber wir bezweifeln fast, daß dieses Mal der entstehenden orientalischen Frage eine friedliche Wendung gegeben werden könnte. Die Aufregung der Gemüther im Königreiche Griechenland ist sehr groß und hat auch die Bewohner der Inseln, besonders die griechische Bevölkerung von Candia, ergriffen. Die nächste Veranlassung gab, wie schon erwähnt, die Einführung einer neuen Steuer, welcher sich die griechischen Candioten widersetzen. Der kriegerische Theil derselben hat in einer Stärke von 20,000 Mann sich in die Berge gezogen und den Schutz der europäischen Mächte und Nord-Amerikas anrufen.

Die Candioten selbst sind zu einer Generalversammlung zusammengetreten und haben an die Vertreter der drei Schutzmächte eine ebenfalls schon telegraphisch gemeldete Erklärung erlassen, die wörtlich folgendermaßen lautet:

„Die in Canea residirenden Vertreter der christlichen Mächte sind bereits lange von dem Bescheide in Kenntniß gesetzt worden, den der Großwesir der Central-Commission und dem Vosse Kreta's auf die gerechten Beschwerden gegeben hat, welche die Unterzeichneten der h. Pforte unterbreitet haben. Außerdem ist es den Vertretern der christlichen Regierungen bekannt, daß wir durch die Maßregeln der Militär, der Gewalt und des Betruges Seitens der Behörden zu der öffentlichen Erklärung gezwungen waren, daß uns nichts Anderes übrig bleibe, als zu den Waffen zu greifen, um unsere Ehre, unser Leben und unser Hab und Gut zu verteidigen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Unter diesen traurigen Umständen haben die ehrerbietigsten Unterzeichneten, welche im Auftrage des Volkes den Titel „General-Versammlung der Kretenser“ führen, es als eine unumgängliche und heilige Pflicht eracht, eine neue Rechtfertigung zu veröffentlichen, um die Grundlosigkeit und Ungerechtigkeit der türkischen Regierung darzuthun. Da aber die Unterzeichneten keine Mittel haben, das Rechtfertigungsschreiben nach Constantinopel zu befördern, ist dasselbe zur Veröffentlichung durch die Presse nach Griechenland gesendet worden. Wir fügen die Abschrift dieses Verdictes in der Hoffnung hier an, daß die Herren Vertreter der Mächte dahin wirken werden, ihre Regierungen über die Kretensier und die Kretensier aufzuklären, wozu die h. Pforte, deren Barmherzigkeit wir vergeblich anrufen haben, ihre Zukunft nimmt.“

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit der Herren Vertreter der Mächte auf folgende Thatsachen zu richten und deshalb ihre Unterstützung anzurufen.

Wir wären das Opfer der Intrigue und der Täuschung geworden, wenn wir den wiederholten Versicherungen des Serdar Schedad Pascha, daß er von der hohen Pforte bevollmächtigt sei, mit uns über die kretensische Frage zu verhandeln, Glauben geschenkt hätten und nicht schleunigst die an ihn schon abgeschickten Gesandten zurückberufen und die Waffen nothgedrungen zu unserer Vertheidigung ergreifen hätten. Die Noth zwingt uns, dem feindlichen Heere Widerstand zu leisten, sollte man versuchen, uns aus den Orten zu verdrängen, wozu wir uns mit unseren Frauen und Kindern geflüchtet haben, bis unser Schicksal durch die christlichen Mächte entschieden sein wird.

Zugleich bringen die Unterzeichneten zur Kenntniß der Herren Vertreter der anderen und besonders der drei Schutzmächte, die Prophanation und Veräußerung folgender Kirchen: der heiligen Mariada und Rodona, des heiligen Demetrius, der heiligen Junatras, des heiligen Pantaleon in Retimo und der Kirche der heiligen Wandlung; alle diese Entweihungen der Heiligtümer sind von der kaiserlich türkischen Armee verübt worden. An diesen Gräueltathen hat man es nicht bewenden lassen, sondern friedliche, unbewaffnete Leute verurtheilt und geköpft, bloß weil sie sich weigerten, Adressen zu unterschreiben, die den Zweck haben, zu leugnen, daß wir irgend welchen Grund zu Wänschen und Beschwerden haben.

So geschehen in der Provinz Apodoronos, den 9./21. August 1866.

Die General-Versammlung der Kretenser.

Wir begnügen uns heute, diese Nachrichten zusammenzustellen, und behalten uns vor, auf die immer bedeutungsvoller werdende Verwicklung der Dinge im Orient zurückzukommen. Man sage nicht: Candia, Griechenland, die Pforte und der ganze Orient sind weit von uns; was kann uns die orientalische Frage anhaben? Allerdings werden Preußen und Deutschland nicht so nahe berührt, als die übrigen europäischen Großmächte, aber würde denn Preußen nicht sofort wieder auf das frühere Niveau zurückfallen, wenn es dulden könnte und wollte, daß eine — ach, was sagen wir: eine — die geradezu wichtige Frage Europa's ohne Preußen entschieden würde? Hält man es denn heute für so rein zufällig und glaubt man wirklich, daß es ohne Mitwissen des preussischen Cabinets geschehen sei, daß der Prinz Carl von Hohen-

zollern so urplötzlich in den Donaufürstenthümern erschien, und daß Frankreich gerade die erste Nacht ist, welche auf seine Anerkennung drängt? Meint man, daß in Biarritz in Bezug auf die orientalische Frage gar nichts ausgemacht worden? Nach unserer Ansicht weit mehr als in Bezug auf die deutsche Frage. Preußen hat dem Wetter gegenüber, das sich im Orient zusammenbraut, seine Stellung so gut zu nehmen, wie jede andere Großmacht.

Die Lösung der orientalischen Frage dürfte leicht möglich sein, das durch den prager Frieden unterbrochene Werk vollenden und die schließliche Einigung des gesammten Deutschland herbeiführen.

Breslau, 12. September.

Nach dem Verlauf der Debatte über das Reichswahlgesetz haben wir uns im vorstehenden Leitartikel ausgesprochen; es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Gesetz selbst mit großer Majorität angenommen wird. So scheint bis jetzt zwischen dem Ministerium und dem Abgeordneten-Hause Alles glatt zu gehen; leider aber arbeitet die geforderte Anleihe schon wieder auf einen Conflict hin. Wir theilen unter „Berlin“ die sehr entschiedene Erklärung des Finanzministers gegen die Commission mit; hiernach erscheint eine Einigung geradezu unmöglich, wenn nicht das Plenum, auf welches der Finanzminister eigenthümlicher Weise seine ganze Hoffnung setzt, den Entwürfen der Commission verweist und die Forderungen des Ministeriums bewilligt.

Somit liegen heute Nachrichten von Interesse aus Berlin nicht vor; die Unterhandlungen mit Sachsen scheinen nicht von der Stelle zu rücken.

Unter „Wien“ theilen wir Näheres über die im Mittheilungs-telegraphisch gemeldete Zusammenkunft von deutsch-österreichischen Abgeordneten in Aufsee mit.

Die Hoffnung, daß der Abschluß des Friedenstractats zwischen Italien und Oesterreich mit dem Abhau des Waffenstillstandes zusammenfallen könnte, hat sich nicht bestätigt. Allerdings sind die Principienfragen geregelt, aber es sind sehr viele praktische Einzelheiten noch zu erörtern und festzustellen; so außer der Grenzlinie und der Schuldentheilung das Schicksal der österreichischen Beamten in Venedig, die Angelegenheiten der Südbahn, die Entlassung der Venetianer aus der österreichischen Armee u. s. w. Auf die von General Menabrea angeregte Zurückgabe der eisenen Krone ist man österreichischerseits nicht eingegangen. — Welches Mißbehagen die Zumuthung Frankreichs, daß die italienischen Truppen vor dem Plebisit aus Venedig zurückgezogen werden sollen, in Italien erregt, davon haben wir bereits einige Andeutungen gegeben. Nach einer Mittheilung der „Nagb. Zig.“ aus Paris lauten die Nachrichten aus Venedig übrigens dahin, daß man doch nicht mit unbedingter Gewißheit auf ein der Annexion gütiges Resultat der populären Abstimmung zählen dürfte. „Fasse ich“, so schreibt man jenem Blatte, „die Sachlage richtig auf, so wird das Resultat vorzugewiese von Frankreich abhängen. Zieht der Kaiser Napoleon die Autonomie Venedigs vor — und es ist nicht unmöglich — so wird es ihm auch nicht an Mitteln fehlen, die Einflüsse des florentiner Cabinets zu paralysiren. Mit Bestimmtheit weiß ich, daß es eine der Lieblingsideen des Herrn Drouin de Lhuys war, einen österreichischen Erbprinzen, sei es nun den eventuellen Kaiser von Mexico oder den Herzog Karl Ludwig, Gemahl einer sicilianischen Prinzessin, in Venedig unterzubringen. Der ehemalige Minister ging von der Ansicht aus, daß es vortheilhaft für den französischen Einfluß in Italien sein würde, wenn man Oesterreich nicht gänzlich aus Italien ausschloß. Ebenso gewiß ist es, daß er sich hierüber mit der Kaiserin Charlotte unterhalten hat, die — wie es heißt — in Miramare nicht unthätig ist.“

In den französischen Journalen werden die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Annährungsfrage einer keineswegs günstigen Kritik unterworfen. Insbesondere bedauert der „Siecle“, daß die Hannoveraner so weit gebracht worden sind, um nur noch eine fatalistische Unterwerfung unter das Unvermeidliche in Aussicht nehmen zu müssen, sowie daß man in Preußen das Princip des allgemeinen Stimmrechtes erst aufgestellt hat und es nun doch nicht anwendet. Die „France“ aber erinnert die Mitglieder des Abgeordnetenhauses daran, daß, wenn man nur das Recht des Stärkeren anerkenne, man sich dazu verurtheile, der Stärkere zu bleiben. Auf diese Weise gebe man sich der Gefahr aus, eines Tages, wo man nicht mehr der Stärkere ist, die eigenen Grundsätze und die eigenen Beispiele gegen sich angewendet zu sehen. Am schärfsten äußert sich, abgesehen von der „Gazette de France“, deren Ausfälle sich gar nicht mittheilen lassen, die „Epoque“, der es, wie immer, vorzugewiese um die Rheingrenze zu thun ist. Allerdings verschmäht es dieselbe, den Rhein als die natürliche Grenze Frankreichs in Anspruch zu nehmen; aber sie stellt ihn doch als die notwendige Grenze Frankreichs dar. Ebenso gesteht sie wohl ein, daß die Bevölkerung der Rheingrenze eine deutsche, deutsch gesinnte und von deutschen Bestrebungen erfüllte sei; aber sie bleibt trotzdem dabei, daß die Rheingrenze eine geographische Nothwendigkeit sei, Frankreich sie auch erwerben müsse; die Bevölkerung werde sich mit der Zeit, gleich der des Elsass, zu ihrer Vereinigung mit Frankreich noch Glück wünschen.

Im Uebrigen beschäftigen sich die französischen Blätter hauptsächlich mit Auszügen aus den früheren Arbeiten des Kaisers über das preussische Wehrsystem und mit dem Labalette'schen Rundschreiben. Was ersteres anlangt, so sucht man auf diesem Wege die öffentliche Meinung in Betreff der Armee-Neorganisation zu sondiren. Dieselbe scheint indeß nur sehr wenig für die allgemeine Wehrpflicht zu entzusehnen. In Hinsicht auf das Labalette'sche Circular fährt man fort zu behaupten, daß dasselbe in dem persönlichen Geiste gehalten sein werde, der auch das kaiserliche Schreiben an Labalette eingegeben habe. Dieser Brief soll, wie man der „A. Z.“ insbesondere versichert, allerdings existiren, aber älteren Datums sein, und die Hauptstelle desselben soll schon vor sechs Wochen als Schlußsatz eines Limayrac'schen Artikels in „Constitutionnel“ der Welt entkült worden sein. Derselbe besagt, daß Frankreichs Interesse nicht darin liege, eine unbedeutende Vergrößerung zu erwerben, sondern Deutschland zu helfen, sich in der ihm selbst und Europa vortheilhaftesten Weise zu constituiren. Demgemäß würde also auch das Labalette'sche Programm sich Preußen gegenüber nicht nur in passiver Abwehr halten, sondern positiv verhältnißmäßig entgegenkommen. — Die Verbindung der vier großen Culturvölker des Westens, für welche das „Journal des Debats“ jetzt so lebhaft eintritt, erfreut sich nicht nur als gut St. Simonistische Idee des Beifalles des Herzogs von Persigny, sondern es ist auch ein der Geistesrichtung und den Jugendeindrücken des Kaisers selbst durchaus zugehöriger Gedanke, der ihm jetzt, da Rußland sich wieder zu regen beginnt, doppelter Aufmerksamkeit werth scheinen dürfte.

Unter den englischen Blättern bearbeitet „Daily News“ den Empfang der hannoverschen Deputation in Berlin in halb humoristischer Weise. „Diese loyale Deputation“, sagt das Blatt unter Anderem, „berief sich auf das Gottesgnadenrecht des Königs Georg mit solcher Zuversicht, als ob nicht wenige

stens eine Linie des Hauses Hannover ihr Glück durch eine Revolution gemacht hätte, die das Gottesgnadenrecht der politischen Zweckmäßigkeit und dem nationalen Bedürfnis opferte. Es spricht für das Ansehen des Grafen Bismarck, daß er vermocht, seinen königlichen Gebieter von den Verbindlichkeiten, die er seinen Unterthanen und Deutschland schuldet, zu überzeugen, daß er ihn bestimmt hat, ihre und des gemeinsamen Vaterlandes Interessen keinem sentimentalen Scrupel und keinem Familiengedächtnis zum Opfer zu bringen. Auch braucht keine englische Royalität, falls sie nicht sehr phantastischer Art ist, von allzu heftiger Bewegung ergriffen zu werden beim Schauspiel des nicht unbewachten Mißgeschicks der hannoverschen Dynastie, die lange genug regiert hat, um zu zeigen, wie leicht die persönlich lebenswürdigsten Fürsten aufrichtig bigot und ehrlich reactionär zu werden pflegen, wenn man sie aus dem St. Jamespark in den guten alten deutschen Boden, aus dem sie entsprungen sind, zurückverpflanzt."

Mit vollem Rechte macht indeß die „D. A. Z.“ hierzu die Bemerkung, daß Ernst August, was das englische Blatt ganz vergessen zu haben scheint, schon als Herzog von Cumberland und im St. Jamespark für stark reactionär gegolten habe. Der „Verpflanzung in den guten alten deutschen Boden“ hat es wahrlich nicht erst bedurft. Hannover wäre im Gegentheil glücklich gewesen, wenn es mit dem echt englischen Hochmuth und Starrsinn jenes Feindes seiner Verfassung nicht erst Bekanntschaft gemacht hätte. — Nicht uninteressant ist eine Parallele, welche die „Saturday Review“ zwischen dem Grafen Bismarck und Louis Napoleon, freilich nicht zum ersten Male, zieht. Beide, so meint sie, seien Vertreter eines Systems, das sich nur durch den Erfolg rechtfertigen oder in seinem wahren Lichte zeigen könne. Insbesondere lasse sich die Diplomatie oder vielmehr Strategie des Grafen Bismarck nur als ein Ganzes richtig beurtheilen. Das Blatt sucht sodann nachzuweisen, daß Preußens Haltung während der polnischen Revolution eine Art Anlauf oder Vorbereitung zu künftigen Unternehmungen gewesen sei, sowie Piemont durch seine Theilnahme am Krimkrieg den ersten Schritt that, um sich die Bahn zur Emancipirung Italiens zu brechen. Indem die „Review“ schließlich eine Andeutung darüber zu geben sucht, worin künftig die auswärtige Politik Preußens bestehen werde, scheint sie uns freilich irre zu gehen, wenn sie meint, daß unter den Umständen, in denen sich England befindet, Rußland der natürliche Allirte Preußens sei und wenn sie glaubt, daß eine Ausöhnung zwischen Wien und Berlin in Aussicht sei; unrichtig aber mag ihre Behauptung nicht sein, daß Europa möglicher Weise eine Wiedereröffnung der orientalischen Frage durch neue Hände, für neue Interessen und mit einem neuen Ergebnis erleben werde.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allerhöchstdirektor General-Adjutanten, dem General-Lieutenant Frhrn. v. Manneufeld, Oberbefehlshaber der Main-Armee, den Orden pour le mérite verliehen.

Ihre Majestät die Königin hat dem hiesigen Kaufmann Ephraim Cohn das Prädikat eines Hof-Vieranten Allerhöchstdirektor verliehen.

Dem kgl. Eisenbahn-Bau-Inspector Redlich ist die Stelle des technischen Mitgliedes bei der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Saarbrücken verliehen worden. — Der Notariats-Candidat Hef in Neudorf ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Dölitz im Landgerichts-Bezirk Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Dölitz, ernannt worden.

[Erlaß.] Während der Hinfahrt der Truppen auf den preussischen Eisenbahnen nach dem Kriegsschauplatz trotz der äußersten Inanspruchnahme von Personal und Material mit der größten Pünktlichkeit und ohne nennenswerthes Ereignis vor sich gegangen ist, sind auf dem Rücktransporte bereits zwei schwere Unfälle vorgekommen. Bei beiden ist ein anstehender Zug aus den in der Station bereits haltenden aufgelaufen, was auf unvorhergesehenen Fahren und mangelhafte Handhabung des Signalwesens schließen läßt. Der erste Fall auf Bahnhof Landsberg hat den Tod eines Wagenführers und den Armbruch eines Bahnbeamten, der zweite auf Station Gellenberg den Tod des Locomotivführers und eines Solobaten, resp. die Verwundung von sieben anderen Soldaten nebst der Zerstörung einer Anzahl von Wagen zur Folge gehabt. — Ich veranlasse hiermit sämtliche Bahnverwaltungen, dem mit dem äußeren Betriebsdienste betrauten Personal der Ihrer Leitung unterstehenden Bahnhöfen die strengste Befolgung der auf die Sicherheit des Betriebs bezüglichen Bestimmungen wiederholt einzuschärfen und ihnen zur unverbrüchlichen Pflicht zu machen. — Ferner bereit, hervorragenden Leistungen die verdiente Anerkennung zu verschaffen, werde ich andererseits bei Dienstverpflichtungen unachtsamlich Verhalten herbeiführen nicht anfechten. — Zu den Verwaltungen selbst beziehe ich das Vertrauen, daß sie nichts unterlassen werden, was dazu beitragen geeignet erscheint, um den wohlbegründeten guten Ruf der preussischen Eisenbahnen auch bei dieser Gelegenheit aufrecht zu erhalten und zu befestigen. — Berlin, den 11. Sept. 1866.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Graf v. Bismarck.

An sämtliche preussische Eisenbahn-Verwaltungen. (St.-Anz.)

— Berlin, 11. Septbr. [Vertagung des Abgeordneten-Hauses.] — Das norddeutsche Parlament. — Die Annexion Schleswig-Holsteins. — Die nassauischen Domänen.] Mit großem Nachdruck tritt heute wieder in Abgeordnetenkreisen das Gerücht von baldiger Vertagung des Landtages auf. Thatsächlich liegt die Regierung dem Wunsch, die Vertagung gegen den 20. d. M. eintreten zu lassen, allein es muß ihr daran gelegen sein, vorher die Gesetze über Schleswig-Holstein, über die Darlehnskassen und über die Aufhebung des beschränkten Zinsfußes in beiden Häusern zur endgültigen Beschlußnahme zu bringen. Ist dies erreicht, so liegt es in der Absicht, bei beiden Häusern eine längere Vertagung als auf 30 Tage, etwa auf 6 Wochen zu beantragen, und nach der Stimmung im Abgeordnetenhaus würde dort ein solcher Antrag sicher angenommen werden. Es soll dann der Wiederbeginn der Session etwa in der ersten Novemberwoche erfolgen und die Session im Januar oder Februar schließen. Auch das norddeutsche Parlament soll im Abgeordnetenhaus arbeiten. — Der Minister des Innern hat jetzt Anweisung erteilt, den Saal für die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses erheblich erweitern und so einrichten zu lassen, daß auch die Vertreter der Bevölkerung in den neu erworbenen Landestheilen Platz finden. Im Saale befinden sich jetzt 375 Plätze und sollen nunmehr 435 Sitze eingerichtet werden. Zu diesem Behufe soll eine Wand des Saales und zwar diejenige, welche dem Eingange gegenüber liegt, herausgenommen und zur Verlängerung des Saales ein Anbau ausgeführt werden. Vorläufig werden die Aufnahmen zur Ausführung dieses Projectes gemacht. Der Anschlag weist einen Kostenantrag von 30,000 Thlrn. nach, doch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Der Bau würde nach dem Schluß dieser Session, also im nächsten Frühjahr, begonnen werden. — Wie vorausgesehen war, hat die Vorlage wegen der Einverleibung Schleswig-Holsteins Schwierigkeiten in der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses gefunden, man hofft jedoch morgen Abend zu einer Vereinigung und mit der Annahme der Vorlage zum Abschluß zu kommen. — Bekanntlich hat sich eine Deputation aus Nassau nach Berlin begeben, um gegen die Ueberweisung des nassauischen Domänen-Fonds an den Gr-herzog zu petitioniren. Die Deputation, an deren Spitze der bekannte Nationalökonom Dr. Braun steht, sollte heute von dem Ministerpräsidenten und morgen von St. Maj. dem Könige empfangen werden. Vielfach ist bereits Verwendung zu Gunsten des Gr-herzogs eingetreten, doch bleibt es zweifelhaft, ob nicht die Wünsche der Deputation im Interesse des neu erworbenen Landestheiles durchdringen, da es sich um die Summe von 80,000,000 Gulden oder 53,333,332 Thlr. handelt.

© Berlin, 11. Sept. [Verhandlungen mit Ruß älterer Linie.] — Die Bewegung auf Candia. — Der Protest des preussischen Hannoveraners. — Die pariser Weltausstellung. — Nun haben auch die Verhandlungen mit Ruß älterer Linie

begonnen, und hofft man, daß dieselben zu gezieltem Resultate führen werden. Ruß ä. L. und Preußen in Unterhandlungen! Klingt das nicht wie Ironie? Und doch kann jeder einzelne Mittel- und Kleinstaat der Entwicklung des Ganzen Schwierigkeiten bereiten; steht doch selbst über die Räumung Königleins noch nichts fest. Nun, hoffentlich wird das bald anders werden. — Mit großer Aufmerksamkeit und nicht ohne Besorgnis sieht man hier das neue Auftauchen der orientalischen Frage. Der Ausfall auf Candia scheint so große Dimensionen anzunehmen, daß man nicht glaubt, die Pforte werde ihn mit eigenen Kräften und ohne fremde Hilfe unterdrücken können. Er findet bedeutende Sympathien in Griechenland, so daß er sich schon auf das Festland übergepflanzt und sehr verbreitet hat; haben doch die Candioten an dem griechischen Freiheitskriege so lebhaften Antheil genommen, ja selbst noch nach Beendigung desselben eine kleine Festung besetzt gehalten und dieselbe erst nach dem londoner Protocoll geräumt. Auch bildete es stets einen Hauptbeswerdepunkt der griechischen Bevölkerung, daß Candia, das zum großen Theile von Griechen und Christen und nur zum kleinsten von Mohamedanern bewohnt wird, nicht zum Königreich geschlagen worden. Wächst nun die Bewegung in den bisherigen Verhältnissen weiter, so ist es leicht möglich, daß die griechische Regierung in ihrer Schwäche sich zu Schritten hinreißen läßt, welche den Frieden mit der Pforte beeinträchtigen; auf Cyprus finden schon Unruhen statt, Samos verlangt nach einem einheimischen Fürsten, die Donaufürstenthümer, Bosnien u. A. werden schwierig, und aus Allem tritt der Ernst und die Gefährlichkeit der orientalischen Frage klar hervor. — In Schleswig-Holstein sind die Vorbereitungen zu den Wahlen für das Parlament beendet und werden dieselben wohl nun in nächster Zeit vorgenommen werden. — Wie die Zeitungen schon gemeldet, ist die gestrige Verhandlung im Herrenhause über die Annexionsvorlage durch die wunderliche Episode eines Protestes eines zu gleicher Zeit hannoverschen und preussischen Staatsangehörigen, des Herrn von dem Busche, eingeleitet worden. Derselbe war durchaus ungehörig, und hat ein anderes Mitglied auch den Standpunkt klar dargelegt. Der Protest war nicht legitimirt und nicht an die richtige Adresse gerichtet, er ging von dem Herrn v. d. Busche, als hannoverschem Staatsangehörigen, aus; als solcher war der Herr aber nicht legitimirt, sondern nur als Mitglied des preussischen Herrenhauses hatte er sich, wenn auch protestirend, an der Debatte zu betheiligen und als Preuze die Verhältnisse zu ordern, welche für oder gegen die Vorlage sprachen. Und die Adresse ist falsch, weil er als Hannoveraner nichts mit dem preussischen Herrenhause zu thun hat. Außerdem beschließt dasselbe ja nicht die Annexion, die ein Act des Souveräns ist, die Versammlung beschließt nur über die verfassungsmäßige Anfügung an den bisherigen Staatsorganismus, und mit dieser Frage hat der Hannoveraner nichts zu thun. — Die Central-Commission für die pariser Ausstellung hat in Erwägung gezogen, ob die Ausstellung der annectirten Länder mit der preussischen vereinigt werden solle, was große Schwierigkeiten haben würde, da die Pläne für die preussische Ausstellung fertig und bis ins Detail ausgeführt sind. Auch die architektonischen Verhältnisse des Ausstellungspalastes sprechen dagegen, da der preussische Abschnitt im harmonischen Zusammenhange zu dem Ganzen steht. Man muß übrigens bald einen Beschluß fassen, was bis jetzt nicht möglich war, da das technische Mitglied der Commission, der Landbaumeister Pfau, noch zum Heere eingezogen ist. Wie wir ferner neulich schon gemeldet, hatte die Commission in Paris einen Vorschlag gemacht, ein Diorama für Pflanzen zu errichten; jetzt möchte sie gewissermaßen auch noch die Thiere hineinbringen. Es soll nämlich eine Preisvertheilung vorgenommen werden, welche sich auf die Erreicherung einer besonderen Art von Belohnung für diejenige Person, Stabissements und Ortschaften bezieht, welche durch ihre Organisation, oder ihre besonderen Einrichtungen und Anordnungen unter allen an derselben Arbeit Betheiligten ein einträgliches Zusammenwirken befördert und die geistige und die leibliche Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben. Für diese Preise sind große Summen ausgesetzt, im Ganzen 100,000 Frs. und außerdem 20 ehrenvolle Erwähnungen. Ferner ist noch ein großer Preis von 100,000 Frs. ausgesetzt für eine Person, Stabissements- oder Ortschaft, welche sich durch ganz besondere Ueberlegenheit in diesem Punkte ausgezeichnet haben.

O. K. C. [Die Annexions-Commission des Abgeordnetenhauses] hielt am Montag Abend von 7 Uhr ab eine Sitzung, um über den von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf, betr. die Einverleibung von Schleswig-Holstein zu beraten. Das Staatsministerium war vertreten durch den Geh. Legationsrath König.

Ref. Abg. Kannegeiser eröffnete die Discussion mit einer Darlegung des Ganges der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und beantragte schließlich die Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfes mit der Modification, daß im § 1 desselben, analog dem angenommenen Gesetze in Betreff Hannovers zc., die Vereinigung auf Grund des Art. 2 der preussischen Verfassung ausgesprochen werde.

Alle Redner, die sich in der darauf folgenden Debatte aussprachen, waren darüber einig, daß für Preußen ein Rechtstitel auf den Besitz von Schleswig-Holstein aus der Zeit vor dem 30. October 1864 (wienener Frieden) nicht bestanden habe und man deshalb auf jene Zeit nicht zurückgehen könne. Reg.-Commissar König erklärte in Folge dessen, daß die preussische Staatsregierung auch nur aus den Verträgen von Wien und Prag ihre Rechte auf Schleswig-Holstein stütze, und machte darauf aufmerksam, daß in Art. 3 des wienener Vertrages das Wort „verzichtet“ aufgenommen sei, und nicht „abtretet“ in Betreff der Rechte auf Schleswig-Holstein und Lauenburg, weil man damals ein ungewisses Recht des Königs von Dänemark auf jene Länder habe anerkennen wollen.

Es wurden verschiedene Amendements zu dem Gesetzentwurf eingebracht, u. a. eines von dem Abg. Birchow, das dahin ging, die Einverleibung Lauenburgs in das Gesetz mit aufzunehmen und die Bezugnahme auf die Friedensverträge, sowie auf den mit Oldenburg abzuschließenden Vertrag aus dem Entwurfe wegzulassen.

Der Reg.-Commissar erklärte hierauf, daß die Bestimmung in Betreff Oldenburgs deshalb mit aufgenommen sei, um dadurch anzudeuten, daß das Recht der Landesvertretung in Bezug auf die Mitwirkung bei der Abtretung der betr. Landestheile an Oldenburg nicht ausgeschlossen sei. — In Betreff Lauenburgs äußerte sich der Reg.-Commissar gar nicht, da er hierüber sich erst nach Informationen einholen wollte.

Abg. v. Bodum-Dolffs beantragte, das vorliegende Gesetz dem bereits angenommenen Gesetze in Betreff Hannovers zc. ganz conform zu machen. Für das Gesetz sprachen ferner die Abg. Lette, v. Kirchmann, b. Brauchitsch, Birchow, Graf Schwerin, gegen dasselbe die Abg. Schulze (Berlin), Frenzel, Rhoden.

Abg. Lette führte aus, daß ein eigentlicher Huldigungsseid für den Prinzen von Augustenburg in jenen Ländern nicht geleistet sei, da die betr. Erklärung freiwillig und nicht auf Erfordern des Prinzen erfolgt sei.

Die Abg. Schulze und Frenzel wünschten die Entscheidung über die vorliegende Frage vertagt zu sehen, bis der Bevölkerung resp. der Landesvertretung jener Länder die Gelegenheit gegeben worden sei, sich darüber zu äußern.

Abg. Rhoden ist überhaupt gegen die Einverleibung, weil Preußen jeder Rechtstitel fehle. Preußen habe gegen den König von Dänemark, nicht gegen Schleswig-Holstein Krieg geführt; die Prätendenten hätten auch noch keinesfalls verzichtet.

Die Verteidiger des Gesetzes hoben theils Nützlichkeit, theils Nothwendigkeitsgründe hervor und betonten dabei hauptsächlich die Verdrängung der durch die Abtastungen und Friedensschlüsse veränderten Verhältnisse.

Abg. Graf Schwerin erklärte, daß er sich zwar den Rechtsdeductionen der Regierung nicht anschließen könne, aber mit Rücksicht auf die vollendeten Thatfachen für das Gesetz mit dem Amendement Birchow stimmen werde.

Abg. v. Kirchmann hob hervor, daß der König von Dänemark jedenfalls thatsächlicher Besitzer und Souverän der Herzogthümer gewesen sei, und daß fast alle europäischen Mächte durch das londoner Protocoll diese Souveränitätsrechte anerkannt hätten. Preußen sei durch den wienener und prager Vertrag in diese Rechte der dänischen Krone vollständig eingetreten, also that-

sächlicher Inhaber der Souveränität, was auch bisher noch von keinem deutschen Staate bestritten worden sei. Alle anderen Prätendenten, der Prinz von Augustenburg und der Großherzog von Oldenburg, seien eben nur Prätendenten, deren Vertheidigung dem preussischen Abgeordnetenhause nicht obliege. Preußen sei deshalb befugt und berechtigt, die Einverleibung schon jetzt auszusprechen.

Abg. b. Brauchitsch schloß sich dieser Deduction in allen Punkten an. Der Regierungs-Commissar hat persönlich gegen das Amendement Birchow nichts einzuwenden, erklärte jedoch, daß er sich eine Erklärung der Staatsregierung hierüber für die nächste Sitzung vorbehalte.

Schluß der Sitzung 10 Uhr, nächste Sitzung Mittwoch.

(O. K. C.) [Der von dem Abg. Dr. Libelt heute übergebene Protest] lautet:

„In Erwägung, daß nach den Wiener Verträgen (Art. I, II, XIV. der Schlußacte vom 9. Juni 1815 und Art. I, III, XXXIII. des Vertrages zwischen Rußland und Preußen vom 3. Mai 1815) den von dem Herzogthum Warschau an Preußen gefallenen Landestheilen eine staatsrechtlich nationale Sonderstellung gewährleistet wurde, welche bis auf den heutigen Tag zu Recht besteht —

„In Erwägung, daß Westpreußen niemals zum deutschen Reiche und deshalb auch nicht zum deutschen Bunde gehört hat (Art. I. der deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815) — daß demselben auch Art. XIV. der Schluß-Acte und Art. XXVIII. des Vertrages zwischen Rußland und Preußen vom 3. Mai 1815 zur Seite stehen, und laut des nach Einholung der Befehle des Königs vom Fürsten Hardenberg erlassenen Antwortschreibens vom 30. Januar 1815 auf die Note des Lord Castlereagh vom 12. Januar d. J. den Polen Westpreußens das Recht zusteht, als „Polen“ behandelt zu werden —

„In weiterer Erwägung, daß durch den von der königlichen Staatsregierung dem Landtage vorgelegten Entwurf eines Wahlgesetzes für den Norddeutschen Bund vom 12. August 1866 (§ 1 des Gesetzes) die unerkennbare Absicht ausgesprochen ist, das Großherzogthum Posen von Westpreußen in den deutschen Bund aufzunehmen — eine Absicht, deren Ausführung im diametralen Gegensatz zu den oben erwähnten Stipulationen stehen würde —

„In Erwägung endlich, daß internationale Verträge nicht einseitig aufgehoben werden können, und in Anerkennung dieses Grundsatzes bereits bei früheren Verträgen einer Gebietserweiterung des deutschen Bundes die Cabinete von England, Frankreich und Rußland einen Protest dagegen erhoben haben (Circular-Depeche des Staatskanzlers Graf Nesselrode vom 6. Juli 1848 — Memorandum der französischen Regierung vom 5. März 1851 an sämtliche Mitunterzeichner der Wiener Verträge vom Jahre 1815 die gleichzeitige Note des Lord Cowley an den Bundes-Präsidenten Grafen Thun)

erklären die unterzeichneten Abgeordneten polnischer Nationalität, daß die durch das angeführte Wahlgesetz in Aussicht genommene Incorporation des Großherzogthums Posen und Westpreußens in den zu constituirenden Norddeutschen Bund gegen ihren Wunsch und Willen geschehen würde,

und legen hiermit feierlichst Protest ein gegen die Competenz des Hauses der Abgeordneten, durch Beschluß internationale Verträge einseitig umzusetzen, wie auch gegen jedweden politischen Act, der die Polen der ehemaligen polnischen Landestheile im preussischen Staate zu Deutschen stempeln und die ihnen verbürgte nationale Existenz staatsrechtlich vernichten soll.

Berlin, den 11. September 1866.

Dr. Libelt. — v. Jolowski (Fraustadt). — v. Jolowski (But). — Kantat. — v. Lubinski. — v. Ladt. — v. Taczanowski. — Wegner. — Dr. Schulz. — Graf v. Potulski. — v. Waligorski. — Delowski. — v. Bogarski. — v. Lysowski. — Maranski. — v. Laszewski. — v. Chlapowski. — Moty. — Bilaski. — v. Sulmierski.

[Von dem Abg. Groote] sind folgende, in der Commission bereits abgelebte Resolutionen zum Reichswahlgesetz beantragt:

- 1) Das Haus der Abgeordneten spricht gegen die königliche Staatsregierung die sichere Erwartung aus, daß sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um den bezwungenen norddeutschen Bund in einen Bund sämtlicher außerösterreichischen deutschen Staaten zu erweitern.
- 2) Das Haus der Abgeordneten erteilt seine Zustimmung zum Reichswahlgesetz nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die mit der auf Grund jenes Gesetzes berufenen Reichsversammlung zu vereinbarende Bundesstaats-Verfassung folgende Grundlagen festhalte:
 - I. das Volksrecht auf eine Vereinigung der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten in Preußen mit den in den übrigen Bundesstaaten zu demselben gewählten Volksvertretern;
 - II. bei der etwaigen Bildung eines Staatenbundes stellen nicht die einzelnen Staaten, sondern die den verschiedenen Stämmen möglichst entsprechenden Provinzen oder Länder die Körperschaften dar, welche in demselben ihre Vertretung finden;
 - III. vor Uebertragung des Rechtes an die National-Vertretung, das Militär-Budget festzustellen, ist eine auf volkswirtschaftlichen Grundlagen beruhende Reichs- und Landes-Verfassung mit dem Reichstage beziehungsweise dem preussischen Landtage zu vereinbaren; auf der Grundlage dieser Verfassung ist der National-Vertretung neben dem Rechte der Feststellung des Militär-Budgets das Recht der jährlichen Bewilligung der Heeresstärke zu verliehen.

Das Haus der Abgeordneten spricht mit Rücksicht auf die Bestimmung sub I. der Resolution gegen die königliche Staatsregierung die Erwartung aus, daß sie dem preussischen Landtage einen auf Einführung direkter Wahlen durch Stimmzettel für das preussische Haus der Abgeordneten gerichteten Gesetzentwurf noch während des Verlaufes dieser Sitzung vorlegen werde.

Ferner wurden noch folgende Abänderungs-Anträge eingebracht:

- 1) Von dem Abg. Groote zu § 5 der Beschlüsse der Commission statt: „Verbäthe oder durch Begnadigung zc.“ „politische Verbrechen und ihre rechtlichen Folgen schließen von der Wahl nicht aus“.
- 2) Von dem Abg. Lesse. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den § 8 des Commissions-Entwurfes also zu fassen:

Die Wahlkreise, sowie die Gemeinden von über 10,000 Seelen werden zum Zwecke des Stimmabgebens in kleinere Bezirke eingetheilt. Gemeinden von unter 1000 Seelen werden mit anderen zu Wahlbezirken vereinigt, welche nicht unter 1000 und nicht über 2000 Seelen umfassen dürfen.

Die Eintheilung dieser Bezirke, sowie überhaupt sämtliche Vorarbeiten zur Ausführung der Wahlen werden von besonderen Commissionen ausgeführt, welche bestehen:

- a. in den Städten aus einem Mitgliede des Magistrats — resp. dem Bürgermeister oder einem Beigeordneten — und vier von der Stadt-Verordneten-Versammlung gewählten Mitgliedern;
- b. auf dem platten Lande aus dem Landrathe und vier von der Kreis-Versammlung gewählten Mitgliedern.

Ferner: Aus § 15 des Commissions-Entwurfes die Worte auszulassen: „und Wahlkreise“.

3) Von dem Abg. Bode. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Im ersten Alinea des § 11 des Commissions-Entwurfes in dem Satze „bei demselben sind Gemeindevorsteher zuzuziehen, welche kein Staatsamt bekleiden,“ zwischen den Worten „kein“ und „Staatsamt“ das Wort „unmittelbares“ einzufügen.

4) Von dem Abg. v. Salisch. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: An Stelle des Alinea 2 des § 11 der Commissions-Vorlage folgende Fassung anzunehmen: „Das Wahlrecht wird durch Stimmgebung zu Protocoll ausgeübt.“

5) Von dem Abg. Dunder. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu § 11 der Commissions-Vorlage folgenden Zusatz zu machen:

„Die Eröffnung der sämtlichen Wahlurnen und die Stimmabgabe erfolgt öffentlich durch eine für jeden Wahlkreis von der Bezirksregierung zu ernennende Commission, welche über den Act ein Protocoll aufnimmt.“

6) Von dem Abg. Kofch. Statt des Wortlautes des § 17 der Commissions-Vorlage zu setzen:

„Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstammung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Äußerungen gerichtlich oder disciplinär verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortlichkeit gezogen werden.“

7) Von dem Abg. Schulze (Berlin) und Gessowen. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Zur Commissions-Vorlage folgenden Zusatz zu machen:

§ 18. Die Mitglieder des Reichstages erhalten Entschädigung für ihre Reisekosten und Diäten aus der Staatskassa. Die Höhe derselben bestimmt die Staatsregierung. Ein Verzicht hierauf ist unzulässig.“

** Berlin, 11. September. [Die Erklärung], welche der Finanzminister v. d. Heydt in der Anleihe-Commission abgegeben, lautet wörtlich wie folgt:

„Nachdem ich durch den metallographischen Entwurf in den Stand gesetzt worden bin, das Ergebnis der gefassten Beschlüsse zu übersehen, will ich nicht anstehen, die Erklärung der Staatsregierung darüber abzugeben. Der Entwurf, wie er vorliegt, ist ganz unannehmbar; die Staatsregierung muß ihn

mit größter Entschiedenheit zurückweisen. Der Entwurf will der kgl. Staatsregierung keine neuen Mittel gewähren. Im § 3 gibt er zur Deduktion der Ausgaben Mittel an, welche die Staatsregierung schon besitzt; es wird sogar eine Instruktion erteilt, in welcher Reihenfolge die Staatsregierung über diese Mittel verfügen soll, eine Instruktion, welche gar nicht einmal zu befolgen möglich ist, weil die in zweiter Reihe genannten Bestände des Staatschasses, wie bekannt, vorweg genommen und dergleichen verfügbare Bestände gar nicht mehr vorhanden sind. Der § 4 will den Finanzminister ermächtigen, nur zu dem ausgesprochenen Zwecke, um den Erlös der Außenstände flüssig zu machen, Schatzanweisungen auszufertigen, nicht um neue Mittel zu gewinnen. Es ist überflüssig, der Regierung irgend eine Andeutung zu geben, wie die vorhandenen Mittel flüssig zu machen sind, da sie gezeigt hat, daß sie den Weg dazu selbst zu finden wisse.

Ueber die Ergänzung des Staatschasses ist nichts in den Entwurf aufgenommen. Wäre der beantragte Credit bewilligt worden, so würde die Auslassung nichts zu bedeuten haben; nach der Fassung des Entwurfs will man es aber der Staatsregierung unmöglich machen, etwas in den Staatschass zu legen; denn die im § 3 bezeichneten Mittel reichen noch nicht aus, die von der Staatsregierung zu 108 Millionen taxierten Ausgaben zu bestreiten. Es würden danach die als notwendig dargestellten Kosten nicht gedeckt, nichts in den Staatschass gelegt und nichts für diejenigen Kosten erbringt werden können, welche, wie die Ausgaben für artilleristische Ausrüstung der Festungen und für Vanzerschliffe, wenigstens theilweise zu den durch den Krieg veranlassten Kosten zu rechnen sind. Die Staatsregierung hat ausdrücklich erklärt, daß sie es für unerlässlich halte, in den Staatschass Summen einzulegen, um die 22 Millionen, welche zu den Kosten der letzten Kriege verwendet sind, aus den Kriegsschuldigungen zu ersetzen. Dasselbe hält sie hinsichtlich der 1,800,000 Thlr., welche aus der General-Staatskasse, und der 5 1/2 Millionen, welche aus dem Staatschass zu den Kosten der Grundsteuer-Regulierung vortheilhaft entnommen worden sind, für geboten. Die Staatsregierung hält sich für berechtigt, die Summen aus Mitteln zur Erstattung zu bringen, über welche durch kein Gesetz verfügt ist, nämlich aus den Kriegsschuldigungen. Es ist vom Herrn Ministerpräsidenten wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die augenblickliche politische Lage die Fälligkeit des Staatschasses unerlässlich macht; auch ist dies im Schooße der Commission von verschiedenen Seiten anerkannt. Die Staatsregierung muß auf das Bestimmteste darauf bestehen, daß die Fälligkeit des Staatschasses erfolge. Sie kann eine Verweigerung des Credits nicht hinnehmen. Sie legt dem Votum der Commission eine entscheidende Bedeutung nicht bei, in der festen Überzeugung, daß das Plenum des Hauses den Credit bewilligen und daß die Majorität dieser Commission in einer Minorität des Hauses verschwinden werde.

[Festmahl.] Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König die Einladung zu dem Festmahl, welches die Stadt dem Könige, den königlichen Prinzen und der Armee am 22. d. Mts. in der städtischen Turnhalle zu geben beabsichtigt, angenommen.

Schwerin, 10. Sept. [Zum Kunstwesen.] Während wir hoffen dürfen, daß in kürzester Frist in Deutschland volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit eingeführt werden wird, verschärfen unsere Behörden, noch immer in den kurzfristigen Zustandsbetrachtungen befangen, den mittelalterlichen Kunstzwang. Den Mitgliedern des rostocker Schneideramtes wird die Verwendung von dem Kunstverbande nicht angehörigen Arbeitern außerhalb der Werkstatt eines Meisters bei fünf Thaler Strafe untersagt. Der Minister des Innern, der Civilprocurator Begehl, von der Mustergiltigkeit unserer Zustände durchdrungen, entscheidet in der Recursinstanz auf Antrag des Sattleramtes in Rostock, daß bei den dortigen Stuhlmachern keine Sattlergesellen arbeiten dürfen. Kann man den Unsin zu weit treiben?

Emden, 8. Sept. [Freudenbezeugung.] In Veranlassung der gestern Abend hierher gelangten Abstimmung des preussischen Landtages in der Einverleibungsfrage zeigt sich heute unsere Stadt in schönstem Fahnen Schmucke.

Kassel, 9. Sept. [Der Kurfürst.] Die „Kass. Z.“ schreibt: „Gerüchweise verlautet, daß die preussische Regierung mit dem Kurfürsten von Hessen der Art ein Abkommen getroffen habe, daß der Kurfürst das Einkommen aus dem Houschasse bezieht und zwei Schlösser in Kurfürst als Wohnung behält. Se. königl. Hoheit würde sonach ungefähr im Genuße derjenigen Revenüen bleiben, welche weiland Kurfürst Wilhelm II. nach Einsetzung der Mitregentschaft bezog. Zu den damals für denselben reservierten Schlössern gehörte Philippsruhe, was auch jetzt wieder genannt wird.“ — Dem Vernehmen nach ist der ehemalige kurfürstliche Gesandte am Wiener Hofe, Herr A. v. Baumbach, auf speciellen Befehl des Königs wieder in den Bezug seiner Besoldung gesetzt worden.

Wiesbaden, 9. Septbr. [In der heute hier stattgehabten Versammlung der liberalen Mitglieder] vormaliger nassauischer Landtage wurde eine Adresse an Se. Majestät den König von Preußen und eine dergleichen an den Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck-Schönhausen beschlossen, welche darauf abzielen, in Berlin die Anerkennung der liberalen Landtagsmitglieder in Betreff der vom Abgeordnetenhaus genehmigten Annexion auszusprechen und behufs einer dem Interesse des Landes entsprechenden Verfügung über die Domänen Vorstellung zu machen. Beide Adressen werden durch eine Deputation von sieben Mitgliedern überreicht werden. Ferner wurde Nachstehendes zu erklären beschlossen: Die heutige Versammlung nassauischer Abgeordneten aus früheren Landtagen hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Angesichts der bevorstehenden Einverleibung des Herzogthums Nassau in die preussische Monarchie füllt sie sich vor Allem gedrungen, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die durch den Gang der Ereignisse herbeigeführte Aufnahme des Herzogthums Nassau in die preussische Monarchie zum wahren Nutzen der Bewohner des Herzogthums gereichen und den natürlichen Kräften des Landes, welche bisher durch die engen Grenzen des Kleinstaates gefesselt gehalten wurden, zum Aufschwung verhelfen wird; sie verbinden damit die Erklärung, daß mit Ausnahme der Grundzüge der Organisation des Volksschulwesens, der Gewerbebegleichung und der Gemeindeverwaltung keine Besonderheiten in den Einrichtungen des Landes bestehen, welche sich der Ausdehnung der preussischen Verfassung und Verwaltung hindernd entgegenstellen, und daß die möglichst rasche Ausdehnung der preussischen Einrichtungen auf den nicht ausgenommenen Gebieten im Interesse des Landes gelegen ist. Sie unterlassen dabei nicht, zugleich zu erklären, daß es ein dringender Wunsch des Landes ist, daß das in unserer Gewerbebegleichung bestehende Concessionswesen beseitigt und die Selbstständigkeit der Gemeindeverwaltung durch die periodische Wahl der Bürgermeister und Wegfall der Bestimmung über die freie Entlassbarkeit derselben im Wege der Disciplin sichergestellt werde.

2. In der hochwichtigen, in eine Menge von öffentlichen und Privatverhältnissen tief eingreifenden Domänenangelegenheit spricht sie ihre Ansicht dahin aus: 1) Das Land Nassau hat unstreitig Rechte an den innerhalb seiner Grenzen befindlichen Domänen. Wenn auch die Ausübung dieser Rechte seiner Vertretung vielfach und zuletzt durch einen offenen Verfassungsbruch geschmälert worden ist, so hat sich doch das Land bis zu seiner Einverleibung in den preussischen Staat in sehr wichtigen Rechten behauptet. Seiner Vertretung stand eine Mitwirkung bei der Verwaltung der Domänen zu, sowie das Recht der Zustimmung zur Veräußerung und Belastung des Domänenvermögens mit Schulden. Aus dem Ertrag der Domänen wird die ältere Staatsschuld verzinst und getilgt und 10 resp. 15 pCt. der Domänenrevenue wurden bisher zu Landesverwaltungszwecken und der Rest für die Civilliste verwendet. 2) Wenn Rücksichten der Billigkeit dahin führen sollten, daß dem früheren Regentenhaufe eine Unterstützung zugetheilt werde, so verlangen wirtschaftliche und politische Gründe, daß solche in einem Weltcapitale oder in einer jährlich zu leistenden Geldrente erfolge. 3) Bei Bestimmung einer solchen Unterstützung ist zu beachten, daß für das herzogliche Haus durch den Verlust der Landeshoheit auch alle Kosten wegfallen, welche zu deren Repräsentation aufgewendet worden sind. 4) Eine Ueberlassung der gesamten Domänen an das herzogliche Haus würde nach deren Beschaffenheit und Umfang — an Grundeigentum allein ein Neuntel des Grundeigentums des Landes — die größten Nachteile für die Bevölkerung in wirtschaftlicher und damit für den Staat in finanzieller und politischer Beziehung nach sich ziehen. 5) Die wirtschaftlichen Interessen des Landes erfordern es, daß das gesamte Domänenlandeigentum, welches bisher parzellenweise verpachtet wurde, veräußert und in freies Eigentum verwandelt, daß bezüglich der im Domänenlande befindlichen Realberechtigungen, namentlich der Lehen, der Erbleihen,

Bannrechte und Weiden, eine billige Ablösung gestattet, die Jagden aufgehoben und jeder industrielle Betrieb der Domäne durch Veräußerung der betreffenden Objecte, namentlich der Berg- und Hüttenwerke, Mineralbrunnen und der Badeanstalten, beseitigt werde.

Arzbächer, Bausch, Blum, Born (Nassau), Braun, Dillhey, Fr. v. Ed. v. Ed. Giebler, Hehner, Hesse, Hilf, Jung, Kling, Knapp, König, Lang, Minor, Mohr, R. Müller, R. Müller, Mänd, Nadt, Auf, Schend, Chr. Scholz, R. Scholz, Schroth, v. Schwarz, Lopp, Siebert, Stiller, Tripp, Wagner, Wehrhag, Weinbach.

Wiesbaden, 9. Sept. [Proclamation des Herzogs.] Die Rückkehr der nassauischen Brigade hat endlich begonnen. Ein Theil derselben traf heute bereits an der Landesgrenze ein. Gestern Vormittag hat der Herzog bei Günsburg die letzte Parade abgehalten und mit folgenden Worten Abschied genommen:

„Mit dem heutigen Tage verläßt Ihr die hiesige Gegend, um den Kampf in die Heimath anzutreten. In Folge des unglücklichen Krieges, den wir geführt, hat mir der Sieger mein Land, unser gemeinsames, theures Vaterland entzogen, und erheime ich heute zum letzten Male als Euer Kriegerherr in Eurer Mitte, um Euch noch einmal vereint zu sehen und Abschied von Euch zu nehmen. Ich scheue mich nicht, es auszusprechen, daß der Augenblick der Trennung von Euch einer der schmerzlichsten meines Lebens ist. Der Gedanke hält mich aufrecht, daß es noch nie eine Schande gewesen, von einem Stärkeren besieg zu werden; eine Schande ist, wer sich vor dem Stärkeren nicht wehrt. Mit Eurer Hilfe habe ich es gethan. Ihr habt mir treu und gut, mit Ausdauer und Muth dabei geholfen, habt während dieses kurzen, aber angestrengten Feldzuges stets die beste Manneszucht bewahrt, alle Anstrengungen unüberdrossen ertragen und zuletzt mit Geduld und Ergebung des Tages geharrt, an dem Ihr nach dem heimathlichen Herd zurückkehren könnt. Ihr habt gezeigt, daß Ihr Eurer Väter werth seid. Mit gerührtem Herzen sage ich Euch meinen Dank für die vielen Beweise Eurer Anhänglichkeit, die ich von Euch empfangen habe, gebe Euch die Versicherung, daß ich auch getrennt von Euch mit derselben Liebe Eurer Gedanken werde, mit der ich Euch von jeher zugehört war, und halte mich überzeugt, daß auch Ihr mir ein treues Andenken bewahren werdet. Bei der Rückkehr werdet Ihr Nassau von preussischen Truppen besetzt finden; fangt keinen Streit mit ihnen an, sondern, wie ich mein Schicksal mit Ergebung in den Willen der Vorherbestimmung mit männlichem Muth zu tragen weiß, so zeigt auch Ihr, daß Ihr Euch in das zu fügen wißt, was nun nicht zu ändern ist, und gebet mir einen Beweis von Anhänglichkeit dadurch, daß Ihr der Welt zeigt, die jetzt aus Euch steht, daß die nassauische Truppe zwar nicht groß ist, daß sie aber ihren Ruhm darin sucht, in bösen wie in guten Tagen Gehorsam und strenge Manneszucht zu bewahren! Indem ich Gott bitte, daß er Euch und unser theures Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehme, sage ich Euch Lebewohl.“ Adolph.

Frankfurt, 9. September. [Die Verhandlungen, durch Ablösung des Thurns und Taxis (den Postlehn) wenigstens für das norddeutsche Postwesen die so dringend wünschenswerthe Einheit anzubahnen, sind dem Vernehmen nach in gutem Zuge. Der neulich in Berlin anwesende Erbprinz von Taxis hat das Gebiet zur Abtretung überbracht. Inzwischen ist die Entscheidungsforderung eine bedeutende, weit höher, als sie früher in einigen Blättern angegeben war, und wird man dies noch als eine der Hauptschwierigkeiten ansehen dürfen. Dagegen ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die preussische Regierung die volle Wichtigkeit der Angelegenheit würdigt und sich von der Verfolgung derselben um so weniger wird abgeben lassen, als die Annahme vollkommen berechtigt ist, daß eine so productive Verwallung, wie sich die preussische stets bewiesen, für die zu bringenden Opfer nicht nur bald den genügenden Ersatz, sondern auch ein Mehr des Ertrags gefunden haben würde. Auch bei dem Abgeordnetenhaus ist eintretenden Falles eine derartige Erwägung sicherlich zu erwarten. Die Sache ist unzweifelhaft von hohem Interesse und man kann es daher nur mit Befriedigung aufnehmen, daß dieser Punkt in einer Weise einen Theil des Friedensvertrages zwischen Preußen und Oesterreich bildet, daß auch die Verhandlungen mit Thurn und Taxis dadurch gefördert erscheinen. Gerade Darmstadt wird in dieser Beziehung das Verbindungsmitglied mit dem Süden, gleichsam die Brücke zu ihm bilden, und das durch den Frieden bedingte Verhältnis für die Gestaltung des Verkehrsverhältnisses von Süddeutschland zu Norddeutschland von erheblicher Bedeutung werden. Bei den Verhandlungen mit Taxis ist, wie schon früher bemerkt, selbstverständlich auch die Abtretung in den thüringischen Staaten in's Auge gefaßt, sowie auch bei den Verhandlungen mit Sachsen das Postwesen gleichfalls nicht außer Acht gelassen wird. Auch die Sorge für Sicherung der Rechte der Taxis'schen Beamten wird ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für die preussische Regierung sein.

München, 11. Septbr. [Hinsichtlich der Festung Mainz] war von darmstadtischer Seite aus gegen die bairische Regierung die Beschuldigung ausgesprochen worden, daß sie dieselbe, ohne sich weiter um die Interessen Darmstadts zu kümmern, an die preussische Regierung habe ausliefern lassen, um sich derselben gefällig zu erweisen. Hierauf wird von offizieller Seite in der „A. A. Z.“ erwidert: „Auch die Räumung von Mainz durch die bairischen Truppen und die Uebergabe des Platzes von Seite des bairischen Bundesgouverneurs General-Lieutenants Grafen v. Redberg-Rothenslöwen an den preussischen Gouverneur Prinzen von Schleswig-Holstein erfolgte erst nach Verständigung darüber zwischen Freiherrn v. d. Pfurten und Freiherrn v. Dalwigk. Es muß hierbei daran erinnert werden, daß das Besatzungsrecht in der Bundesfestung Mainz kraft der pariser Verträge von 1815 Oesterreich und Preußen zusteht und seitdem auch stets ausgeübt worden ist. Erst unmittelbar vor Beginn des letzten Krieges hatten sich beide Großmächte auf Anregung Baierns beim Bunde dazu verstanden, einzuwillen ihre Truppen von dort zurückzuziehen, und in Folge davon waren andere Bundes-truppen, darunter 2000 Mann Baiern, als interimistische Besatzung dort eingerückt, die nun nach beendigten Kriege von dort zurückgezogen wurden, als Preußen von seinem Besatzungsrechte wieder Gebrauch machte. Bekanntlich stehen im Augenblicke auch noch österreichische Truppenabtheilungen in Mainz. Wie Preußen und Oesterreich in der Uebung des ihnen gemeinschaftlich zustehenden Besatzungsrechts künftig zu einander sich stellen werden, ob Oesterreich auf seinen Antheil daran verzichtet hat oder verzichtet wird, ist ihre Sache; Baiern steht jedenfalls ein solches Besatzungsrecht dort nicht zu.“

Würzburg, 9. Sept. [Erceß.] Der „Würzb. Anz.“ meldet: „Heute Morgen haben sämmtliche preussische Truppen unsere Stadt mit klingendem Spiel verlassen, um auf zwei Straßen nach Frankfurt zu ziehen. Zu guter Letzt nahmen noch am gestrigen Abend die in letzter Zeit sich immer häufiger wiederholenden Differenzen zwischen Preußen und hiesigen Einwohnern einen recht bössartigen Charakter an und es kam wiederholt zu höchst bedauerlichen Ercessen. Der Scandal nahm dadurch seinen Anfang, daß mehrfach versammelte Volksmassen auf dem Markte und der Domstraße ihre Freude über den stattfindenden Abzug einzelnen Preußen gegenüber in durchaus unzweideutiger Weise zu erkennen gaben, und wurde dann mit viel Energie von beiden Seiten groß gezogen. Es ist an mehreren Stellen Blut geflossen.“

Wien, 10. September. [Zusammenkunft deutscher Abgeordneten.] Die czechisch-polnische Partei. — Landes-miliz. Die Thnen von mir signalisirte Zusammenkunft deutscher Abgeordneten hat bereits vorgestern und zwar nicht in Graz, wie Anfangs beabsichtigt war, sondern in Aussee stattgefunden. Das Resultat der gepflogenen Unterhandlungen ist keineswegs zufriedenstellend ausgefallen. Es wurden einige Beschlüsse „im Principe“ gefaßt. Zu einem ordentlichen Entschlusse scheint man aber, der außerordentlichen Schwierigkeit nach zu schließen, welche die Theilnehmer an dieser Versammlung beobachten, nicht gekommen zu sein. Als obersten Grundfals wollen selbst stramme Centralisten von gestern jetzt die „Befriedigung der Ungarn“ gelten lassen, während die früheren Dualisten jetzt einige Concessionen an das Slaventhum oder, da es sich mit diesem identifiert, an das föderalistische System zu machen bereit sind. Jedenfalls steht das Eine fest, daß die Centralisten ihre Rolle ausgespielt haben, und doch war es nie mehr nöthig die Gesamtstaatsidee festzuhalten als in gegenwärtigen Momente. Kommt die beabsichtigte Allianz zwischen

den deutsch-österreichischen und den ungarischen Liberalen zu Stande, so ist übrigens noch immer nicht abzusehen, wie den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich auch dann noch dem Confiturirungswerke entgegen-thürmen. Die coalirte czechisch-polnische Phalanx wird durchaus nicht zu ignoriren sein und es wäre jedenfalls besser, wenn sich eine vorläufige Einigung zwischen den drei genannten Gruppen erzielen ließe. Leider sind die czechischen „Liberalen“ sehr unzuverlässig und perfid. Die Regierung oder vielmehr Graf Belcredi giebt sich wohl alle mögliche Mühe, um den Czechen einigen Credit in der politischen Welt zu verschaffen, aber es will nicht recht vom Flecke. Der sehr rührige und talentirte Eigenthümer der prager „Politik“, Herr Stekshomsky, hat es bitter empfunden, was die Kieger's und die Brauner's unsel. Angedenkens gefündigt. Das zwischen dem Grafen Belcredi, den Czechen und den Polen vereinbarte Programm (die „Politik“ brachte darüber mehrere ausführliche Artikel) hat bereits ein Loch bekommen. Das gänzliche Abwenden von Deutschland, das in demselben den Deutsch-Oesterreichern „bei aller Schonung für ihre nationalen Sympathien“ angethan war, ist daraus zu entfernen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Programmänderung äußeren Einflüssen zuschreibt. Wie und wann namentlich die österreichische Regierung mit ihrem neuen deutschen Programme hervortreten will, ist nicht bekannt. Der gegenwärtige Moment scheint jedenfalls am allerwenigsten geeignet hierzu. Der Abscheu mit dem sich Baiern und nun auch Sachsen von der österreichischen Regierung abwenden, muß natürlich unseren Staatsmännern alle Lust benehmen, sich in die deutschen Angelegenheiten hineinzuwischen. Indes, so wird versichert, hat Oesterreich seine deutsche Politik nur auf unbestimmte Zeit aufgegeben. Motivirt wird dieser Entschluß mit der Gefahr, welche ein strenges Abscheiden von Deutschland für die Gefühle der Deutsch-Oesterreicher mit sich bringt. — Zum Schlusse noch die Mittheilung, daß an die Einführung des Landwehrsystems in Oesterreich auch nicht gedacht wird; hingegen soll in den Grenzbezirken eine Organisation der Landesmiliz, ähnlich der wie sie in Tirol besteht, beabsichtigt sein.

Wien, 11. September. [Kriegsministerium.] Die „Wien. Zeitung“ bringt folgendes Handschreiben:

Ich erhebe den Feldmarschall-Lieutenant Alfred Freiherrn v. Benikstein von der Stelle eines Chefs des Generalstabes und ernenne den Generalstabchef der operirenden Armee, Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherrn v. Jobn zum Chef des Generalstabes. Schönbrunn, am 6. September 1866.

Frankz Joseph m. p. Ich finde den Chef des Generalstabes, Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherrn v. Jobn mit der Leitung Meines Kriegsministeriums zu betrauen. Schönbrunn, am 6. September 1866.

Frankz Joseph m. p. **Ölmütz, 10. Sept.** [Die Auflösung des Landsturms.] — Unsere Besatzung und deren Sorglosigkeit. An dem nämlichen Tage, an welchem die Friedens-Unterzeichnung zu Prag stattfand, ward auch unser Landsturm dem Vetheistrome übergeben. Der betreffende Befehl des Commandanten lautet:

„Soldaten, Gendarmen, Finanzwachleute! Alle unsere schönen Hoffnungen, dem Kaiser und Vaterlande am Kriegsschauplatz fernere Dienste leisten zu können, hat der Friede gelöst. Mittelt hohen Kriegsministerial-Rescriptes ist die Auflösung der Landsturm-Organisation beschlossen worden, und ich bin angewiesen, Euch aus dem Verbands unseres kleinen Corps zu entlassen. Die kurze Zeit, welche ich Euch zu befehlen die Ehre hatte, bemies mir, daß es unter uns nur brave, wackere Männer gab, treue, gute Patrioten, echte Soldaten, die mit Ungeduld den Augenblick erlitten, sich mit dem Feinde unseres Vaterlandes zu messen, die mit ausdauernder Hingebung alle Entbehrungen und Beschwerden des Krieges zu ertragen wußten und fernerhin zu ertragen entschlossen blieben. — Daß unser Wille, welches so erfolgreich zu werden versprach, mitten im Entstehen brach gelegt wurde, ist nicht unsere Schuld. Was in den wenigen Tagen unseres Beisammenseins geistlich worden ist, liefert den unumstößlichen Beweis, daß wir Hand angelegt hatten an ein dem Vaterlande nutzbringendes Unternehmen. — Die Verjüngung des Feindes, der während der wenigen Tage unserer Thätigkeit fast ganz Nord-Mähren und das nördliche Schlesien bis Troppau geräumt hat, die ohnmächtige Wuth, mit welcher er unsere Spur überall zu verfolgen bemüht blieb, ja noch während des Waffenstillstandes in Altschütz, Engelsberg, Karlsbrunn u. s. w. mit fieberhafter Ungebuld und starker Macht verfolgte, endlich der Preis, den er auf die Gefangennahme Eures Commandanten zu setzen sich bemühte, alle diese Thatfachen geben Zeugnis ab für den großen Werth unseres Unternehmens und für den Werth der Leistungen eines jeden Einzelnen, der sich mit hingebender Begeisterung, erfüllt von Vaterlandsliebe, unserem fliegenden Corps freiwillig angeschlossen hat. — Liebe zum Kaiser und zu unserem schwergeprüften, schwer darniederliegenden Vaterlande werdet Ihr, dessen bin ich überzeugt, nie verleugnen; so möge denn auch das Lösungswort, welches wir bei Beginn unseres Wirtens von feindlichen Lagern und Abtheilungen umgeben, am Vudberg zu dem unsern gemacht haben, uns als Erinnerung dienen für die Zukunft und immer dasselbe bleiben für alle kommenden Zeiten.“

Hoch Oesterreich! **Ölmütz u.** **Alfred von Bienenot.** Setzt weiß man erst, welche Heldenthaten diese Landstürmer vollbracht haben, in welche Furcht sie die preussische Armee versetzten. Und abermals dieser fatale Waffenstillstand; eben wollten diese tapfern Kämpen ihr Licht im schönsten Glanze strahlen lassen, da verdammt sie die Waffenruhe zur Unthätigkeit. Daß man von dem Muth unserer Soldaten so fest überzeugt war, das beweist ja schon der Umland, daß unsere aus 24 Forts bestehende Festung, kaum mit 6000 Mann besetzt war, und daß auch diese Besatzung sehr wohl ihren innern Werth kannte, das geht sehr deutlich daraus hervor, daß der den preussischen Parlamentär begleitende Trompeter drei Mal blasen mußte, ehe unsere Besatzung es hörte.

Schweiz. **Genf, 6. Sept.** [In der vorgestrigen Sitzung des internationalen Arbeitercongresses] wurden die Berichte des Londoner Centralcomitees, der Pariser Association und der Deutschen Sectionen verlesen. Sie bieten ein vielseitiges statistisches Interesse und stellen Zweck und Grundsätze des Bundes genauer dar. Es sei erwähnt, daß die Zahl der Mitglieder der internationalen Association in England seit ihrem dreijährigen Bestehen bereits auf 45,000 gewachsen ist. In der gestrigen Sitzung wurde die wichtige Angelegenheit der Organisation des Bundes behandelt, welche bisher nur eine provisorische war. Es wurde beschlossen, daß jedes Jahr ein Congreß stattfinden soll, welcher über die wichtigsten Angelegenheiten entscheidet. Dieser Congreß wählt das Centralcomitee oder den Generalrath, der das executive Organ des Bundes bildet und die Verbindung zwischen den Nationalauschüssen der verschiedenen Länder vermittelt. Diese Nationalauschüsse unterhalten die Verbindung zwischen den einzelnen Localvereinen. Durch eine Steuerumlage unter den einzelnen Mitgliedern werden die Kosten gedeckt. Diese Organisation ist einfach und praktisch und wird wesentlich dazu beitragen, den Bund zu einer bedeutenden internationalen Macht heranzuziehen.

Italien. **Florenz, 6. Sept.** [Zur Räumung Venetiens. — Verlängerung des Waffenstillstandes. — Diplomatisches.] Risacoli ist sehr erbittert über die Zumuthung, daß die italienischen Truppen und Commissare vor dem Plebisit in Venetien diese Provinz vollständig räumen sollen. Einen officiellen Unterhändler, den man zu ihm geschickt, um ihn zu beschwichtigen, soll der Minister-Präsident gar nicht empfangen haben; durch seine Prothorgane aber läßt Risacoli zur Rechtfertigung seines Standpunktes nicht nur auf die Präcedenzfälle der Abstimmungen in der Romagna, in Umbrien und den Marken hinweisen, sondern dem Kaiser Napoleon auch noch ein weit pikantes Argument ad hominem vorführen. „In Frankreich selbst“, sagt die „Nazione“, „hat man nie die Aufrichtigkeit und Legitimität des Votums bezweifelt, das Napoleon III. zum Kaiser ausrief, obwohl derselbe that-

fächlich schon seit dem 2. Dezember 1851 die Regierung führte." Der Widerstand des italienischen Patriotismus gegen die französische Combination ist allerdings sehr begreiflich und sehr verzeihlich. Da man aber schließlich trotzdem sich fügen wird, weil man keine andere Wahl hat, so wäre es staatsmännischer, der Nachgiebigkeit weniger Earm und Proteste vorausgehen zu lassen. Die Hälfte der Armee hat ohnehin bereits den Befehl erhalten, sich der Cholera wegen über den Po zurückzuziehen; der König wird wahrscheinlich nächsten eine Reise antreten, die Civil-Commissionäre aber werden vielleicht auf ihren Posten bleiben können, ohne daß Frankreich sich um sie kümmert. Der Waffenstillstand wird vielleicht noch um zehn Tage verlängert werden müssen, da die Friedensverhandlungen noch immer nicht so schnell voranschreiten, als es im Interesse des Landes zu wünschen ist. Der Kriegszustand macht die Finanznoth geradezu unerträglich. Die Ausgaben des Kriegs-Departements seit dem 13. Mai belaufen sich auf etwa 555 Millionen Frs. — Es sind mehrere wichtige diplomatische Ernennungen vorzunehmen. Die Nachfolgerschaft d'Azeglio's in London ist Minghetti angetragen worden, der jedoch abgelehnt hat. Für Wien nennt man den Grafen de Launay, früher in Berlin, gegenwärtig in Petersburg. Letzterer würde ersetzt werden durch Herrn de Martino, den früheren neapolitanischen Minister. Für den Posten in Konstantinopel ist noch Niemand bestimmt in Aussicht genommen.

Frankreich.

* Paris, 9. September. [Die Einigung Deutschlands.] Im „Journal des Debats“ bringt Herr John Lemoinne einen längeren Artikel, worin er nachweist, daß die deutsche Einheit ebenso notwendiger Weise habe sich Bahn brechen müssen, als die italienische, daß sie bereits seit zwanzig Jahren im Entstehen war und daß die jetzige Bewegung nur die regelrechte und disciplinirte Wiederaufnahme der instinctmäßig und regellos begonnenen Bewegung von 1848 und 1849 ist.

Ungeachtet der vorübergehenden Phänomene, ungeachtet der Eingriffe, die am Kriegszustand einmal haften, ist und bleibt es doch wahr, daß die unitarische Bewegung Deutschlands nicht allein national, sondern auch liberal ist. Der große moralische Strom, der Deutschland in Bewegung gebracht hat, wird spät oder früh wieder seinen Weg einschlagen, und Europa und die Welt werden eine große Nation mehr zählen, die dem Fortschritt ergeben und vom modernen Geiste befeuert ist.

[Zur allgemeinen Entwaffnung.] Die „Liberté“ kommt heute wiederum auf den verhängnisvollen Unterschied zwischen der Zunahme der Bevölkerung in Deutschland und in Frankreich zurück.

Was einst ist, sagt das genannte Blatt, ist keineswegs der Umstand, daß das bundesstaatliche Deutschland nächsten einem einzigen Deutschland Platz machen soll; denn in dieser, wie in jeder Gestalt hat es immer die gleiche Zahl von Bewohnern. Was aber wirklich ernst ist, das ist der andere Umstand, daß die gegenwärtig 37,200,000 Seelen betragende Bevölkerung Deutschlands in einem Frankreich überlegenen Verhältnisse zunimmt. Ein so bedeutender Abstand, wie der zwischen 82 und 25 Procent (Bevölkerungszunahme nämlich), deutet auf die Nothwendigkeit hin, eine neue Politik zu ergreifen.

Diese neue Politik ist aber in den Augen der „Liberté“ die der allgemeinen und vollständigen Entwaffnung, in der Frankreich unverzüglich allen übrigen Staaten mit gutem Beispiele vorangehen sollte.

[Preußen und die belgische Presse.] Die „France“ vom 10. d. sagt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Preußen und die belgischen Journale“:

„Wenn wir unsern londoner Correspondenten glauben dürfen, so hat der Artikel der „Nordde. Allg. Ztg.“ gegen die belgische Presse in England ein ziemlich lebhaftes Aussehen erzeugt. Man hat in diesem Artikel von einem ganz ungemeinlichen Charakter die gegenwärtigen Gesinnungen des belgischen Cabinets rückwärts Belgien erblickt. Herr v. Bismarck, der einen Gedanken wieder aufnimmt, den er schon wiederholt aufgestellt hat, würde Frankreich von Neuem die belgischen Provinzen als Compensation für die Vergroßerung Preußens in Deutschland anbieten. Wir wissen nicht, wie viel Begründetes diese Gründe in Betreff der Ansichten der preussischen Politik haben mögen. Was aber die Gesinnungen betrifft, welche solche wirkliche oder vermuthete Eingebungen in unserm Lande hervorgerufen, so haben wir nur das früher bereits Gesagte zu wiederholen: „Belgien ist keine preussische Provinz und Herr v. Bismarck kann uns nicht geben, was ihm nicht gehört.“ Eine Note des „Moniteur“ hat überdies kürzlich die öffentliche Meinung in Frankreich ebenso auf wie im Auslande über diesen Punkt festgestellt. Wir machten vor einigen Tagen auf die Taktik gewisser Journale in London aufmerksam, welche die Empfindlichkeit unseres Patriotismus gegen Preußen zu überreizen suchten. Sollte man jetzt in Berlin durch ein ähnliches Verfahren das Mißtrauen anderer Mächte gegen uns aufreizen und so die Aufmerksamkeit von dem, was in Deutschland vorgeht, ablenken wollen, indem man andere Fragen herbeiruft, als die, welche sie jetzt in Anspruch nehmen? Die „Nordde. Allg. Ztg.“ giebt zu verstehen, daß Frankreich die belgische Presse hinter Deutschland angreift. Wir können diesem Blatte nur danken, sich bis zu diesem Punkte mit dem zu beschäftigen, was die Richtung unserer nationalen Regierung interessiert. Unser Land gehet zu denen, welche nicht nöthig haben, aufgereizt zu werden, wenn ihre Ehre auf dem Spiele steht, noch sich von Andern vertheidigen zu lassen, wenn sie angegriffen werden.“

[Zur mexicanischen Frage.] Die neuesten Nachrichten aus Mexico, welche der „Moniteur“ heute veröffentlicht, lauten: Hier und da tauchen feindliche Banden auf, aber die kaiserlichen Truppen sind stets bei der Hand und Marschall Bazaine kann daran denken, sein französisches Corps in die Heimath zurückzuführen. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist er, laut „Moniteur“, auch deshalb nur nach San Luis Potosi gegangen, um die Vertheidigung der Grenzen den kaiserlichen Truppen zuzuwenden und seine Franzosen abzulösen. In Mexico selbst aber denkt man an seinen Abzug mit Schrecken, denn ein dort am 10. August erschienenes Blatt sagt:

„Das, was kommen wird, wenn die Franzosen abziehen, ist jetzt schon fühlbar. Wir gehen großen Gefahren entgegen. Nur glänzende militärische Erfolge hätten uns das Vertrauen geben können, auf dem die sittliche Macht der Staaten beruht; leider sind sie nicht erfolgt. Das Glück scheint gegen die Waffen des Kaiserreichs im Wege geworden zu sein. Raum hatten wir uns von unserer Befürchtung über die Uebergabe von Matamoros erholt, als uns der Telegraph schon wieder den Fall von Tampico ankündigte.“

Der „Moniteur“ berichtet seinerseits über Tampico nur:

„Tampico konnte den zahlreichen Banden nicht Widerstand leisten und die mexicanische Garnison übergab am 1. August diesen Platz. Die vom Capitän Langlais befehligte französische Contre-Guerilla, 175 Mann stark, weigerte sich, sich zu ergeben. Mit den in Tampico ansässigen Franzosen im Fort Cajamata verbanzt, hatte sie gegen einen sechsfach überlegenen Feind und gegen den drohenden Hunger zu kämpfen, als die Ankunft dreier Schiffe vor der Escalation Vera-Cruz und die Flage des Commandanten Cloué den Muth dieser Tapferen unterthut, welche ihrer Energie eine ehrenvolle Capitulation verdankten und mit dem Tambour voran mit Waffen, Bagagen und Munition aus dem Fort zogen und so unter dem Schutze der Marine am 10. August in Vera-Cruz ankamen.“

[Aus Korea.] Depeschen aus Hong-Kong vom 5. August, die der „Patrie“ über Point-de-Galle zugehen, melden, daß Contre-Admiral Roze an der Küste von Korea eine sehr energische Note wegen der Ermordung der Missionäre gefordert hat. Nachdem der Admiral die entlassenen Missionäre in Sicherheit gebracht hatte, begab er sich auf die Dampf-Fregatte „Guerrière“ an die Küste von Korea, um dort die Antwort des Königs abzuwarten.

[Diplomatische.] Der Geheimrath Graf v. d. Goltz ist heute zurückgekehrt, und zwar allem Anscheine nach nicht zu dem Zwecke, seine Abberufungsschreiben einzureichen. Ueber die bevorstehenden Ernennungen im diplomatischen Corps waren zwei einander widersprechende Gerüchte im Umlauf. Nach dem ersten sollten dieselben erst erfolgen, wenn der Marquis de Montfrier von Constantinopel hier eingetroffen ist; nach dem andern würde Herr de La Valette eine gewisse Zahl derselben ernennen, was jetzt wieder in Abrede gestellt wird. Nach diesem Gerüchte würde Herr Benedetti nach Constantinopel gehen und in Berlin durch den Baron de Malaré, der jetzt in Florenz ist, ersetzt werden. Graf de Sartiges würde in Rom bleiben. Außer-

dem würde der Marquis de Turgot aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Posten in Bern verzichten, den der jetzige französische Gesandte in Madrid, Mercier, erhalten würde, als dessen Nachfolger in Madrid man den Grafen de Comminges Guitaud, den jetzigen Gesandten in Brüssel, bezeichnet. Der Marquis de Banneville soll dagegen für Brüssel bestimmt sein. — Der durch das Decret vom 1. Februar 1858 errichtete Geheimrath zählt jetzt folgende Mitglieder: Fould, Tropelong, Baroche, Marschall Bailliant, Graf Balenewski, Magne, de Persigny und Drouyn de Lhuys.

Großbritannien.

E. C. London, 9. Sept. [Eine Rechtfertigung des Grafen Bismarck.] Die „Saturday Review“ sagt in einem Artikel, welcher „Der neue Styl der Diplomatie“ überschrieben ist:

„Diplomaten und Zeitungsschreiber sind natürlich ganz entsetzt über die ungläubliche Unwissenheit, wie sie es nennen, womit Graf Bismarck immer wieder die Schwierigkeiten seiner Stellung dem ganzen Europa vor Augen legt. Daß ein Staatsmann frei eingesteht, es könnte nöthig werden, trotz aller Friedensversicherungen für die Stellung, welche Preußen genommen hat, zu stehen, scheint ihnen schlimmer noch, als ein Geständnis der Schwäche. Es ist ein völliger Bruch mit den canonicen Gesetzen der Etiquette; solche Offenherzigkeit könnte ja wie eine Herausforderung aussehen zu den Angriffen, welche der Redner fürchtet. In Staatsangelegenheiten heißt eine zukünftige able Mäßigkeit öffentlich anerkennen, dieselbe in ein thätliches gegenwärtiges Uebel verwandeln. Wäre Graf Bismarck ein Diplomat von der alten hohen Schule, so wäre er so höflich als möglich gewesen, hätte nur lauter schöne Dinge prophezeit, jede Gefahr verheißt, nur seine Vortheile angestrichen, Alles ignoriert, außer seinen Triumpfen und der unbewälferten Sonnenhelle von Preußens Zukunft. Wenn man das Alter und die Stärke der diplomatischen Traditionen an Zurückhaltung und Feinheit bedacht, so darf man sich nicht wundern über solche Kritik. Der Kaiser der Franzosen hat bei verschiedenen denkwürdigen Gelegenheiten der diplomatischen Empfindlichkeit in Bezug auf das geschäftliche Herkommen nicht geringere Stöße versetzt. Auch die Minister der Vereinigten Staaten sind gewöhnlich so verkehrt, alle Schleier und Masken bei Seite zu werfen, womit die diplomatischen Fechtkünste ihrer Stöße zu mildern gewohnt sind; Graf Bismarck's Freigiebigkeit übertrifft aber sowohl französische als amerikanische Offenheit, und mit drei solchen Mächten gegen sich wird die alte Schule der Diplomaten bald finden, daß ihre Geschäfte auf die Reize gehen. Es würde nicht überaus fein sein, wenn eine Zeit, welche so viele tiefgegründete politische Vorurtheile auf die schlagendste Weise sprengt, auch die Ausrottung der Idee, daß Feindschaft, Feigheit und Täuschung die einzig geeignete Atmosphäre für internationale Verhandlungen bilden, veranlasste; was würde denn verloren gehen, wenn diese Idee aufgegeben würde? Ob Graf Bismarck anerkennt, daß er die Schwierigkeiten um sich her gehen hat oder nicht, ganz Europa kennt diese Schwierigkeiten und weiß, daß Graf Bismarck ein viel zu gewiegener Staatsmann ist, um sie nicht auch zu kennen. Seit die internationalen Verhandlungen aufgehört haben, ein Spiel der Cabineten zu sein, brauchen die Führer ihre Karte nicht mehr so ängstlich zu verstecken; je mehr die Ziele und Interessen der Nationen an die Stelle von denen von Individuen treten, um so weniger ist es nöthig oder möglich, in ihren Verhandlungen mit Zurückhaltung und mit Feinheit zu wirken. Man hat den preussischen Staatsmann vielfach getadelt wegen seiner ausdrücklichen Erklärung, daß er durchaus auf Oesterreich's Auschluss aus Deutschland bestehen müsse; doch ein offenes Eingestehen seiner Absichten war eine zu grobe Verletzung alles correcten politischen Verfahrens, und doch ist der Erfolg dieser Offenherzigkeit, daß eine der bedeutendsten Negotiationen in der ganzen Geschichte von Europa zu vollständigem Abschlusse gebracht ist in weniger Zeit, als die alte Schule gebraucht haben würde, um nur die Frage über die Stellung der Sessel am Conferenztische zu erledigen. Wäre Graf Bismarck alten diplomatischen Traditionen gefolgt, so hätte er sorgfältig seinen festen und scharfen Entschluß vor Oesterreich verheißt, und was würde die Folge gewesen sein? Die Diplomaten würden jetzt noch debattiren und discutiren und prädiciren an den Präliminarien von Nikolzburg, der Friede von Prag würde vielleicht über's Jahr zur Ratification reif gewesen sein oder Frankreich hätte einschreiten können, und ein zukünftiger Historiker hätte vielleicht gar keinen prager Frieden gefunden.“

[Vom atlantischen Telegraphen.] Die in Valencia eintreffenden Signale, welche durch das alte Kabel befrachtet werden, sollen deutlicher als die des neuen sein, und, da letzteres entschieden sorgfältiger gearbeitet ist, so läge darin eine Bestätigung der oft gehörten und eben so oft bestrittenen Ansicht, daß Tiefseefabel durch den Druck der hohen Wasseräule mit der Zeit an Leistungsfähigkeit gewinnen müssen.

Island.

St. Petersburg, 7. September. [Der Aufstand der Kaukasier.] Den längst versprochenen Einzelheiten über den Aufstand der Kaukasier bei Suchum zufolge wäre derselbe lediglich das Resultat der Versuche Seitens der Regierung, dem Lande eine bürgerliche Organisation zu verleihen und die Anfänge europäischer Cultur einzuführen. An vielen Orten sei die Reorganisation ohne Erschütterung begonnen; in Abchasien dagegen haben namentlich die angestellten Ermittlungen zur Befestigung der Leibesgenossenschaft Unruhen hervorgerufen, welche ihren Ausdruck in der Zusammenrottung von 5000 Mann gefunden hätten. Russische höhere Militärs waren beauftragt, die Empörer zur Ruhe zu bringen, wurden aber von diesen festgenommen und Oberst Koniar nebst Adjutanten und ihn begleitenden Beamten wurden getödtet; deren Convois, 30 Kosaken und deren Offizier, hielten sich mehrere Tage vertheidigend im Stalle. Inzwischen rückte der Haufe der Empörer gegen Suchum, überfiel diese Stadt und steckte sie in Brand. Endlich wurden ein paar Tage darauf die Rebellen durch herangezogene Truppen und die freudigen russischen Schiffe „Wep“ und „Soufo“ vertrieben. Sie schickten schließlich ihre Aeltesten an die Behörden mit der Erklärung, sie unterwürfen sich jeder ihnen zudictirten Strafe und wollten fortan keinen Widerstand leisten. Weiteres ist noch nicht bekannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept. [Demonstration.] Großfürst Alexander mit einer russischen Dragoescadree ist hierselbst eingetroffen und sofort nach Schloß Bernstorff weitergereist. — Die „Berlingske Tidende“ theilt einen weitläufigen Bericht über den gestrigen Besuch der Schleswiger in Midelfart mit, allwo gestern auch große Menschenmassen aus ganz Fühnen eintrafen. Von hervorragendem Interesse war Orla Lehmann's Rede, worin er den Schleswigern für ihre mannhafte Ausdauer dankte und auf die künftige Freundschaft mit dem deutschen Norden hinwies, wenn Dänemark mit dem dänischen Schleswig wieder verbunden würde. „Geschloß durch Kämpfe“, so schloß Orla Lehmann, „seien die Schleswiger jetzt der beste Theil des dänischen Volkes.“ Diesen Worten folgte großer Beifall.

[Kopenhagen, 5. Sept.] Ueber die Erlebnisse der sogenannten „schleswighischen Deputation“ bringt „Dagbladet“ eine ausführliche Mittheilung, welche auch nach anderweitigen privaten Nachrichten im Ganzen und Einzelnen correct sein soll. Dieselbe lautet: „Nach dem, was wir in Erfahrung gebracht haben, bestand die schleswighische Deputation, welche sich am Donnerstag in Hamburg versammelte, aus 47 angesehenen Männern aus den verschiedenen Gegenden des dänischen Schleswig, und zwar aus Districten südlich von Flensburg. (1) Donnerstag Abend, den 30. August, reiste die Deputation nach Berlin und gleich nach der Ankunft dort am Freitag Morgen sandte der gewählte Vorsitzende, Proprietär Ahlmann von Augustenborg auf Alsen, seine Karte an den preussischen Premierminister mit dem Ersuchen einer Audienz. Es erfolgte sogleich die Antwort, daß Graf Bismarck die ganze Nacht hindurch gearbeitet habe und erst bei Tagesgrauen zu Bette gegangen sei, weshalb er im Laufe des Vormittags kaum Jemanden würde sehen können. Der Vorführer wurde aber erucht, eine kurze Angabe vom Anliegen der Deputation einzufenden. In Uebereinstimmung hiermit schrieb Herr Ahlmann an Se. Exc. den Premierminister, daß die Deputation gekommen sei, um im Auftrage ihrer schleswighischen Gefinnungsgenossen Sr. Maj. dem Könige von Preußen für den Artikel III. der Friedenspräliminarien zu danken und die Bitte auszusprechen, daß die in demselben angeführte Abstimmung baldmöglichst stattfinden möge und zwar so weit, als sich im Verzuge die dänische Nationalität erstreckt. Am Abend desselben Tages wurde der Vorführer in's Ministerium des Auswärtigen beschieden, wo ein höherer Beamter ihm mittheilte, daß Graf Bismarck auf Grund überhäufte Geschäfte

sich nicht im Stande sehe, Jemanden zu empfangen, aber daß er — der Beamte — bevollmächtigt sei, die Adresse entgegenzunehmen und sich ein Verzeichniß der Mitglieder der Deputation zu erbitten, wonach er dafür Sorge tragen würde, daß Brides so rasch als möglich Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werde. Am Vormittage des nächsten Tages, also am Sonnabend, fand sich derselbe Beamte persönlich in dem Hotel ein, wo die Deputation (?) logirte, und brachte von dem Grafen Bismarck den Bescheid, daß es ihm unmöglich sei, Sr. Maj. dem Könige in diesen Tagen die Adresse vorzulegen, es solle aber dem Wortführer in seine Heimath eine schriftliche Antwort geschickt werden. Die Deputation verließ hierauf selbstverständlich Berlin.“

Provincial-Beitung.

Breslau, den 12. September. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung, welche der Vorsteher Kaufmann Stetter um 4 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnete, war anfänglich, da die beschlußfähige Zahl der Mitglieder noch nicht erschienen, der Erledigung älterer Gegenstände der Tagesordnung gewidmet. Nachdem mehrere Wahlen vollzogen waren, genehmigte das Collegium die Einrichtung einer vierten Classe bei der städtischen katholischen Elementarschule Nr. 6 in dem Hause Sternstraße 5a und bewilligte die Kosten mit 147 Thln. 2 1/2 Sgr., genehmigte die Ertheilung des Zuschlages bezüglich der Erd- und Mauerarbeiten für den Canalbau auf dem Mauriusplatz, der Margarethenstraße und dem Holzplatz an den Maurermeister Knauer; bewilligte ferner 1000 Thlr. zur Verfertigung der Mittel für Unterhaltung der Landstraßen pro 1866, 800 Thlr. zur Verstärkung der Ausgabee-Position, für Unterhaltung der öffentlichen Brunnen und Röhren“ des Stats der Bauverwaltung pro 1866, Verstärkung des Titels „auf Straßennennungs- und Warnungstafeln“ um 100 Thlr. und nachträglich 578 Thlr. 19 1/2 Sgr. Mehrkosten bei der Pflasterung der Stern- und Albalbertstraße.

Nach dem Gutachten der Kirchen-, Hospital- und Bau-Commissionen wurde dem magistratualischen Antrage auf Errichtung einer massiven Umfassungsmauer um das Grundstück der Hospitaler zu 11,000 Jungfrauen und St. Hieronymus, sowie eines Theiles des alten Kirchhofes von 11,000 Jungfrauen genehmigt, auch genehmigt, daß die auf 1155 Thlr. veranschlagten Kosten zu je 1/2 von den Verwaltungen der beteiligten Institute getragen werden.

Hierauf entstand über das magistratualische Project zum Bau eines Clementar-Schulhauses auf dem Grundstücke Nr. 50a Mattheistraße, dessen Kosten auf 31,350 Thlr. veranschlagt sind, eine längere Discussion. Stadtb. Rogge bestritt, daß das Gutachten der vereinigten Schul-, Bau- und Finanz- und Steuer-Commissionen, welches dahin geht, die Vorlage abzulehnen, und den Magistrat zu eruchen, er möge sogleich einen neuen Bauplan ausarbeiten und vorlegen lassen. Stadtb. Dr. Eger sprach für den Commissionsantrag, den er, abgesehen von den rein technischen Momenten, auch aus sanitätlichen Gründen für zweckmäßig erachtet. Stadtbaurath Zimmermann vertheidigte die magistratualische Vorlage, die sich aus finanziellen und lokalen Rücksichten als den Verhältnissen entsprechend erweise. Nach den weiteren Ausführungen des Referenten entschied sich die Versammlung im Wesentlichen für das Commissions-Gutachten, lehnte jedoch den Vorschlag ab, wonach dem Magistrat die beiden in der Commission enthaltenen Handzeichnungen zur Verächtlichung bei Ausarbeitung des neuen Projectes empfohlen werden sollten.

Demnach wurde folgender magistratualischer Dringlichkeitsantrag beraten: „Die Stadtverordneten-Versammlung eruchen wir ergebenst zu genehmigen, daß: 1) der mit dem Restaurateur Springer hieselbst um den sogenannten Füllensgarten zu Alt-Scheitnig auf die Zeit vom 1. April 1862 bis ult. März 1868 geschlossene Pachtvertrag mit dem 30. September d. J. aufgehoben, 2) dieses Grundstück alsdann der städtischen Promenaden-Deputation beizugeben resp. Verpachtung des Scheitniger Parks überwiesen werde.“ Motivirt ist dieser Antrag damit, daß die auf genanntem Etablissement befindlichen Gebäude demnachst vielfache und bedeutende Reparaturen erfordern, ohne bei einer weiteren Verpachtung entsprechenden Ertrag zu bieten. Dagegen würde durch Hingabe des Gartens zum Scheitniger Park der Füllensgarten nach diesem eine andere Richtung gegeben und der größte Theil des Gartens dem Parte einverleibt, auch vor demselben durch Abbruch der Restaurationsgebäude ein geeigneter Anfahrtsplatz geschaffen werden können. Der Restaurateur Springer hat sich bereit erklärt, die Pacht ohne Entschädigung am 1. October aufzugeben. Nach kurzer Debatte, an welcher Stadtb. Köster als Referent, Stadtb. Guder, Stadtbaurath Trewendt, Stadtb. Neugebauer und Vorsteher Stetter sich beteiligten, wurde der magistratualische Antrag genehmigt.

Nächstem ging die Versammlung zu der Vorlage, betreffend den feierlichen Einzug der Truppen, über. Magistrat hat sich mit dem von der verstärkten Finanz-Deputation entworfenen Programm für den feierlichen Einzug der Truppen am 18. d. Mts. einverstanden erklärt. Daß in der Sonntags-Nummer dieser Zeitung mitgetheilte Festprogramm wird nun der Stadtverordneten-Versammlung mit folgenden Anträgen zur Beschlußnahme vorgelegt: 1) Bewilligung eines Capitals von 10,000 Thlr. für die National-Invaliden-Stiftung; 2) Bewilligung der zur Ausführung der übrigen Punkte des Festprogramms erforderlichen Geldmittel von 18,000 Thlr.; 3) Entnahme der zunächst erforderlichen Summe von 18,000 Thlr. aus den bereitgestellten Kammereibehalten.

Stadterordneter Dr. Stein bemerkte, ein so durchdachtes und durchgearbeitetes Programm dürfte schwerlich in dieser zahlreichen Versammlung aufs Neue beraten und wesentlich abgeändert werden, es empfehle sich vielmehr die en bloc-Aannahme. Aber in einem Punkte wünsche er doch eine Aenderung, nämlich betreffs der Geldvertheilung, welche er auf 15 Sgr. pro Mann erhöht wissen möchte. Stadterordneter Guder schloß sich dieser Aeußerung an. Oberbürgermeister Hobrecht erklärte, es falle ihm schwer, einem solchen Antrage entgegenzutreten, dennoch müsse er dies im Namen der Finanz-Deputation thun. Der beste Empfang, den wir unseren heimkehrenden Truppen bereiten, sind die frühlichen Gesichter, die wir ihnen entgegenbringen, die Fahnen, die Blumen und die Ehrenportien, über welche die Freude gewiß vom gewöhnlichen Soldaten bis zum Offizier allgemein empfunden werde. Ein von dem Divisions-Commandeur General v. Zastrow soeben eingegangenes Schreiben spreche überdies die volle Anerkennung und den Dank für den Empfang aus, wie er nach den Beschlüssen der vorbereitenden Commission in Aussicht genommen sei. — Stadterordneter v. Lochow bemerkte, der Betrag von 15 Sgr. pro Mann wäre schon in der Finanz-Deputation vorgeschlagen gewesen. Stadtb. Dr. Weis bestätigte, der Betrag sei dort allerdings warm bestritten, dennoch müsse er sich für das vorliegende Programm erklären. Stadtb. Dr. Elsner hält die Debatte hierüber für unnöthig und meint, die Soldaten werden darin einen idealisirenden Gesichtspunkt festhalten. Stadtb. Samojch dankt dem Oberbürgermeister für seine Bemühung, daß die Einzugsfeier verlegt werde.

Stadtb. Rogge sagte, wenn er auch gern glaube, daß viele Soldaten Dr. Elsner's ideale Anschauung theilen, so werden sie doch andererseits auch praktisch genug denken. Das Mehr in der Gesamtbevilligung betrage vielleicht 2000 Thaler, und wenn die Versammlung einmal 28,000 Thaler gewähre, so könne sie auch 30,000 Thaler bewilligen. Hiernächst wurde das Stein'sche Amendement und sodann die magistratualische Vorlage mit großer Majorität angenommen, dagegen ein vom Stadtb. Hoffrichter gestelltes Amendement, die Einladung der Bezirksvorsteher abgelehnt, aus Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse abgelehnt. Ferner ist ein Vorschlag des Stadtb. Sip auf, daß dem von hier scheidenden 50. Regt. die Mittel zur Anschaffung der vollen Zahlharenmülfen gewährt werden, der Commission überwiesen. — Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

** [Militärisches.] Die Anordnungen für die Reductionen, welche bei den aus dem Kriege heimkehrenden Truppen vorzunehmen sind, schwanken, je nachdem die politischen Verhältnisse sich ändern. Bekanntlich ist das mehrfach stirkte und dann wieder aufgenommene zweite diesjährige Ersatzgesetz, von welchem die bisher verstorbenen gebliebenen Mannschaften der Armeereserve betroffen wurden, in Folge der neuerlich als friedlich erachteten Lage nunmehr definitiv aufgehoben. Auch die allgemeine Entlassung der Landwehr ist beschloffen und die Reservisten der ältesten Jahrgänge dürfen, soweit die vorläufig noch fortbestehende Kriegsbereitschaft dies gestattet, beurlaubt, oder durch die kürzlich ausgebildeten Rekruten abgelöst werden. Hinsichtlich der bereits formirten vierten Bataillone lauten die Versionen bisher verschieden; doch ist nach einer jetzt ergangenen allerb. Ordre die Auflösung dieser Bataillone verfügt.

Die hierauf bezüglich (telegr. avisirte) Mittheilung der „Kreuztg.“ lautet: In Folge einer allerhöchsten Cabinet's-Ordre werden die vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst und die Mannschaften,

welche nicht zur Entlassung kommen, den betreffenden Ersatz-Bataillonen überweisen.

In Bezug auf die bevorstehende Vermehrung der Armee erfährt das genannte Blatt, daß dieselbe in Betreff der Infanterie sich nach Maßgabe der neu acquirirten Landestheile verhalten, in Betreff der Cavallerie aber in der Weise stattfinden wird, daß die neuen Regimenter sich durch Zusammenlegung der 5. Escadronen der bereits bestehenden bilden werden.

* Mit dem heutigen Nachmittagszuge der Freiburger Eisenbahn traf der Generalstab des 6. Armee-corps, die Intendantur, die Kriegsstaffe, ein Theil der Feldposten und ein Kriegslazareth nebst den entsprechenden Equipagen hier ein. Auf dem Perron waren der stellvertretende commandirende General Graf Monts, der Oberpräsident Herr v. Schleinitz, Offiziere und Soldaten der verschiedensten Truppengattungen anwesend. Auch ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, welches die heimkehrenden Beamten und Mannschaften herzlich begrüßte. Wie wir hören, bleiben 2 Bataillone des 10. Regts. so lange in Troppau, bis der Rest der österreichischen Kriegsentwaffnung an Preußen vollständig entrichtet ist. In der hiesigen Garnison werden demnächst folgende Veränderungen eintreten:

Das Ersatz-Bataillon des 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 rückt am 17. September von hier nach Reiffe, das Ersatz-Bat. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62 am 15. September nach Ratibor ab; dagegen treffen ein: das Ersatz-Bat. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 am 15. September, das Ersatz-Bat. des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 am 16., das Ersatz-Bat. des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 am 19., endlich soll das 4. Bat. des Schles. Füsil. Regts. Nr. 38 am 14. von Gosslar hierher kommen.

* Mittels eines Extrazuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn traf gestern Nachmittag um 1 Uhr das 4. Bataillon des 2. Schles. Landwehr-Regiments Nr. 11, welches bisher in Altona garnisoniert hatte, ein und sollen die Mannschaften dieses Bataillons in den nächsten Tagen entlassen werden. Mit dem heute Vormittag 9 Uhr ankommenden Personenzug langten 53 aus den Lazarethen zu Görlitz, Dresden und Frankfurt a. M. entlassene österreichische Reconvaleszenten an, die in Gemeinschaft mit 18 Verwundeten aus dem gräflich Stolberg'schen Mariannenslust zu Landeshut mit der Freiburger Bahn angelommenen Oesterreichern nach dem Oberschlesischen Bahnhofe escortirt wurden, von wo sie mit einem der aus Görlitz mit je 1320 Gefangenen eintreffenden Zügen nach Obergurgl dirigirt werden. — Mit dem Personenzug der Freiburger Eisenbahn langten heute Vormittag 14 berittene Armee-Gendarmen, sowie die 3. Compagnie des Woblauschen Landwehr-Bataillons Nr. 38, von Wilschenswerth kommend, hier an, und trat diese Compagnie sofort ihrer Weitemarsch bis Auras an. Im Laufe des gestrigen Nachmittags passirten mehrere zum 5. Armee-corps gehörige Probiant-Colonnen und ein Munitionspark, sowie heute Vormittag 8 Uhr noch das letzte Bataillon des 2. Niederschles. Inf. Regiments Nr. 47 mit klingendem Spiele unsere Stadt. — Von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahn wurden am heutigen 12. September folgende zum 1. Armee-corps gehörige Truppenabtheilungen befördert: Um 2 Uhr 44 Min. Nachts das 2. Bat. 7. Div. Inf. Regts. Nr. 44. Um 5 Uhr 20 Min. Früh: das 1. Div. Inf. Regts. Nr. 1 in Stärke von 21 Offizieren, 651 Mann und 73 Pferden. Um 8 Uhr 10 Min. Vorm.: leichter Feldbrücken-Train, aus 3 Offizieren, 50 Mann und 91 Pferden bestehend. Um 12 Uhr 20 Min. Mittags: die 1. reitende Batterie des 1. Div. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 1 incl. Abtheilungsstab. Um 3 Uhr 45 Min.: 1/2 von Probiant-Colonne Nr. 4 und Nr. 5 und Feld-Bäckerei-Colonne in Stärke von 6 Offizieren, 180 Mann und 135 Pferden. Um 6 Uhr 29 Min.: 1/2 von Probiant-Colonne Nr. 5 und Pferde-Depot in Stärke von 5 Offizieren, 111 Mann und 194 Pferden. Um 9 Uhr 30 Min. Abends: das Ersatz-Bat. des 7. Div. Inf. Regts. Nr. 44. Um 11 Uhr 26 Min.: das Corps-Lazareth Nr. 1 und Divisions-Lazareth der 2. Infanterie-Division aus 39 Offizieren und Aerzten, 178 Mann und 125 Pferden bestehend. — Herr Brauereibesitzer Sindermann hatte 8 Tonnen mit Vaitisch-Bier den Truppen zur unentgeltlichen Verfügung gestellt und konnte daher jeder Soldat bei der Befestigung mit einem Glas Bier bewirthet werden.

* [Auszeichnung.] Nachträglich wird gemeldet, daß bei der großen Parade, welche der König am 2. August auf dem Marsfelde über die Truppen der 9. Division und die unter dem Befehl des Generalmajors v. Hartmann gestandene Cavallerie-Division abhielt, dem 1. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 4 eine besondere Auszeichnung zu Theil wurde. Se. Majestät, von dem Kronprinzen auf die in der Schlacht bei Nachod in zwei Stüde zerschoffene Standarte des Regiments bereits früher aufmerksam gemacht, ließ den Standartenträger beim Vorbeimarsch zu sich herausretten und gerühte zu bestimmen, daß die Standarte durch silberne Schienen mit entsprechender Inschrift wieder hergestellt werden solle.

* [Charakteristisches.] Dem von der königlichen Intendantur mit der Bekleidung der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe durchziehenden Truppen beauftragten Kaufmann M. Seiborn sind, seitdem vor ein paar Tagen die Durchmärsche der österreichischen Gefangenen begonnen haben, bereits über 3000 Stück Wäsche und gegen 500 Stück thönerne Suppenteller entwendet worden. Es sind seitdem von demselben Unternehmer ca. 30,000 preussische Soldaten bewirthet worden, ohne daß während dieser Zeit auch nur die geringste Kleinigkeit abhanden gekommen ist.

□□ [Von der mobilen Armee.] Wenn wir einer Anerkennung für unsere Leistungen im Felde bedürften, so fänden wir sie reichlich in der herrlichen Begrüßung, womit Stadt und Dorf uns bewillkommen. Kein Flecken, den wir auf unserer Tour von der Grenze her berührten, ist ausgenommen, überall wird der Soldat mit Herzlichkeit, gleichsam als Glied der Familie, empfangen, und das thut herzlich wohl, nachdem man Monate lang fern vom Vaterlande, herausgerissen aus dem heimischen Kreise und gelöst von allen Gewohnheiten, mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen hatte. Der Begriff Vaterland wird Jedem in der Ferne erst faßlich. Der Kosmopolitismus schlägt bei unserem Heere wenig Wurzeln. Jeder fühlt sich als Preuze und ist stolz, ein solcher zu sein. Viele Reformen dürfte der jetzige Feldzug in administrativer Beziehung in unserem Heerewesen provocirt haben. Vor Allem wird wohl eine umfassende Umgestaltung des Militär-Weinens in Aussicht stehen. Daß unsere Aerzte in dem letzten Kriege soviel geleistet, ist dem großen Diensteifer derselben und ihrer individuellen Thätigkeit zuzuschreiben. Ueberdies hat sich bei dem Feldzuge erwiesen, daß die Befolgung der Militärärzte eine ganz unverhältnismäßig geringe ist, wenn man damit nur das Einkommen anderer, gleich chargirter Militärbeamten vergleicht. Die schweren Feldlazarethe sollen, wie man hört, besser ausgerüstet werden, weil deren Etablierung jetzt im Felde oft auf große Schwierigkeiten stieß.

* [Festliches.] Die constitutionelle Ressource im Weisgarten feiert die Rückkehr der Truppen Mittwoch den 19. mit einem solennem Concert, bei dem auch die Einführung von Gästen gestattet ist. Im Wiesner'schen Locale zum goldenen Helm ist die Ausstellung der Transparent-Gemälde heute wieder eröffnet. Wie wir hören, sollen zu den Tribünen, welche sich an der Ehrenpforte für den feierlichen Einzug der Truppen erheben, 600 Karten an Ehren Gäste und Angehörige von Mitgliedern der städtischen Behörden auszugeben werden.

[Das Breslauer Bisthum] soll nun doch aufhören, Oesterreich-Schlesien in seinen Diöcesanprengel einzuschließen. Der wiener „Wanderer“ hat auf die Anomalien dieses Verhältnisses, das österreichische Staatsbürger in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu einem preussischen Bischof bringt, wiederholt hingewiesen und auch dem Verlangen der Oesterreicher und Schlesier nachdruck verliehen, hier die notwendige Aenderung eintreten zu sehen. Der (officiösen) „Destr. Ztg.“ wird nun geschrieben, es soll alle Hoffnung vorhanden sein, daß das bisher zum Breslauer Bisthume gehörige österreichische Schlesien zum Bisthume Krakau geschlagen wird. Dafür würde das Bisthum Krakau die in Congregatoren liegenden Kirchenprengel verlieren, wo ohnedies die geistliche Macht des Krakauer Conflatoriums durch die neuesten, die Geistlichen in besoldete Staatsbeamte umwandelnden Verfügungen der russischen Regierung auf das Minimum reducirt ist.

* [Die Prüfung] aller Classen des hiesigen katholischen Gymnasiums findet am 20. und 21. d. M. und die „Schulfeierlichkeit“ (Prämien-

Vertheilung, Versekung etc.) Sonnabend den 22. September statt. Der verehrte Director der Anstalt, Herr Prof. Dr. Wissowa, ladet hierzu in dem eben erschienenen Jahresberichte ein. Derselbe wird durch eine von Herrn Oberlehrer Joh. Jankst befehlte Abhandlung: „De Euripidis philosophia, pars altera“ — eröffnet. Aus den folgenden umfassenden „Schulnachrichten“ entnehmen wir, daß während des verfloffenen Schuljahres in den Gymnasial-Classen überhaupt vorhanden gewesen sind 774 Schüler, darunter neu aufgenommen 238; abgegangen ist dagegen die ungewöhnlich große Zahl von 150 Schülern. Die kriegserischen Zeitverhältnisse haben diese ungewöhnliche Erscheinung herbeigeführt. Von den Schülern des Gymnasiums waren 678 katholisch, 16 evangelisch, 80 jüdisch, von den Schülern der Vorbereitungs-Classen 58 katholisch, 2 evangelisch und 14 jüdisch. Unter den 150 Abgegangenen befinden sich 20 mit dem Zeugnis der Reife entlassene Abiturienten. Die Lehrerbibliothek hat sich auf 4792 Werke (in 9074 Bänden) vermehrt, die Schülerbibliothek auf 3744 Werke (in 7202 Bänden).

* [Provinzial-Städte-Feuer-Societät's Cassa.] Die Summe der Versicherungen betrug am Schluss des Jahres 1865: 29,927,144 Thlr., und zwar kommen auf den Reg.-Bez. Breslau 12,966,380, Posen: 7,469,160 und Oppeln 9,491,600 Thlr. Die Gesamt-Einnahme betrug 76,946 Thlr. 22 Sgr. Die Ausgabe 54,617 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Das Vermögen der Anstalt betrug am Ende des gedachten Jahres: 102,882 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Im Jahre 1865 haben bei der Societät 59 Brände stattgefunden, nämlich im Regierungs-Bezirk Breslau 12, Posen 20 und Oppeln 27. Davon wurden 185 Gebäude betroffen, und zwar: 96 Wohnhäuser, 45 Stallungen, 42 Scheunen, 1 Wassermühle und 1 Kirche. Die bedeutendsten von diesen Bränden waren: am 9. Mai in Lublin, wofür 2,445 Thlr., am 1. März in Wittichenau, wofür 1,755 Thlr., am 27. Mai in Ohlau, wofür 1012 Thlr. in runder Summe gezahlt worden sind. Ueberhaupt sind im Jahre 1865 an Brandschaden-Bergütungen, Spritzen-Prämien und an Vergütungen für Feuereimer zusammen 20,464 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. gezahlt worden. Die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages ist nicht erforderlich gewesen. Die Beiträge im Jahre 1865 betrugen für 100 Thlr. Versicherungs-Summe: in der 1. Classe 6 Pf. oder 1/10 pro Mille, in der 2. Classe 1 Sgr. oder 1/20 pro Mille, in der 3. Classe 1 Sgr. 6 Pf. oder 1/10 pro Mille, in der 4. Classe 2 Sgr. oder 1/10 pro Mille, in der 5. Classe 2 Sgr. 6 Pf. oder 1/10 pro Mille, in der 6. Classe 3 Sgr. oder 1/10 pro Mille, oder im Durchschnitt berechnet 1 Sgr. 9 Pf. oder nur 1/10 pro Mille. Der Durchschnitt pro 1864 war 4 1/2 pro Mille, und pro 1863 3 1/2 pro Mille.

* [Eisenbahnverkehr.] Der Abzug der preussischen Truppen aus Böhmen scheint sein Ende zu nahen, denn von dem heutigen Tage ab findet die Wiedereröffnung des Personen-, Güter- und Frachtenverkehrs nach und von allen Stationen der Reichenberg-Turnau-Kralup-Prager Eisenbahn statt. Es wird vorläufig zwischen Reichenberg und Prag ein Personenzug cursiren und derselbe aus Reichenberg um 1 Uhr 4 Min. Nachmittags, aus Prag 8 Uhr 7 Min. Vorm. abgehen und in Prag um 7 Uhr Abends, in Reichenberg um 2 Uhr 4 Min. Nachmittags ankommen.

—bb— [Unfallsfall.] Ein beim Antrieben des neuen Universitätsgebäudes beschäftigter Arbeiter verunglückte heute Nachmittag dadurch, daß ein anderer das Brett, worauf jener stand, in der Meinung es sei leer, wegzog und der seiner festen Unterlage beraubte aus nicht unbedenklicher Höhe herabfiel. Durch Aufschlagen an einem unten befindlichen Brette zog er sich bedeutende Verletzungen am Kopfe zu, so daß er per Droschke nach dem Hospital geschafft werden mußte.

* [Vermächtniß.] Die zu Breslau verstorbene verwitwete Apothekerin Walther, Karoline geb. Steinich, hat der Blinden-Unterichts-Anstalt daselbst 100 Thlr. in schließlichen Rentenbriefen letztwillig vermacht.

* [Geschenke.] 1) Der Bauerntuchbesitzer Ehrenfried Gränzel zu Conradthal hat der evangelischen Oberschule zu Jirkau, Kreis Schweidnitz, 100 Thlr. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Jinsen alshierlich am Prüfungstage an arme und fleißige Schüler vertheilt werden sollen. — 2) Die verwitwete Frau Kaufmann Schäl, geb. Sühmann, zu Gottesberg hat der evangelischen Kirche daselbst 50 Thlr. geschenkt.

— Am 11. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 89, als daran gestorben 66 und als genesen 39 Personen.

Breslau, 12. Sept. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Sonnenstr. Nr. 23 ein Waffenschrank, eine Militär-Luchse, ein Infanterie-Ädel, ein Dienst-Paletot für Steuerbeamte, ein brauner Ueberzieher, ein blauer Rock und eine schwarze Luchse; Burgstraße Nr. 1 ein brauner Kattun-Unterzieher, ein hellbrauner Sommerüberzieher, drei schwarze Luchsen, ein neuer schwarzer Frack, drei Paar schwarze Beinkleider, zwei Paar dunkle Winterbeinkleider, zwei Paar helle Sommerhosen, eine helle und eine schwarz und weiß gestreifte Sommerweste, eine schwarze Atlasweste, eine rothgestreifte wolene Sophaede, ein weißes Bettluch, zwei Kleiderbüsten, ein rundes Bild, aus Seide, Wolle und Perlen gearbeitet und einen katol. Heiligen darstellend, sowie 51 Thlr. baare Geld, worunter sich drei Banknoten a 25 und 10 Thlr. befanden.

Verloren wurde: eine braune lederne Brieftasche mit Summiband; in derselben befanden sich zwei preussische Kassenscheine a 50 Thlr., ein Damen-Porträt und einige desabte Wechsel.

Gefunden wurden: eine goldene Broche mit Granaten und 19 kleinen Brillanten besetzt; ein Portemonnaie mit über 14 Sgr., und ein Geldtäschchen mit 1 Thlr. 6 Sgr. Inhalt; ein Gefinbendebuch auf Anna Kisel lautend; ein gestrichelter blauer Geldbeutel mit 12 1/2 Sgr. und ein Portemonnaie mit 5 1/2 Sgr. Inhalt; ein Geldbeutel mit 12 Sgr. Inhalt; ein großer Filzhut.

Angelommen: Se. Durchlaucht, Fürst B. v. Meßscherstky nebst Gefolge, aus St. Petersburg. v. Hanenfeld, Generalmajor und Brigade-Commandeur. v. Waffow, Oberst und Regiments-Commandeur, a. Posen. v. Hässler, Major und Bat.-Commandeur, a. Posen. v. Rechner, Oberst, vom Kriegsschauplatz. v. Lektin, Artill.-Oberst, a. Königsberg. (Prob.-Z.)

* [Görlitz, 11. September. [Militärisches.] — Luchlieferungen. — Wasserleitung.] Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß nach dem Durchmarsch des 2. Armee-corps, der übermorgen beendet sein wird, noch eine Division des 3. Armee-corps, sowie einige Truppentheile des 4. Armee-corps hier durchpassiren würden, doch hat sich das bis jetzt noch nicht bestätigt. Wir dürfen vielmehr hoffen, daß die Einquartierungslast, die auf unserer Stadt mehr als auf irgend einer Stadt der Monarchie gelastet hat, von übermorgen an aufhören wird. Obwohl seitens der Commune für jeden Mann 5 Sgr. Zuschuß gezahlt werden, ist dennoch das Opfer, welches der Einzelne zu bringen gehabt hat, wahrhaftig nicht unbedeutend, besonders bei der Rückkehr der Truppen, wo fast jeder Quartiergeber viel mehr gegeben hat, als die Mannschaften beanspruchten konnten. Von den Truppentheilen des 2. Armee-corps fehlen nur noch die neumärkischen Dragoner, deren Fouriere heute hier angelangt sind, und einige Traincolonnen. Das 54. Regim. hat uns heute verlassen, ebenso ist das pommerische Ulanenregiment in voriger Nacht und heute Morgen hier durchpassirt. Ein Transport aus Dresden kommender österreichischer Gefangener, der eintheilweise in der Kaserne untergebracht war, ist heute nach Obergurgl weiter befördert. Die Leute glauben, daß es ihnen in Oesterreich schlecht ergehen wird; ja sogar die Besorgnis hat Glauben gefunden, daß eine Decimierung der Heimkehrenden bevorstehe. Von unserem Jägerbataillon soll dem Vernehmen nach ein Theil dem 9. Jägerbataillon, das in Kassel Garnison erhalten soll, überwiesen werden. — Bekanntlich haben sich die Militärbehörden nun schon wiederholt hierher gewandt, um die hiesigen Tuchfabrikanten zur Uebernahme von Tuchlieferungen für die Armee zu veranlassen. Soviel verlannt, hat sich bisher noch kein hiesiges Haus entschlossen, auf ein derartiges Geschäft einzugehen, weil die hiesige Fabrikation auf gröbere Waare nicht eingerichtet ist. Möglicherweise werden indeß doch noch einzelne Häuser einen Versuch machen, weil in Folge der orientalischen Unruhen das Geschäft mit dem Orient auf die Dauer ins Stocken zu kommen droht. Der Krieg mit Oesterreich ist ohnehin auf das orientalische Geschäft von nachtheiligem Einfluß gewesen, weil dasselbe zum guten Theile durch wiener Häuser vermittelt wird und die Expedition durch Oesterreich völlig gehindert war. Da gerade mit dem Orient von hier aus stark gearbeitet wird, hat die hiesige Tuchindustrie in diesem Jahre schwer gelitten. — Die Eisenbahnverwaltung ist dem Beispiele der Commune gefolgt und hat sich, ehe sie zur Errichtung eines größeren Wasserbehalters schreitet, eine provisorische Wasserleitung eingerichtet, die für den notwendigen Bedarf an Wasser sorgt oder auch nicht sorgt. Das Anerbieten der Stadt, ihr das benötigte Wasser auf einem sehr billigen Preise zu liefern, ist bekanntlich zurückgewiesen; jetzt soll die Bahnverwaltung das Wasser dreifach so hoch zu stehen kommen. Aber freilich hat sie jetzt ihr eigenes Wasser! Das Sammelbassin steht in der Nähe des Biaducts dem Wodhause gegenüber und versiert die Gegend eben so sehr, wie die städtischen Wasserbehälter die innere Stadt.

—aa— Grünberg, 11. Sept. [General Steinmeh.] — Einführung des Bärgemeisters.] Heute hielt sich General v. Steinmeh, von dem in der Nähe gelegenen Gute eines Verwandten kommend, eine Stunde hier auf. Feierlich von den Mitgliedern der städtischen Behörden, den Schützen etc. empfangen, unterhielt er sich mit Vielen derselben auf das Lebhafteste, wobei

er besonders seinen Dank für den Empfang und den Festschmuck aussprach, in den sich unsere Stadt, so gut es in der Eile gehen wollte, gefüllt hatte. Derselbe reiste von hier in das Nachbarort Boln-Nettow weiter, wohin er von dem dort residirenden Fürsten von Hohenollern-Hechingen zur Jagd eingeladen war. — Am 15. d. wird die Einführung unseres neuen Bürgermeisters Herrn Ritsche durch den Regierungs-Präsidenten von Gedlig-Träuschler aus Posen erfolgen. Zur Feier derselben wird an demselben Tage im Schießhaussaale ein Festessen stattfinden, an welchem sich unsere Bürgerchaft zahlreich betheiligen wird. — Heute traf das Ersatz-Bataillon des 52. Infanterie-Regiments, von Posen kommend, hier ein. Wie wir hören ist dasselbe, nach dem Königreich Sachsen marschirend, zur Garnison für Zwidau und Plauen bestimmt.

+ Glogau, 11. September. [Militärisches.] Ueber den feierlichen Einzug der ersten beiden Bataillone des 3. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 58 und des Niederschles. Pionier-Bataillons Nr. 5 ist bereits von anderer Seite berichtet, wir haben heute nur den Empfang der 1. Fuß-Abtheilung des Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 mitzutheilen. Dasselbe ist am Sonntag Mittag und zwar die erste 4pd. Batterie, die vierte 12pd. Batterie und die erste 6pd. hier eingetroffen; die fünfte 4pd. batterie, welche bekanntlich bei Nachod den ersten Schuß abgegeben hat, ist in dem Dorfe Priebemost, hiesigen Kreises, geblieben. Die genannten Batterien wurden an der Ehrenpforte von den städtischen Behörden erwartet und Namens derselben vom Herrn Oberbürgermeister Martins begrüßt. Der Commandeur der Abtheilung, Herr Major Meißner, entgegnete in wenigen, aber sehr herzlichen Worten, mit welchen er für die Liebesgaben, die den Batterien nach dem Feindeslande gesandt worden, und für den gegenwärtigen feierlichen Empfang herzlich dankte. Schließlich brachten die Mannschaften ihrer alten Garnisonstadt ein donnerndes Hurrah! Die Batterien sind auf den Dörfern einquartiert, wo sie eine sehr gastfreundliche Aufnahme gefunden haben. In vielen Dörfern fehlte es nicht an zahlreichen Grenzorten, Festons und Fahnen. Die Heimkehrenden erzählen überhaupt manch hübschen Zug, in welchem sich das innige Dankgefühl der Landleute aussprach, welche durch die großartigen Siege unserer Truppen von dem drohenden Alp einer österreichischen Invasion befreit wurden. Nachdem gestern der Stab der 9. Division, heute die Stäbe der 17. und 18. Infanterie- und 9. Cavallerie-Brigade, sowie die Munitions-Colonnen eingetroffen sind, haben die Festtage ein Ende; sie werden Allen, die sie mitgemacht haben, in freudiger Erinnerung bleiben. — Das Füsilier-Bataillon des 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58 ist am Sonntag Nachmittag auf dem Marsche nach Fraustadt, wohin es in Garnison kommt, hier durchgekommen; es mußte in den der Stadt nachfolgenden Dörfern über Nacht einquartiert werden, weil die Häuser in der Stadt bereits mit dreifacher Einquartierung belegt sind. — Seit gestern hat die Demobilisirung der Truppen begonnen, mit den Pionieren und den Ersatz-Bataillonen der Infanterie ist der Anfang gemacht worden. — Die hier befindlichen eroberten österreichischen Geschütze sind vermittelst eines Extra-Eisenbahnzuges nach Berlin befördert, um am Tage des Einzuges der Truppen daselbst aufgestellt zu werden.

K. Neumarkt, 11. Sept. [Truppenaufnahme.] Am Sonntag trafen bei uns zum ersten Male vom Feldzuge heimkehrende Truppen ein, das 2. Bataillon 1. Westpreuss. Grenadier-Regiments Nr. 6, auf dem Marsche aus Böhmen nach Posen, und hatte bis heute Früh hier Quartier, desal. die Ersatz-Compagnie des 6. Pionier-Bataillons, von Glogau nach Reiffe gehend. Den tapferen Krieger zu Ehren hatte unsere Stadt ein festliches Gewand angelegt. Am Sonntag Früh fuhr der Grenadier-Bataillon eine zahlreiche Deputation bis Neudorf entgegen, wo dasselbe von unserem intermunicipalen Bürgermeister, Herrn Regier.-Referendar Köhler, Namens der Stadt begrüßt und zu einem Frühstück eingeladen, das dahin mitgebracht und sofort im Freien eingenommen wurde. Der Einmarsch erfolgte erst nach 12 Uhr unter Vorantritt der Begrüßungs-Deputation und der Stadtcapelle; vor dem Thomas-Thore prangte in einer Grenzpoorte ein „Willkommen!“ in großer Schrift entgegen. Die Pionier-Compagnie wurde im Stadtbauer Pamel'schen Garten vor dem Neugitzer-Thore bewirthet, und erfolgte deren Einmarsch in derselben Weise. Gestern hatten im Saale des Hotels zum „Hohen Hauke“ die Spitzen der Stadt und mehrere Bürger dem Offizier-Corps ein Diner veranstaltet, bei dem sich auch mehrere Gutsbesitzer betheiligt hatten. Die beiden festlichen Tage beschloß gestern Abend ein zu Ehren der Herren Offiziere im genannten Saale arrangirtes Bankett.

E. Girschberg, 11. September. [Communes etc.] Heute Mittag marschirte das 1. Bataillon des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52 hier ein, bezog die Quartiere und wird uns morgen früh wieder verlassen. Das Bataillon glaubt als Befahrung nach Sachsen verlegt zu werden und wird morgen bis Langwasser marschiren. — Die von mir erwähnte Diebstahlbande in Böhmen ist nicht in Rostig, sondern 3 Mann stark in Polaun verhaftet und wegen Raubes in Preußen (Warmbrunn) nach Hermsdorf u. R. transportirt und eingeliefert worden, während ihre saueren Kollegen in Wurgelsdorf ergriffen und wegen verübten Diebstahls in Böhmen der österreichischen Behörde überliefert wurden. — Das vom Herrn Musik-Director und Organisten Julius Tschirch zum Besten der vom Kronprinzen angeregten Jubiläumsspende arrangirte Orgelconcert war recht zahlreich, namentlich aber von vielen Auswärtigen, besucht, so daß der Concertgeber nach Abzug aller Kosten noch zu erwünschtem Zwede 50 Thlr. übermitteln konnte. Auch hierbei hat schon die Eisenbahn, mit der viele auswärtige Concertbesucher eintreffen und nach dem Concert wieder in ihre Häuslichkeit zurückkehren konnten, ihren Einfluß geltend gemacht. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, auf einen großen Uebelstand aufmerksam zu machen und diesen zur weiteren Ermüdung den Vätern unserer Stadt anheimzustellen. Es betrifft dieser Uebelstand nämlich nichts Anderes, als die dringende nothwendige Beleuchtung der Bahnhofstraße, d. h. desjenigen äußersten Theiles der Schildauer-Straße vom Hause des Herrn Wauermeisters Utmann bis an das Empfangsgebäude des Bahnhofes selbst. Diesen Theil der Straße, wie jetzt, ohne Mondchein und bei egyptischer Finsterniß passiren zu müssen, ist wegen des abschreckenden, furchterlichen Plätsers, ein Plätscher, welches nur aus — Löchern besteht, geradezu gefährlich, lebensgefährlich, wenn die in Finsterniß tappenden Fußgänger, wie am Sonntage und gestern Abend, von Ross und Wagen überfahren, auf die Seite geprengt und einen Bein- oder Armbruch zu riskiren genöthigt werden. Man sagt uns, daß die Beleuchtung der erwähnten langen Straße nur bis jetzt an der Weigerung des Herrn Schwan, Besitzer der Gasanstalt, das Hauptrohr auf seine Kosten zu legen, gehindert sei. Aber wir sind der Meinung, daß man umwägig während der wahrscheinlich noch langen Zeit dieses Streitpunktes dem Publikum zumuthen kann, sich der Gefahr auszuweihen, gerädet zu werden oder Hals und Beine zu brechen. Man mußte bei Zeiten an die Beleuchtung der Straße denken und Zeit war da, so lange der Bahnhof gebaut wurde. Wenn nicht mit Gas, wird Beleuchtung mit Petroleum, das ja der Stelle des hiesigen Gases meist gleich kommt, genügen. Nicht dieser Beleuchtung wäre aber für Fußgänger die Legung eines Trottoirs bis zum Bahnhofe wohl das Nothwendigste; denn ehe die begonnene Neupflasterung vom Gymnasium aus bis an den Bahnhof vollendet sein wird, dürfte bei so wenig Arbeitskräften, wie wir jetzt dabei beschäftigt sind, noch viel Zeit vergehen. Wir wollen, da die Neupflasterung wieder in Angriff genommen worden ist, über das alte Plaster der äußeren Schildauer-(Bahnhof-)Straße, die belebteste der Stadt, weiter nichts sagen, da wohl die Mittheilung, daß, außer früheren Fällen, am vergangenen Freitage unweit Utmann bloß einer Droschke und dann einem Frachtwagen die Achsen brachen, genügend ist. Unsere Vorfahren haben im Verhältnis gegen jetzt allerdings wenig oder gar nichts gethan und darum sind nun an die Gegenwart der Anforderungen sehr viele und drückende. Aber wir müssen uns mit anderen Städten trösten, da geht es eben so.

d. Landeshut, 11. Sept. [Tageschronik.] Heute Nacht in der dritten Stunde brannte zu Obergurgl die sogenannte Strauchmühl nieder. — Vormittags gegen 12 Uhr wurden wiederum 16 genesene Oesterreicher und einige Preußen weiter gebracht und nahmen dieselben ihre Tour zunächst nach Freiburg. — Der Handelsverkehr fängt an, Leben zu gewinnen; ebenso zeigt sich wieder die Baulust.

△△ Reichenbach, 11. Sept. [Unsere neue Garnison.] ein Bataillon vom 18. Inf. Regt., wird noch im Laufe dieser Woche erwartet. Allgemein spricht sich das Bedauern aus, daß es uns nicht vergönnt sein soll, dem Füsilier-Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unserer früheren Garnison, durch die That zu zeigen, wie wir immer den ihm imigsten Antheil an ihren Schicksalen genommen haben. Möchte das gute Einvernehmen mit unserer neuen Garnison immer das nämliche bleiben, wie es bisher gewesen ist.

△ Reiffe, 11. Sept. [Militärisches.] Heute Vormittag 11 1/2 Uhr rückte das 1. Bataillon 23. Landwehr-Regiments, welches bisher einen Theil der Befahrung von Glogau gebildet hatte, hier ein. An der Ehrenpforte, an der Zollstraßen- und Ring-Ecke, hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten zum Empfang versammelt und begrüßte Oberbürgermeister Ruten das Bataillon mit einer herzlichen Ansprache, welche vom Ba-

tailons-Commandeur erwiedert wurde und mit einem dreimaligen Hoch auf Meise und seine Bewohner schloß. Bereits am Nachmittage wurden die Mannschaften in ihre Heimath entlassen.

* **Wohlfahrt, 11. Septbr.** [Einmarsch der Garnison.] Heute Vormittag 11 Uhr hielt unsere frühere Garnison, das 2. Bataillon des Westfäl. Jäger-Regiments Nr. 37, seinen feierlichen Einzug hierher. Alle Straßen waren in noch nie dagewesenen Festumzug geleitet und vor dem Steinauer Thore eine große Ehrenpforte errichtet, die mit Flaggen, Festons und den Namen der erfochtenen Siege geziert war. Magistrat, Stadtverordnete, Bürgergeschüßten, Geistlichkeit und weisgeleitete Jungfrauen empfingen die heimkehrenden Sieger mit entsprechenden Ansprachen, Ueberreichung von Gedichten und Lorbeerkränzen. Nachdem gegenseitige „Hochs“ ausgedrückt waren, wurden in feierlichem Festzuge die Sieger mit klingendem Spiel auf den Marktplatz geleitet und fortwährend mit Kränzen und Blumen geschmückt. Dasselbe geschah auch gestern Vormittags 10 Uhr, als unsere braven Kürassiere einrückten. — Sämmtliche Mannschaften sind von der Stadt-Commune mit einem ansehnlichen Geldgeschenke bedacht, dagegen das Offizier-Corps gestern und heute auf dem Rathhause von Seiten der Stadt zu einem gemüthlichen Diner eingeladen worden. Die ersten Friedensboten, das 38. Landwehr-Bataillon (Wohlfahrt), rückten am 6. Sept. hier ein und wurden ebenfalls feierlich empfangen, bewirthet und am 7. d. M. in die Heimath entlassen. Fast täglich erfolgen Durchmärsche von den heimkehrenden Siegern und beherbergen wir auch heute das 1. Bataillon des 1. Westfäl. Grenadier-Regiments Nr. 6 in unsern Mauern, so daß fast jedes Haus 10–12 Mann Einquartierung hat. Inbezug auf die Besetzung nach Kräften das Ihre und werden auch heute für eine allgemeine Illumination Sorge tragen.

α. **Bülz, 11. Sept.** [Zur Tages-Chronik.] Vorige Woche traf eine Compagnie Jäger und eine Batterie Artillerie, beide zu dem Stolberg'schen Corps gehörig, von Troppau hier ein und hatten hier Ruhetag. Bemerkenswerth und dankenswerth war die splendide Großmuth des Jäger-Compagnie-führenden Hauptmanns, einer armen Landfrau bewies, welche zu derselben Zeit einen namhaften Verlust erlitten, indem sie beim Verkauf ihrer Kuh anstatt mit Thalern nur mit Guldenstücken bezahlt worden war, was sie in ihrer Unwissenheit erst, als es zu spät war, inne wurde. Als sie dies in ihrer Verzweiflung dem auf dem Corridor wohnenden Barnarm flagen kam, erlegte der ihr Jammern zufällig hörende Herr Hauptmann aus eigenen Mitteln den Verlust. Heute marschirte unser Landwehr-Bataillon hier durch, um in Cosel ausgestellt und entlassen zu werden. Die allerorts, wo unsere braven Truppen durchmarschirten, üblichen Empfangsfeierlichkeiten waren, so weit es uns, die wir erst gegen Abend vorher Kunde davon bekamen, möglich war, vorbereitet. Begrüßung Seitens des Magistrats, Völkerschäfte, Fahnen, Kränze, Blumenpenden, Collation der Herren Officiere und der gesammten Mannschaften fanden statt; am reinsten und ungetheiltesten aber sprach sich die Freude in jedem Gesicht, in jeder Miene aus, da es uns verdünnt war, unserer braven und tapferen Landwehr unseren innigen Dank dafür auszusprechen, daß sie so wader mitgeholfen, den Feind vom eigenen Lande fern zu halten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau, 12. Sept.** [Börse.] Die Börse war matt und geschäftlos, alle Speculationspapiere und Fonds erlitten einen merklichen Coursrückgang. Oesterr. Creditbankactien 62 Br., National-Anleihe 53 1/2 bez., 1860er Loose 64 Br., Bantnoten 78 1/2–77 1/2–78 1/2 bez., Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 166 1/2 Gld., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 52 Br., Oppeln-Tarnowitz 75 1/2 Br., Neisse-Brügger —, Warschau-Wiener 58 1/2 Br., Amerikaner 75 1/2 bez., Schles. Bantverein 111 1/2 Br., Minerva 34 1/2 Br., Schles. Rentenbriefe 92 1/2 bez., Schles. Pfandbriefe 87 1/2–87 1/2 bez., Russisch Papiergeld 76 1/2–76 1/2 bez.

Breslau, 12. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gel. 2000 Ctr., abgelassene Rübungskeime 40 1/2 Thlr. bezahlt, pr. September 41 1/2–41 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 41 1/2 Thlr. Br. und Gld., October-November 41 1/2 Thlr. Br., November-December 41 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar 41 1/2–42 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Gld., Weizen (pr. 2000 Pfd.) g.t. — Ctr., pr. September 59 Thlr. Br., Gerste (pr. 2000 Pfd.) g.t. — Ctr., pr. September 40 Thlr. Br., Hafer (pr. 2000 Pfd.) g.t. — Ctr., pr. September 35 Thlr. Br., Raps (pr. 2000 Pfd.) g.t. — Scheffel, pr. September 95 Thlr. Br., Rübsen (pr. 100 Pfd.) höher, gel. 400 Ctr., loco 11 1/2 Thlr. Br., pr. September und September-October 11 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 11 1/2 Thlr. bezahlt, November-December 11 1/2–12 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 11 1/2 Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 11 1/2 Thlr. Br.

Spiritus fester, gel. — Quart, loco 14 1/2 Thlr. bezahlt, pr. September und September-October 14 1/2 Thlr. Gld., October-November 14 Thlr. Gld., November-December 14 Thlr. Br., 13 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 14 1/2 bezahlt. Zink fest, ohne Umfag. Die Börsen-Commission.

Berlin, 10. Sept. An Schlachtvieh waren auf den hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1050 Stück Hornvieh. Der Markt war in der schweren guten Waare reichlicher überflutet, als mit der mitteln und ordinären, weshalb sich für die untergeordneten Sorten die Preise besser limitirten als an dem letzten Markttage; für Primamaare ließ sich sogar 18 Thlr. erreichen, und 2. Qualität wurde mit 13–15 Thaler und 3. mit 8–11 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

2588 Stück Schweine. Der Handel hatte nur einen stillen Verlauf, da sich ein besonderer Bedarf nicht herausstellte; einige Posten kamen zum Versandt nach Hamburg und nach Sachsen; feinste medlenburger Waare galt 16 bis 17 Thaler, mittel 14 bis 15 Thaler und ordinäre 12 Thaler pro 100 Pfund Fleischgewicht.

11493 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgehalt mit der schweren fetten Waare war unbedeutend, und der Handel mit den mageren Hammeln mittelmäßig; der Markt wurde von der Waare geräumt, da größere Posten nach außerhalb verkauft wurden; für 50 Pfund Fleischgewicht von der besten Waare wurden 8–8 1/2 Thaler, und für 40 Pfd. 6–6 1/2 Thaler gewährt.

535 Stück Kälber fanden heute nur Mittelpreise.

[Eisenbahn-Einnahmen.] **Berlin-Hamburger-Eisenbahn.** Im August 1866 wurden 250,880 Thlr. oder 35,873 Thlr. weniger als im August 1865 und bis ult. August 1866 wurden 2,069,478 Thlr. oder 65,312 Thlr. weniger als im Vorjahre verzeichnet.

Niederschlesische Zweigbahn. Im August 1866 wurden 32,995 Thlr. oder 11,647 Thlr. mehr als im August 1865 eingenommen. Die Gesamt-Mehr-Einnahme bis ult. August 1865 beträgt 12,713 Thlr.

Schottische Feringsscherei. Leith, 10. September. Lehtwöchentliches Fingungsfest in Wid, den Banff und Morayshire-Stationen, wo jetzt die Fischerei beendet; dagegen betrieblend im Peterhead- und Fraserburgh-Bistric. Preise unverändert, Crownfells 34–34 1/2, Fhles 27–27 1/2. (D. S.)

Eisenbahn-Beitrag.

Jahresbericht über die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn für 1865.

Zum Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehören:

- a) die Oberschlesische Hauptbahn mit den Zweigbahnen..... 35,35 Meilen lang,
- b) die Breslau-Posen-Glogauer Bahn..... 27,84 „
- c) die Oberschlesische Kossbahn..... 12,00 „

bis Ende 1865 an Anlage-Capital beanspruchend für die Bahnen bei a: 18,203,012 Thlr., bei b: 12,154,029 Thlr. und bei c: 3,388,263 Thlr.

Außerdem sind Eigentum der Gesellschaft: Steinkohlengruben, für welche zusammen mit den Aufwendungen „für aufgegebenen und für neue Unternehmungen“, als da sind: Borarbeiten und Terrain-Ankäufe für neue Bahnen, 673,350 Thlr. verausgabt sind.

Die Stammactien Litt. A. u. B. sowie die Prioritäts-Obligationen Litt. A, B, C, D u. E sind vollständig verausgabt, hingegen von den Stammactien Litt. C noch 155,200 Thlr., sowie von den Prioritäts-Obligationen Litt. F noch 544,000 Thlr. nicht in Cours gesetzt. Der Baufond der Stammactien Litt. C hat noch einen Effectenbestand von 1,574,000 Thlr., bestehend in 1,400,000 Thlrn. Stammactien Litt. B der Magdeburg-Röthen-Galle-Leipziger Eisenbahn, 19,200 Thlr. Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posenener Bahn und der noch unbegebenen 155,200 Thlr. Stammactien Litt. C. Der Vorbehalt dieses Fonds in Waar zum Betrage von 1,641,912 Thlr. ist aus den laufenden Betriebs-Ueberschüssen entnommen.

Als Gesamt-Ergebnis der Betriebs-Verwaltung des ganzen Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens stellen sich heraus:

ein Ueberschuß des Betriebsfonds der Oberschlesischen Hauptbahn.....	3,278,335 Thlr.,
ein Ueberschuß der Kossbahn.....	63,123 „
überhaupt.....	3,341,458 Thlr.,
welche verwendet sind zur:	
Dotirung des Betriebsfonds der Oberschles. Hauptbahn mit:	10,282 Thlr.,
„ Erneuerungsfonds der Oberschles. Hauptbahn mit.....	725,000 „
Dotirung des Erneuerungsfonds der Kossbahn mit.....	11,000 „
Verzinsung der Prior.-Obligat. A, B, C, D mit.....	335,969 „
Amortisation der Prioritäts-Obligationen mit.....	69,124 „
Super-Dividende des Staates.....	522,120 „
Eisenbahn-Abgabe.....	215,073 „
Zahlung der Dividende von 11 1/2 pCt. an die Actionäre.....	1,452,000 „
zusammen.....	3,341,068 Thlr.,
während der Rest von.....	290 „
als Bestand für 1866 übernommen ist.	

Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn lieferte keinen zur Dividenden-Zahlung an die Actionäre der Oberschlesischen Bahn mit zu verwendenden Ueberschuß, indem der Ueberschuß des Betriebsfonds ersterer 749,712 Thlr. betrug und hierin die Dotirung des Erneuerungsfonds: 231,000 Thlr., die Verzinsung der Prioritäts-Obligationen E.: 280,000 Thlr., und der Prioritäts-Obligationen Litt. F.: 188,802 Thlr., zusammen also 699,802 Thlr. bestritten und von dem hiernach verbleibenden Reste von 49,710 Thlr. zur statutenmäßigen Amortisation der Prioritäts-Obligationen Litt. E. 40,000 Thlr. und zur Amortisation der Prioritäts-Obligationen Litt. F. 9,910 Thlr. zurückzulegen gemeint sind. Ein Ueberschuß des Staates war für die Jahre 1861 bis 1865 nicht erforderlich, während in 1860: 110,193 Thlr., in 1859: 165,567 Thlr. und in 1858: 151,157 Thlr. zugesprochen werden mußten.

Die speciellen Betriebsergebnisse der einzelnen Eisenbahnen waren folgende:

a) **Oberschlesische Hauptbahn** (Breslau-Landesgrenze bei Roslawitz nebst breitpurigen Zweigbahnen) Gesamt-Einnahme 4,764,268 Thlr. (1864: 4,172,615); Gesamt-Ausgabe 1,485,933 Thlr. (1864: 1,359,969); Ueberschuß 3,278,335 Thlr. (1864: 2,812,646), jedoch, abzüglich des Reservefonds mit 283 Thlr. und des Erneuerungsfonds mit 492,023 Thlr. (1864 resp. 5149 und 513,009 Thlr.): 2,986,029 Thlr. (1864: 2,294,487), mithin Ueberschuß 691,542 Thlr. mehr als in 1864.

Einnahmen erwachsen aus dem Personenverkehr 582,863 Thlr., aus dem Güterverkehr 3,673,197 Thlr., aus „Verschiedenen Einnahmen“ 506,678 Thlr., aus Resten 1530 Thlr. (in 1864: bezw. 586,241, 3,102,377, 482,666 und 1331 Thlr.), überhaupt 4,764,268 Thlr. (1864: 4,172,615), mithin für die Meile Bahnlänge 134,744 Thlr., für die Zugmeile 15 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. (in 1864: bezw. 118,439 Thlr.; 14 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.). Die letztjährige Gesamt-Einnahme für die Meile Bahnlänge ist die höchste seit dem Bestehen der Bahn, für die Zugmeile ward nur im Jahre 1862 eine noch höhere Einnahme erzielt.

Im Personenverkehr sind lediglich in Folge geringerer Militärtransporte 3366 Thlr. weniger als in 1864 eingenommen. Die Personenzahl von 1,139,545, gegen 1,045,107 in 1864, die Personen-Meilenzahl 6,880,025, gegen 6,237,128 in 1864. Dabei fuhren in Wagenklasse I.: 9215; II.: 157,901; III.: 380,288; IV.: 568,394; Militär: 23,747 Personen gegen bezw. 1,045,107, 7337, 155,409, 346,432, 474,187 und 61,742 in 1864. Der Ertrag der Beförderung für Gepäc, Equipagen, Pferde und Hunde ist gleichfalls wegen geringerer Transporte für die Militär-Verwaltung von 47,709 Thlr. in 1864 auf 23,162 Thlr. in 1865 gesunken. Dagegen weist der regelmäßige Personenverkehr für alle 4 Classen eine Zunahme in der Zahl der Personen und der Personenmeilen. sowie in der Einnahme nach, indem nur für Militärtransporte ein Minus von 25,232 Thlr. aufkam. Die erhebliche Steigerung erfuhr die vierte Fahrklasse, für die sich ein Mehr von 94,207 Personen, 615,461 Personenmeilen und 31,348 Thlr. ergibt; in Fahrklasse I. sind 3991, in III.: 3274 und in II.: 3111 Thlr. mehr aufgefunden.

Der Güterverkehr bewegte 45,770,090 Ctr., 703,508,853 Centnermeilen, für die bisher höchste Einnahme von 3,673,319 Thlr. (1864: 37,970,112 Ctr., 579,107,293 Centnermeilen, 3,102,463 Thlr.), gegen 1864 mehr: 7,799,978 Ctr., 124,401,560 Centnermeilen, 570,856 Thlr. Außerdem sind befördert: nicht tarifirtes Gut: 1,525,648 Centner, 23,459,854 Centnermeilen, und Material zur Unterhaltung des Bahnhofs: 604,811 Ctr., 1,142,769 Centnermeilen. Gegenüber den Resultaten der Bahn im Jahre 1847 ergibt sich für 1865 eine Steigerung der Centnermeilenzahl um mehr als das Sechsfach und des Frachtertrages um mehr als das Vierfache. Der durchschnittliche Frachtertrag der Centnermeile hat sich während der gedachten Betriebsperiode 1847–65 von 4,30 Pf. in 1847 auf 1,85 in 1865, mithin um 2,45 Pf. oder 56,97 pCt. ermäßigt. Es ist dieser durchschnittliche Frachtertrag der Centnermeile der niedrigste unter allen deutschen Eisenbahnen. Noch unter diesem Durchschnittssatze finden Roheisen mit 1,30 Pf., Salz mit 1,40, Steintohlen mit 1,51, Eisenbahnmaterialien mit 1,68 und Gut der Classe C. mit 1,79 Beförderung. Auch in 1865 ward mit weiteren Tarifermäßigungen vorgegangen. An der Gesamt-Einnahme sind die bedeutenden Transportartikel in nachfolgender Reihenfolge theilhaftig: Steintohle mit 57,85 pCt., Wagenladung der Classe B. mit 15,64 pCt., Wagenladung der Classe A. mit 6,15 pCt., Normalclassen-Gut mit 5,11 pCt., Ralf mit 3,79 pCt., Zink (Zinblech) mit 3,42 pCt., Singelgut der Classe A. mit 2,23 pCt. Ueber 1 Millionen Centner sind gefahren bei: Steintohle 29,270,727, Ralf 2,223,316, Bau- und Nutzholz 1,992,548, Getreide 1,941,755, Roheisen 1,166,898, verarbeitetes Eisen 1,021,463. Von belangreichen Differenzen gegen 1864 sind zu erwähnen als Plus (Centner): Steintohle um 5,928,696, Erze und Mineralien 413,861, Ralf 256,363, Mühlenfabrikate 232,132, Getreide 204,496, Coals 182,990, Delfuden 127,130, als Minus: Bau- und Nutzholz um 185,333, Weine 73,903, Zink 58,498. Besonders hervorzuheben bleibt die sehr große Steigerung von schlesischen Bergwerks- und Gütten-Producten, mit Ausschluß von Eisenbahnmaterialien und Zink in Blöden, die wegen geringerer Production und verminderter Nachfrage weniger vertrieben wurden. Den ersten Platz, wie bisher immer, beauptete die Steintohle mit 29,270,727 Ctr. (= 8,359,458 Tonnen), 500,413,533 Centnermeilen und 2,096,961 Thlr., mehr gegen 1864 an beförderter Masse 25,31 pCt. und an Einnahme 353,066 Thlr. oder 20,24 pCt. Das Beförderungsquantum der Steintohle von 1865 beträgt in Betrach der Centnermeilen 71,33 pCt. und die Einnahme 58,29 pCt. der Gesamtmeilenfrequenz bezw. Gesamt-Einnahme (ohne Post- und Viehtransport und Nebeneträge). Die Durchschnitts-Einnahme für die Centnermeile Steintohle hat sich seit 1859 stetig und zwar von 1,86 Pf. in 1859 auf 1,51 Pf. in 1865 ermäßigt. Die Mehrbeförderungen der Steintohle betreffen vorwiegend den externen Verkehr, und übersteigt das nach der Niederschl.-Markt. Bahn beförderte Quantum das Vorjahr um 671,167 Tonnen, und ist die Ertrags-Erhöhung hierfür bedeutender als die im Verkehr mit sämmtlichen anderen Bahnen. Die Gleichmäßigkeit der ganzen Verkehrsbelegung war größer als in 1864 und erleichterte daher die Betriebsverhältnisse.

Von anderen Bergwerks- und Güttenproducten sind (Centner) bewegt:

Roheisen.....	1,166,878	1,127,639	799,484
Faconeisen.....	1,021,463	900,325	789,700
Eisenbahnmaterialien.....	225,651	281,226	216,202
Eisen- und Stahlfabrikat.....	314,521	253,771	247,333
Zink und Zinblech.....	745,838	771,389	976,190
Zink und Bleiweiß.....	19,695	21,113	23,536
Anderer Güttenproducte.....	125,368	79,231	118,439
Ralf und Cement.....	2,368,659	2,083,020	2,239,683
Zhon.....	192,093	159,166	214,531
Coals.....	615,277	432,287	361,825

Die Steigerung in der Transportbewegung fast aller dieser Artikel zeugt von dem Aufschwunge der hüttenmännischen Industrie Schlesiens. Auch der bislang geschmälerte Umfang der Coals-Transporte hat Aussicht, über die frühere Bedeutung hinauszugehen, welche dieser Artikel zur Zeit der ausschließlichen Locomotiv-Feuerung mit Coals erlangt hatte.

Zum Gesamt-Güterverkehr (bezüglich der Centnermeilen und des Ertrages) trugen bei: a) der Binnen-Verkehr 42,78 pCt. u. 42,77 pCt. (1864: 47,25 pCt. und 47,37 pCt.); b) der directe Verkehr: 54,45 pCt. und 53,82 pCt. (1864: 50,77 pCt. und 50,14 pCt.); c) der Durchgangsverkehr: 2,77 pCt. und 3,41 pCt. (1864: 1,98 pCt. und 2,49 pCt.). Zur Steigerung des Verkehrs und der Einnahme trugen nämlich bei:

- a) 1,643,397 Ctr. und 101,430 Thlr.
- b) 5,644,361 Ctr. und 421,447 Thlr.
- c) 512,220 Ctr. und 47,979 Thlr.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. September. [Abgeordnetenhaus.] Special-Comité über das Reichswahlgesetz. Gr. Bismarck: In dem Bündnis

mit dem norddeutschen Bunde sind wir übereingekommen, daß die Bundesstaaten das Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes vom Jahre 1849 einberufen. Die Regierung wünscht, daß möglichst wenige Aenderungen vorgenommen werden. Große Veränderungen müßten den Ständen jeder Regierung vorgelegt werden. Theoretisch könnte denselben diese Befugnis nicht abgesprochen werden; hieraus könnten Schwierigkeiten erwachsen; daß beide Medlenburgs dem Reichswahlgesetz beitreten, ist bereits schwierig; man könne nicht mit Vergewaltigung vorgehen. Dauernder Widerstand derselben sei nicht denkbar; wir dürfen die Bewohner der Länder mindestens gegen die Regierungen nicht unterflügen. Das Amendement zu § 1 scheint aus unbegründetem Mißtrauen hervorzugehen; die Befürchtung vor einer zu dictatorischen deutschen Politik ist unbegründet. Ich will § 1 in der Commissionsfassung nicht anfechten. Die Regierung will sich nur gegen die dadurch möglich entstehende Verzögerung verwehren; die Regierung, den Paragraph annehmend, zieht vor, dieser Schwierigkeit, in der Hoffnung sie zu überwinden, die Spitze zu bieten, als daß sie dem ausgesprochenen Mißtrauen neue Nahrung gäbe. Auf Schulze-Berlin, der von nicht genügender Ausnutzung des Sieges gesprochen, erwiderte Bismarck: Die Abschätzung der Tragweite des Sieges sei die schwierigste Aufgabe der Politik; man könne dabei leicht irren. Es müsse der späteren Geschichte vorbehalten bleiben, die Momente, die mitgewirkt haben, aufzuklären; Kenne man diese, so werde man der Regierung das Zeugnis nicht versagen, daß die Benutzung des Sieges ziemlich kühn war.

Nach den Bemerkungen des Ministerpräsidenten gegen Birchow betont Waldeck die Vorlage beruhe auf demokratischer Grundlage. Ministerpräsident constatirt, die Regierung nehme lieber das Amendement Betzuly als den Commissionsantrag an. Die Befürchtung, das preussische Abgeordnetenhaus werde durch das deutsche Parlament gefährdet werden, sei unbegründet, da im letzteren auf 290 circa 238 Preußen kommen. Die Discussion wird geschlossen. Der Gesetzentwurf wird nach der Commissionsfassung paragraphenweise, dann total mit großer Majorität angenommen. Sämmtliche Amendements mit Ausnahme Bode's zu § 11, und Koss's zu § 17 werden verworfen. Morgen ist wieder Sitzung. (Wolff's L. B.)

Berlin, 12. Sept. Die „Provincial-Correspondenz“ betont die Unannehmlichkeit der Anträge der Finanzcommission des Abgeordnetenbaues und sagt: Die Erhaltung eines wohlgefüllten Staatskassas ist eine Lebensfrage für Preußen. Nur in einer allseitig gesicherten Kriegsbereitschaft kann Preußen die gegenwärtige Stellung behaupten und den Aufgaben der Zukunft vertrauensvoll entgegenstreiten. Den diplomatischen Unterhandlungen treten große Schwierigkeiten entgegen. Mit Sachsen ist noch immer kein Abschluß erreicht, mit Meiningen befinden sich die Verhandlungen noch immer im Stillstand. Nur Neuf's ältere Linie scheint sich einer Verständigung genähert zu haben. Die Fürstin Caroline sandte Bevollmächtigte hierher, um über den Beschluß an den Bund zu unterhandeln. (Wolff's L. B.)

Berlin, 12. September. Auf Antrag des bairischen Abgeordneten Barth, hat der Vorstand des deutschen Abgeordnetentages den Ausschuß auf den 16. d. M. nach Berlin berufen, um die politische Lage zu berathen. (Wolff's L. B.)

München, 12. Sept. Erlanger und Consorten schließen heute die bairische Prämien-Anleihe von 28 Millionen ab, vierprocentig, einprocentige Prämie, in Anleihen Scheinen von 100 Thlrn. (Wolff's L. B.)

Frankfurt, 12. Sept. In Folge der von der Legislative und dem Einundfünfziger-Colleg gegebenen Erläuterungen und erhobenen Einwendungen hat der Civil-Commissar von der Verpflichtung beider Körperschaften abgesehen. Das Befreiungsgesetz-Patent wird dieser Tage erwartet. Der „Karlsruher Zeitung“ wird aus Wien vom 10. d. Mts. geschrieben, Graf Krantzmansdorf, früher Gesandter in Karlsruhe, sei zum bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt worden. (Wolff's L. B.)

Bukarest, 10. Sept. Die Minister Stirbey und Stekda sind in der Anerkennungsfraße nach Constantinopel gereist. Fürst Stirbey (der Vater) wird hier erwartet. (Wolff's L. B.)

Berliner Börse vom 12. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Abhm. Westbahn 61 1/2. Breslau-Freiburger 138. Neisse-Brügger 98 1/2. Kossel-Oberberg 50. Galizier 82 1/2. Mainz-Kudmigsbafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70 1/2. Oberschles. Litt. A. 166 1/2. Oesterr. Staatsbahn 98 1/2. Oppeln-Tarnowitz 75 1/2. Lombarden 109 1/2. Warschau-Wien 59. Sproc. Preuss. Anl. 102 1/2. Staats-Schuldcheine 84 1/2. National-Anl. 53 1/2. 1860er Loose 63 1/2. 1864er Loose 38. Silber-Anleihe 60 1/2. Italien. Anleihe 56 1/2. Oesterr. Bantnoten 78. Russische Bantnoten 76 1/2. Amerikaner 75 1/2. Russische Prämien-Anl. 86 1/2. Darmst. Credit 82 1/2. Disconto-Commanbit 98 1/2. Oesterr. Credit-Actien 61 1/2. Schles. Bantverein 111 1/2. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 76 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 150 1/2. Minerva 34. — Matt auf Pariser Course.

Berlin, 12. Sept. Roggen: animirt. Sept. 47 1/2, Sept.-Octr. 47 1/2, Nov.-Dez. 46 1/2, April-Mai 46 1/2. — Rüböl: fest. Sept.-Octr. 12 1/2, April-Mai 12 1/2. — Spiritus: höher. Sept. 15, Sept.-Octr. 15, Nov.-Dezbr. 14 1/2, April-Mai 15 1/2. (M. Kurnit's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Wien, 12. Septbr. [Schluß-Course.] 5 % Metalliques 61, 60. National-Anlehen 68, 50. 1860er Loose 83, 20. 1864er Loose 74, 20. Credit-Actien 162, —. Nordbahn 163, 80. Galizier 214, —. Böhmische Westbahn 158, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 1st, 50. Lombard. Eisenbahn 215, —. London 129, 25. Kassenscheine 192, —.

Petersburg, 11. Septbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 29 1/2 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 26 1/2 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate — Ct., dto. auf Paris 3 Monate 311 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111 1/2. 1866er Prämien-Anleihe 106 1/2. Imperials 6 R. 50 Kop. Gelber Vichitig loco 54 1/2. — Anfangs steigend.

Stettin, 12. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Sept.-Octr. 72 1/2. Frühjahr 70 1/2. — Roggen niedriger, pro Sept.-Octr. 45 1/2. Oct.-Nov. 45 1/2. — Weizen 45 1/2. — Gerste höher, pro Frühjahr —. — Hafer höher, pro Frühjahr —. — Rüböl matt, pro Sept.-Octr. 12. Octr. Nov. 12. — Spiritus niedriger, pro Sept. 14 1/2. Frühjahr 14 1/2 Br.

Inferte.

Bekanntmachung.

Sämmtliche auf den 18. d. M. auf dem unterzeichneten Stadt-Gerichte anstehenden Termine werden hierdurch aufgeschoben. Breslau, den 11. September 1866.

Königliches Stadt-Gericht.

Zahnpatienten

die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin. [2953]

M. Fränkel, Zahnarzt.

Das preussische Königshaus,

die preussischen, österreichischen und italienischen Generale, 30 St. Photogrammien für 1 Thlr., ferner die im letzten Kriege interessierten Regenten, Minister, und sonst hochverdiente Männer, wie Dreyse u., zusammen 60 St. f. 2 Thlr. versendet gegen baar pro. Ad. Zeppler, Breslau, Nikolaistraße Nr. 81.

Maria Gubmann. [2976]
August Gubmann.
Verlobte.

Jobten, Breslau,
den 11. September 1866.

Heute wurde meine liebe Frau Anna, geb. Clausniger, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [2318]
Amaliehütte, den 9. September 1866.
Germann Lober.

Die am 8. d. M. in Blei erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Kathinka, geb. Schramm, von einem munteren Jungen zeigt ich lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [2330]
P. Gubner, Lieutenant.
Gleiwitz, den 11. September 1866.

Todes-Anzeige. [2970]
Mit tiefbetäubten Herzen zeigen wir hiedurch den so unerwartet schnellen Tod unserer innig geliebten guten Frau, Mutter, Tochter und Schwester
Bertha Pausenberger, geb. Ronsky, zur Zeit zur Cur in Salzbrunn, allen Verwandten und Freunden stiller besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 8. September 1866.
R. Pausenberger, als Gatte.
Helene, als Tochter.
A. G. Ronsky, als Vater.
August, Hugo, als Brüder.
Dcar.

Todes-Anzeige.
Am 11. September um 6 1/2 Uhr Abends starb im Alter von 33 Jahren an Lungenleiden unser geliebter Mann, Sohn, Vater und Schwiegersohn, der Seifen-Fabrikant G. C. Weiss. Diese traurige Anzeige widmen wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend. [3004]
Breslau, den 12. September 1866.
Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, 14. Septbr., Nachm. 5 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 9 Uhr entfiel mir der Tod meine innigste Mutter, die verw. Bauer-Gutsbesitzerin Eleonore Kattge, in einem Alter von 70 Jahren. Ruhig und in Gott ergehen entschlief die Dahingeschiedene, deren trübsale Hülle Donnerstag, den 13. d., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ortsbegräbnisplatze zur Ruhe bestattet wird. [2998]
Diese Todesanzeige widme ich stiller besonderer Meldung Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Dürre bei Breslau, den 12. Sept. 1866.
Helene Kattge.

Statt besonderer Meldung.
Diesen Morgen 3 Uhr starb unser lieber, freundlicher Hugo in Folge des Zahnens, nachdem wir erst vor acht Tagen vergnügt seinen einjährigen Geburtstag gefeiert. Der innigsten Theilnahme sind wir gewiß. [3002]
Herrnprosch, den 12. September 1866.
L. Kugner und Frau.

Da es dem Herrn gefallen hat, meine liebe Frau Emilie, geb. Kuntzsch, den 11. d. M. Abends 9 1/2 Uhr heimzurufen, zeige ich es allen Bekannten und Verwandten hiermit an und bitte um stille Theilnahme. [2322]
Bernstadt, den 12. September 1866.
G. Schlang, Gerbermeister.

Todes-Anzeige. [2323]
Nach kurzen Leiden entschlief zu Hamburg am 6. Sept. unser innigster Sohn, Bruder und Schwager, der Matrose Franz Hermann im blühenden Alter von 20 Jahren, nachdem er von seiner dritten Seereise aus Amerika munter und wohlbehalten zurückgekehrt war. — Tiefbetäubt widmen wir diese traurige Anzeige um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Bekannten.
Die Familie Hermann.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Sophie Salinger in Berlin mit Hrn. Kaufm. Gustav Salinger in Hamburg, Fr. Rosalie Gumbinner in Berlin mit Hrn. Fabrikbes. Max Wolf zu Weistirchen in Mähren, Fr. Friederike Paproth mit Hrn. Hauptlehrer Philipp v. Koebering in Spandau.
Eheliche Verbindung: Hr. Lehrer Magnus Schröder mit Fräul. Ida Freyberger in Hohen.

Geburten: Ein Sohn Hr. Assistent W. Groben in Berlin, Hrn. Dr. F. Werner daf., Hrn. Fritz Ernst daf., eine Tochter Hrn. Franz Haad daf.
Todesfälle: Hr. Joh. Fr. Christ. Lange in Berlin, Frau Theresia Urban, geb. Kühne daf., verw. Kammerer Beuster, geb. Toeple, im 86. Lebensj. daf.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 13. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. Maade, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. „Eine Nacht in Berlin.“
Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hoff. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Bescheidene Anfrage.
Warum werden unsere heimkehrenden wackern Krieger nicht auch, wie dies anderwärts geschieht, von weißgekleideten Jungfrauen empfangen und geschmückt?
Wom Kriegschauplatz zurückgekehrt, bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntniss, daß ich mein Comptoir
Schweidnitzer-Str. 13
wieder eröffnet habe. [2942]
Breslau, 9. September 1866.
Paul Schindler.

Willeit zur überdeckten Tribüne zwischen dem Zeughaufe und der neuen Wache, vis-a-vis der Magistrats-Tribüne, vor welcher der Empfang der Truppen stattfindet, sind bis zum 17. d. M. auf 1 oder 2 Tage zu bestellen bei G. Wintler, Berlin, verl. Wasserthorstraße.

A. B.

Heute mit vielem Dank Deine lieben Zeilen vom 5. d. M. erhalten. Dein früherer Brief ist verloren gegangen. Ich bin erst zurückgekommen und bleibe nur acht Tage hier, habe also wenig Hoffnung, Dich zu küssen! Wie soll es dann gemacht werden? Bleibe mir gut und sei herzlich gegrüßt. Ich habe endlich oft an Dich gedacht und wünsche Dich auch jetzt zu mir. [2977]

Mit Hinweis auf Luc. 10, 37 erlaubt sich Unterzeichneter eine lang und schwer geprüfte Bittrede der Ausübung der Barmherzigkeit hiermit bestens zu empfehlen, die ohne dieselbe ihrem schweren Geschick erliegen müßte. Zu näheren Mittheilungen, sowie zur Empfangnahme von Liebesgaben erklärt sich derselbe gern bereit. [2328]
Mewes, Pastor em. und Armen-Pfleger zu St. Elisabeth, Neue Kirchstr. 11, par terre.

Donnerstag den 13. September:
Concert
vom königl. Musik-Director
B. Bilse
mit seiner aus 50 Personen bestehenden Kapelle in [2333]
Springer's Saale.

PROGRAMM.
1. Ouv. „Euryanthe“ von Weber.
2. Gr. Fackeltanz von Meyerbeer.
3. Aufforderung zum Tanz von Weber, instrumentirt von Berlioz.
4. Ouv. „Dinorah“ von Meyerbeer.
5. Columbus, Seegemälde in Form einer Sinfonie, von Albert.
6. Eine Faust-Ouverture von Wagner.
7. Perpetuum mobile von Strauss.
8. Abendlied von Schumann.
9. Vox populi, Potpourri von Conradi.
Anfang präcise 6 Uhr. Entree 5 Sgr.
Es wird nur dies eine Concert stattfinden.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute [3000]
Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Walfert.
Anfang des Concerts 3 1/2 Uhr.
Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag: [2989]
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
„König Wilhelm Vereins-Lotterie“
enthält: 1 Gewinn zu 15,000, 1 zu 5,000, 1 zu 3,000, 2 zu 1,000, 8 zu 500, 12 zu 300, 16 zu 200, 200 zu 100, 40 zu 50, 200 zu 25, 400 zu 20, 2,000 zu 10, 4,000 zu 5 Thlr., zusammen 94,800 Thlr. Gewinne. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. gegen Eins. d. Betr. zu bez. durch Schlesinger, Ring 52, Breslau.

Die letzte Gewinne-Ziehung
der 150. Frankfurter Stadt-Lotterie findet mit Genehmigung der königl. preuss. Regierung vom 22. September bis zum 15. October d. J. statt.
Diese Hauptgewinne-Ziehung besteht nur aus 19,700 Loosen mit 6,511 Gewinnen, wovon der niedrigste Fl. 100 beträgt. Haupttreffer Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000 u. c.
Achtel Original-Loose à 6 Thlr. 15 Sgr., Viertel à 13 Thlr., halbe à 26 Thlr., ganze à 52 Thlr. — Verlosungspläne und amtliche Gewinnlisten gratis empfiehlt [2307]
Friedrich Sink, Ziegelgasse 2, in Frankfurt a. M.

Arztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten nach mehr als 20jähr. Praxis Obdauersstraße 39, 2. Etage. Auswärt. brieflich. [2986]
Für Knaben von auswärt., die hier die Schulen besuchen sollen, wird eine ganz besondere günstige Pension nachgewiesen durch die Güte des Herrn Kaufmann Kemmler hier, Schweidnitzerstr. 37, im „Meerichiff.“ [3005]
Bei dem Lehrer A. Wolff in Gleiwitz finden 2 Knaben jüd. Glaubens, die das Gymnasium besuchen, freundliche Aufnahme.

Die Lungenschwindsucht
wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medicin geheilt. Adresse: U 55 poste restante Stuttgart (franco). [2320]
1 Rittergut DL. [2238]
in sehr fruchtbarer Gegend, 760 Mrg. Areal, dab. 400 Mrg. sehr guter Acker, 120 Mrg. Wiesen, 200 Mrg. Forst (10,000 Thlr. schlagbar Holz), herrlich. 2t. Wohnhaus mit 12 Zimmern, sehr gut. Geb., gewölbtem Kuchstall, Brennerei, Torfstich, fester Hpp. zu 4 1/2 und 4 1/2 %, ist bei 6—8000 Thlr. Anz. für 45,000 Thlr. zu verkaufen.
1 Rittergut in Posen, 800 Mrg. Areal, dab. 700 Mrg. sehr guten Acker, 90 Mrg. Wiesen, sehr gut. Geb., Ziegelei, Torfstich, compl. Jnb., fester Hpp. ist bei 6000 Thlr. Anz. f. 38,000 Thlr. z. vert. Näheres d. Inspector Fischer i. Freystadt i. S.

Es beabsichtigt der Unterzeichnete, eine kleine **Mühlen-Einrichtung** mit stehendem Vorlege anzukaufen. Offerten sind mit Angabe der Maße der einzelnen Werkstücke und des Preises zu versehen. Ebenso wünsche ich eine gebrauchte Brückenwaage von etwa 6 Ctr. Tragfähigkeit und einen gebrauchten französischen Mühle nebst Bodenstein von etwa 3 Fuß Durchmesser anzukaufen. Nichter in Guttentag.

Erinnerungs-Deinmünzen
von Britannia-Metall an die glorreichen Siege der preuss. Armeen im letzten Feldzuge empfehlen Hübner & Sohn, Ring 35, 1. Tr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
103,000 Ctrn. Bahnschienen aus Eisen und
30,000 Ctrn. Bahnschienen aus Gußstahl
im Wege der Submiffion vergeben werden.
Termin hierzu ist
auf den 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Central-Bureau auf diesem Bahnhofs anberaumt, bis zu welchem die Offerten
frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submiffion zur Lieferung von Schienen“
eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der
etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submiffions-Bedingungen liegen im oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.
Breslau, den 11. September 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Auslosung von 231 Stück Stamm-Actien Litt. B. der
Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:
27. 187. 201. 221. 297. 636. 643. 709. 795. 832. 967. 1075.
1172. 1293. 1331. 1364. 1464. 1467. 1480. 1564. 1569. 1585. 1632. 1693.
1716. 1868. 2014. 2148. 2290. 2296. 2346. 2457. 2513. 2538. 2650. 2774.
2811. 2872. 2953. 2958. 3123. 3142. 3160. 3245. 3261. 3349. 3390. 3477.
3754. 3884. 4035. 4046. 4136. 4276. 4318. 4381. 4394. 4552. 4625. 4853.
4864. 4951. 5142. 5197. 5229. 5348. 5373. 5409. 5445. 5516. 5591. 6048.
6119. 6672. 6703. 6869. 6948. 6963. 7150. 7156. 7168. 7237. 7364. 7367.
7376. 7529. 7579. 7832. 7928. 7966. 7975. 8012. 8145. 8476. 8693. 8721.
8749. 8776. 8937. 9067. 9087. 9237. 9387. 9539. 9600. 9610. 9732. 9757.
9767. 9873. 9970. 10027. 10038. 10044. 10289. 10371. 10621. 10659. 10768. 10881.
10973. 11123. 11157. 11188. 11191. 11196. 11259. 11288. 11381. 11504. 11552. 11910.
11988. 12097. 12233. 12316. 12338. 12474. 12489. 12564. 12679. 12682. 12784. 12951.
12952. 12983. 13069. 13182. 13239. 13300. 13332. 13420. 13468. 13534. 13600. 13662.
13760. 13936. 13977. 14012. 14097. 14250. 14460. 14704. 14722. 14817. 14953. 14955.
15043. 15167. 15239. 15254. 15325. 15340. 15347. 15358. 15391. 15403. 15421. 15484.
15510. 15628. 15648. 15663. 15675. 15880. 15917. 15954. 16033. 16058. 16380. 16425.
16526. 16588. 16680. 16734. 16773. 16889. 17076. 17096. 17207. 17220. 17524. 17674.
17683. 17689. 18005. 18009. 18194. 18230. 18371. 18493. 18602. 18797. 18842. 18903.
18967. 18994. 19078. 19112. 19242. 19432. 19538. 19584. 19683. 19795. 19826. 19833.
20175. 20242. 20499.
Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, daß die Auszahlung der
Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab gegen
Auszahlung der Actien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1867 ab dazu ausgegebenen
Zinscoupons und Dividendenscheinen bei unserer Hauptkassir auf dem hiesigen Bahnhofe in
den gewöhnlichen Dienststunden erfolgt. Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.
Der Inhaber einer ausgelosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb 5 Jahren vom
15. December d. J. ab gerundet abliefern, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche
Mortification innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweist, hat die Werthloserklärung
derselben in Gemäßheit des 10ten Artickels zum Gesellschafts-Statut vom 13. August
1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.
Aus den Verlosungen der früheren Jahre sind die folgenden bezeichneten Actien gegen
Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt
oder für werthlos erklärt worden:
ex 1863: Nr. 1120, 7780, 16821, 20507.
ex 1864: Nr. 4402, 5533, 9478, 12595, 17839.
ex 1865: Nr. 63, 899, 2303, 2623, 4366, 6110, 7147, 7151, 10004, 10695, 11879.
13487, 14478, 15684, 15857, 17497.
Breslau, den 2. Juli 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [121]

Schlesischer Bank-Verein.

Die Ausreichung der neuen Dividendenbogen zu unsern Actien findet von jetzt
an nur an jedem Donnerstag in den Vormittagsstunden von 10 bis 11 Uhr gegen
Uebergabe der Talons und eines arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisses statt.
Breslau, 12. September 1866. [2334]
Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg.

Schlesischer Bank-Verein.

Photographien
in allen möglichen Genres, sowohl in Visiten-, als auch in Stereoskop-Format, schwarz und colorirt. Größte und schönste Auswahl von 1 Sgr. an
empfehlen die
Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Schlesischer Bank-Verein.

Photographie-Albuns,
Schreibmappen, Cigarren- und Brief-taschen, feine Damen-Necessaires, Papeterien, Postes und Tagebücher, mit und ohne Schloß, [2188]
empfehlen die
Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik
N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Um Mißbräuchen zu begegnen, annonciren wir hiermit, daß in verschiedenen Städten

Deutschlands nur diejenigen Handlungs-Häuser Niederlagen unserer Bordeaux-Weine haben, welche sich durch Aushängung unseres Firmaschildes als Inhaber derselben bezeichnen und welche aus unserem Lager in Bordeaux zu effectuirende Aufträge annehmen; überhaupt müssen die Etiquettes der Flaschen sämmtlich mit unserem Stempel versehen sein, worin unsere ausgedruckte Firma „Th. Baldenius Söhne“ befindlich ist. Wir machen auf letzteres um so mehr aufmerksam, da seit Ausbruch der Cholera unsere als ungeschädigt bekannten Rothweine vielfach von Aerzten als Präservativ-Mittel gegen diese Krankheit empfohlen werden.
Berlin, Linienstraße 145.

Th. Baldenius Söhne,

Rein-Großhändler.
[2244]
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die
[2972]
Haarrock- und Corset-Fabrik
von C. E. Wünsche, Obdauersstr. Nr. 24,
unter denselben Verhältnissen und derselben Firma fortgeführt wird, und knüpfte daran die Bitte, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
Breslau, den 13. September 1866. Berwittw. Constanze Wünsche.

Leuchent- und Percussions-Gewehre

in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen die Waffenhandlung
[2973]
Adolph Deutsch, Schweidnitzerstraße Nr. 45.
von Leinen und Spitting in den neuesten Façon
[1979]
Oberhemden empfiehlt unter Garantie des Gutstehens.
S. Graetzer, Ring Nr. 4.

Die Pommerische Fischhandlung
Nikolaistraße Nr. 71,
zeigt an den geehrten Herrschaften und auswärtigen Kunden, daß der Lachsfang begonnen, von demselben schon geräuchert, hier habe und empfehle frisch geräuch. Lachs, dito Aal, auch mar. Aal, Aal-Rouladen
Nordisch. Neunaugen, Schod-Fisch 3/4 Thlr., Gb. Neunaugen und mehrere Sorten marin. Fischwaaren, auch frische ger. Heringe, Spedfildern und Spedfildlinge.
A. Neukirch.

Zu Bahnen
für die bevorstehende Festlichkeit
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Glace's in allen Farben.
[2325]
M. Wolff, Albrechtsstr. Nr. 57.

Der auf mindestens 175 Centner zu veranschlagende Bedarf von Brennöl für die hiesige Ober-Postdirection, für das hiesige Postamt und für die Eisenbahn-Post-Stationen Nr. V. und XIV., sowie für die Stadtpost-Expeditionen Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 und die Post-Expeditionen auf dem Oberschlesischen und Freiburger Bahnhofs hiersebst pro 1867 soll im Wege der Submiffion vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf
Mittwoch, den 19. d. Mts.,
11 Uhr Vormittags,
anberaumt worden, bis zu welchem die Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Submiffion auf Lieferung von Brennöl“ an die Ober-Postdirection einzureichen sind.
Die Submiffions-Bedingungen können während der Amtsstunden in der Registratur der Ober-Postdirection eingesehen werden. [1786]
Breslau, den 10. September 1866.
Der Ober-Post-Director.
In Vertretung: Lehmann.

Nachdem in dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Philipp August Anderson (Firma A. Anderson) in Saarau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher freitig geblieben sind, ein Termin auf den 22. Septbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Instruktions-Zimmer Nr. 3 unseres Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden. [1787]
Die Theilhabenden, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hierdurch in Kenntniss gesetzt.
Schweidnitz, den 7. September 1866.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Bernstein.

Bekanntmachung. [1788]
Der in der Kaufmann Hermann Herzberg'schen Konkurs-Sache von Jaborze zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord auf den 18. d. M. anberaumte Termin wird aufgehoben und
auf den 19. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
verlegt.
Beuthen OS., den 10. September 1866.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Konkurs-Kommissar.

Pferde-Auction.
Donnerstag, den 13. und die folgenden Tage sollen circa 360 Pferde der demobil gewordenen Munition's-Colonnen von Vormittags 8 Uhr ab an der Kaiser-Friedrich-Bahn meistbietend verkauft werden. [1784]
Das Commando der Colonnen-Abtheilung Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6.
Pferde-Auction in Breslau.
Freitag, den 14. Sept. d. J. Früh 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hiersebst 29 überzählige königliche Dienstpferde des hiesigen Garde-Regiments-Bataillons von der unterzeichneten Escadron gegen baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1778]
Erfah-Escadron Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen).

Pferde-Auction!
Sonabend den 15., Montag den 17., Mittwoch den 19. d. M. und von da ab täglich findet gegen gleich baare Zahlung von Früh 8 Uhr an der Verkauf, der Behufs Demobilmachung auszurangirender königlicher Dienstpferde des unterzeichneten Bataillons am polnischen Bischof hiersebst statt.
Breslau, den 13. September 1866.
Der Major und Commandeur des mobilen Train-Bataillons Nr. 6.
Auct.

Verkaufs-Anzeige.
Ein 16 Morgen großes Grundstück, welches seiner Lage und Bodenbeschaffenheit nach alle Eigenschaften zu Anlage einer Hopfenplantage besitzt, um ein feines Gewächs zu erzielen, wie auch aus im Felde stehender Probe zu ersehen, daß dasselbe herrlich gedeiht und bei den bedeutenden hohen Preisen dieses unentbehrlichen Productes eine jährliche Einnahme von Zweitausend Thalern und darüber gewährt, ist Geschäftshaber mit vollständiger Ernte, Futter, Viehbestand und übrigen guten Beigelaß für 4500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auch eignet sich daselbst wegen seiner schönen unverbaueten, starren Boden Wasserkraft zu jedem andern zur rentirenden Etablissement, als Bier-Brauerei, Mühlen-Anlage u. s. w., auch ist guten Absatz habende Ziegelei vorhanden. [2332]
Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter der Chiffre M. C. 15 poste restante Wüste-Waldersdorf i. S. zu übersenden.

Fabrik- u. Mühlen-Verkauf.
Ich verkaufe ein auf dem Neisseflusse, an der schönsten Promenade in der Stadt Görlitz in Preuss. Nieder-Schlesien gelegenes Fabrik-Etablissement, mit welchem eine amerikanische Mühle mit 4 Mählgängen und eine Wasserkraft von 100 Pferdekraft verbunden ist. In diesem Etablissement, welches aus 7 großen Gebäuden, 2 Gärten mit großem Treibhause u. c. besteht, wurde bisher Tuchfabrikation und Mahlmühl betrieben, dasselbe eignet sich aber auch zur Anlage einer großen Brauerei, die hier sehr rentabel sein würde, sowie zu einer Papierfabrik im Großen. Die Gebäude und Wasserkraft brachten bisher jährlich 4000 Thlr. Bracht. Kaufpreis 100,000 Thaler mit 45 bis 50,000 Thaler Anzahlung. Vollständige Beschreibung ertheilt Gutsdirector F. C. Böhlke in Görlitz, Mählgang Nr. 10. [2325]
Ein starkes Zugpferd nebst leichtem gutem Bretzwagen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Werderstraße 10, [2979]

Fein doppelt Königgräher Kräuter-Liqueur.

Zu Ehren der glorreichen Schlacht von Königgrätz haben wir aus den besten Kräutern einen feinen wohlgeschmeckenden Liqueur fabricirt und verkaufen denselben wie auch nachstehende Niederlagen in Original-Flaschen à 10 Sgr. unter obigem Namen.

Otto Unger & Sohn,

Num., Sprit- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmstr. 2e.

Niederlagen haben:

Herr A. Müller, Nicolaistraße 45.
 „ J. Habel, Friedrich-Wilhelmstr. 71.
 „ J. Wurl, Berlinerstraße.
 „ J. A. Wolffsdorf, Gräbnerstraße 25.
 „ Rudolph, Neue Tauenzienstraße 20.
 „ Rob. Reichel, Schmiedebrücke 34.

Herr G. Lehmann, Tauenzienstraße.
 „ Rudolph Schlegel, Vorwerkstraße 13.
 „ Ed. Groß, Neumarkt 42.
 „ Moritz Dfner, Bahnhofstraße 7.
 „ Julius Freund, Klosterstraße.
 „ Herrmann Stelzer, Gartenstraße.

[1784]



Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Koofe.

Weisse Gesundheits-Sensförner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medizinischen Tugenden der weißen „Gesundheits-Sensförner von Didier.“ Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Koofe mit Recht ein geeignetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3—4 Ktl. genügen zur radikalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dysenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Sensförner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden. [6371]

Herr Didier. Ich danke Ihnen herzlich für die Güte, mit welcher Sie 50 Ktl. von Ihrem kostbaren weißen Sensforn unentgeltlich zu meiner Verfügung gestellt haben. Ich habe dasselbe unter verschiedenen, von mannichfachen Leiden geplagte Kranke vertheilt, und nach einem regelmäßigen einmonatlichen Gebrauch hatten die, welche nicht ganz geheilt waren, sich doch einer bedeutenden Besserung zu erfreuen. Sie werden mich für zudringlich halten, aber Ihre anerkannte Güte stößt mir Muth ein, und ich zögere nicht, Sie zu ersuchen, mir wieder eine kleine Provision dieses Samens zukommen zu lassen, wovon ich den gleichen Gebrauch, wie von den ersten machen werde. Genehmigen Sie ic.

Schwester Charbonneau,
 Superiorin des Spitals zu Bizeaux.

Groß-Strehlis.

Herrn Eduard Groß, Kaufmann, Wohlgeboren, in Breslau.
 General-Depot für Schleifen der weißen Gesundheits-Sensförner.
 Die Wirkung der Didier'schen weißen Sensförner ist so auffallend günstig, daß ich nicht nur für meine Frau, sondern auch für andere

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt. — Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Koofe über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Sensforns von Didier. — Preis 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Schleifen ist bei Herrn Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Atelier-Verkauf.

Das photographische Atelier einer Garnisonstadt von 4000 Einw., mit Glashaus und Apparaten, Chemicalien, Meubles etc., ohne Konkurrenz und 700 Tblr. jährl. Reinertrag soll sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres franco sub A. S. P. poste rest Görlitz. [2159]

Im Ausverkauf.

Altstädterstr. 2, zunächst d. Zankernstr.
 Nothe Bordeaux-Weine, pr. Flasche 9 Sgr. ic.
 do. Burgunderweine, „ 15 „ „
 Ungar, herb und süß, „ 12 1/2 „ „
 Portwein, Madeira, Malaga, 15 „ „
 Cognac, Bat.-Arac, Jam.-Hum, 15 „ „

in vorzüglicher Qualität.
Gaebel & Co.

Nicht zu übersehen!

Wegen Todesfalles ist eine vollständig eingerichtete Gelbgießer-Werkstatt sofort zu übernehmen oder sämmtliches Werkzeug, Modelle etc. billig zu verkaufen. Näheres Weidenstr. 5.

20 Mann Einquartierung werden angenommen. Goldene-Nabegasse 26, par terre, bei A. Jutta. [2992]

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden, uns die

Illuminations-Lampen

zum Füllen recht bald zu übergeben, und machen darauf aufmerksam, daß wir

Lampen-Gläser

verleihen.
D. Willert & Co.,
 Schmiednitzerstraße Nr. 13/14.
 Schläuerstraße Nr. 42.
 Sandstraße Nr. 18.

16. Nicolaistraße 16.
 Wasserhelles, unterfalsches Petroleum
 billigt bei **D. Wurm,**
 [2463] 16. Nicolaistraße 16.

Grünberger Weintrauben.

Einem oben Ubel, wie meinen wertheften Kunden die ergebnisse Anzeige, daß ich meinen Traubenverstand am 25. d. M. eröffnen werde, da der Wein bei noch so günstiger Witterung früher seine Reife nicht erlangen kann. Das Pfund Trauben versende ich à 3 Sgr. Gebrauchsanweisungen vom Herrn Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Wolf werden gratis beigelegt. [2975]

Grünberg i. Schl., im September 1866.
 Ed. Koefler, Weinbergbesitzer.

Giesmannsdorfer Preßhefe.

in a vornehmster Triebfähigkeit, täglich frisch
Prima-Strahlen-Stärke,
Prima-Luft-Stärke und
Emmenthaler Käse empfiehlt
 die Fabrik-Niederlage: Friedr.-Wilh.-Str. 65.

Hamburger Speckbäcklinge.

Speckflundern,
 Bratheringe, Anchovis, Roquefort- und Neuchâtel Käse, große reife

Ananas-Früchte

empfehlen [2974]

Gustav Scholz.

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Zankernstr.

Ein Bole, stud. phil., wünscht in der polnischen Sprache in allen Gymnasialgegenständen Unterricht zu ertheilen. — Adr. M. P. 1200, poste restante Breslau. [2982]

Für mein Weißwaaren-, Band- und Posamentier-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine tüchtige Verkäuferin, die auch in Woll- und Bazararbeiten geübt ist. [2338]

M. Sachs & Wwe. in Glas.

Ein französischer Banne [2982]

wird nach Polen gesucht durch Frau Ottilie Drugulin, Agnesstr. 4a.

Ein Secretär, gegenw. Bureau-Vorsteher bei einem Rechts-Anwalt, sucht eine anderweitige Stellung. Offerten nimmt Herr Schleusen-Einnehmer Schubert, Schleusen-gasse 1 entgegen. (Sandthor). [2994]

Ein junger Mann, der in Mode- und Tuchwaaren-Geschäften größerer Provinzial-Städte eine Reihe von Jahren als Verkäufer fungirt hat und gut empfohlen ist, sucht, womöglich in Breslau, per 1. October Engagement. Gef. Off. sub M. K. 25 poste restante fr. Ratibor. [2992]

Ein Wirthschafts-Schreiber, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, kann auf dem Dominio Schönwald bei Rosenberg O.S. sofort angestellt werden.

Für eine Dampfmehlmühle von Bedeutung wird gegen hohes Gehalt und Lantime ein sicherer Geschäftsführer zu engagiren gewünscht. — Die Stellung ist eine dauernde, ebenso für einen der Buchführung kundigen Müller, wie für einen Landwirth oder Kaufmann passend. France-Offerten nimmt das Friedrichstädter Intelligenz-Comptoir in Berlin (Lindenstr. 89) an, giebt auch weitere Auskunft. [3224]

Ein verheiratheter Beamter, der wegen Einziehung zum Militär seine bisherige Stellung verloren hat und den Fehlbzug gegen Oesterreich von Anfang bis zu Ende mitgemacht hat, sucht vom 1. October ab eine anderweitige Anstellung, gleichviel in welcher Branche, da derselbe mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut ist. Gefällige Offerten wolle man gütigst unter Nr. 100 B. B. in der Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [2985]

Ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern (jüdisch) wird fürs Herren-Garderobe-Geschäft gesucht. **L. Weinberg jr.,**
 Nicolaistraße Nr. 7.

Blüthenkranz

morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von [4523]

Heinrich Zelowicz.

Min.-Form. Höchst elegant gebunden.

Preis 2 Tblr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Ein verheiratheter, 30 Jahr alter, mit guten Zeugnissen versehener Kartoffelbrenner und Preßhefen-Fabrikant sucht bald oder zum 1ten November eine Stellung. Näheres zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Matrone, Artiliner-Straße 7. [2997]

Ein junger Mann, noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, welcher durch mehrere Jahre, für Wein- und Destillations-Geschäfte, mit günstigem Erfolge, einen großen Theil Schlehens bereitet, sucht pr. 1. October d. J. eine Reisestelle. Gefällige Offerten werden darauf reflectirende Herren Chefs unter Angabe der Bedingungen höflichst erjucht, an die Expedition der Bresl. Zeitung unter C. Z. Nr. 23 gelangen zu lassen. [2329]

Ein Seifenfieder,

der selbstständig zu fieden versteht und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. October eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub P. Z. an. [2992]

Ein Secundaner findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling bei Apotheker Lomnitz in Jarze (Hüttenort an der Oberchl. Bahn). [2104]

Als Apotheker-Lehrling

findet ein qualifizirter junger Mann sofort Stellung bei mir. **L. Ambrosius in Glas.**

Zu vermieten:

Tauenzienstraße 72b: [2992]

a. Die erste Etage, elegant eingerichtet.

b. Die Hälfte der dritten Etage.

Näheres in der zweiten Etage daselbst.

Ein Zimmer auf der Herrenstraße als Comptoir zu vermieten. Wo? sagt gefälligst Herr G. Schlegel, Nicolaistraße. [2952]

Neue-Taschenstraße Nr. 1a ist im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung vom 1. October d. J. ab zu vermieten. Das Nähere daselbst im ersten Stock links zu erfragen. [3001]

Ein Stube ohne Möbel, vornheraus, ist Ritterplatz 13 im dritten Stock zu vermieten und vom 1. October ab zu beziehen.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 ist die größte Hälfte der 2. Etage, 7 Zimmer nebst Beigelaß, nöthigenfalls auch mit Stallung, zu vermieten. Näheres daselbst im Comptoir.

Ein Laden mit Schaufenster u. Comptoir oder Wohnung sofort zu bez. Alte-Taschenstr. 6.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Jrrwege.

Erzählungen und Novellen

von Ludwig Habicht.

8. 2 Bände. Eleg. brosch. Preis 2 Tblr. 15 Sgr.

Ludwig Habicht, der sich durch seine „Criminal-Novellen“ wie durch seinen „Stadtschreiber von Kienitz“ bereits die Gunst des Lesepublikums zu erringen gewußt hat, sucht in seinen „Jrrwegen“ die menschlichen Schwächen und Leidenschaften, die in jedem schlummern, in ihrem innersten Grunde zu erkennen und zu erfassen und die Jrrwege nachzuweisen, in die sich selbst edle und gute Menschen so leicht verlieren. Ein tiefes Studium des Menschenbergers, eine reiche Kenntniß des Lebens befähigt den Verfasser, uns hier die ergreifendsten und erschütterndsten Scenen aufzurollen, während sein maßhaltenbes Talent ihn davor bewahrt, die Grenze des Schönen und der ästhetischen Geheße je zu überschreiten. Ludwig Habicht's „Jrrwege“ sind Volks-Erzählungen im besten und schönsten Sinne dieses Wortes. [319]

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Criminal-Novellen. 8. Eleg. brosch. 1 Tblr. 7 1/2 Sgr.

Der Stadtschreiber von Kienitz. Historischer Roman. 8. 3 Bände. Eleg. brosch. 3 Tblr. 15 Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oerthore, [2203]

Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

Opitz & Comp.

Bestes blau belg. Wagenfett

n Fässern von 2—3 Eern., sowie in 1/4, 1/2 und 3/4 Centner-Gebinden offerirt billigt

Die Fabrik von Opitz & Co.,

Comptoir: Ecke Taschenstraße und Schweidnitzer-Stadtgraben.

Oberstraße Nr. 13 ist die erste Etage, bestehend in 4 Stuben, Entree nebst Kochstube zu vermieten, beziehb. 1. October d. J. oder 1. Januar 1867. Näheres 2 Stiegen. [2981]

Sofort zu beziehen

ist eine herrschaftliche elegante Bel-Etage-Wohnung im schönsten Theile der Breslauer Vorstadt. Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. [2256]

Nicolaistraße-Ecke und Neuweltstraße der 1., 2., 3. Stock zu vermieten, die Locale sind nun sämmtlich neu renovirt, das Nähere Paradiesgasse Nr. 20, 2 Stiegen bei Carl Schmeltzer. [2943]

Ein Geschäftslocal

ist zu vermieten: Carlsstraße 11.

10. u. 12. Septbr. Abs. 10 U. M., 6 U. Nachm. 2 U.

Luftdr. bei 0° 330°/43 330°/73 331°/29

Luftwärme + 14,6 + 12,6 + 13,4

Thaupunkt + 12,4 + 11,9 + 7,4

Dampfättigung 84pSt. 95pSt. 61pSt

Wind O O W 1 W 1

Wetter kräbe bed. Reg. regnigt

Wärme der Oder + 12,3

Eine möblirte Stube ist zu vermieten Kupferstraße Nr. 2. [2978]

Preise der Cerealien.

Amliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 12. Septbr. 1866.

feine, mitte, ord. Waare.

Weizen, w. alt. 80—85 75 66—70 Sgr.

dito dito neuer 78—80 76 72—74 „

dito gelber alt. 77—80 74 68—72 „

dito dito neuer 74—76 73 70—72 „

Roggen, alter. 55 54 53 „

Roggen, neuer 52—53 51 48—50 „

Gerste 43—45 41 38—40 „

Hafer, alter .. 29 28 26 „

Hafer, neuer . 25—26 24 22—23 „

Erbsen 60—62 56 50—53 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergrößen.

Raps 196 186 173

Rüben, Winterfr. 178 168 158

Dotter 150 140 130

Amliche Börsennotiz für loco Karto-fels

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles, 14 1/2 bez.

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.

(Schneefälle sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ant. 9 U. Früh, 3 U. 30 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Abg. 1* Morg. 6 U. 50 M. 11 U. 11 M. Vorm. 11 U. 40 M. Nachm. 11 U. 40 M. Abends.

An Zug I, III und IV. Schließt die Reiffe-Brügger Eisenbahn in Briege, an Zug I, II und III die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. g. st. nur bis Oppeln.

I. Zug* (Schneefälle), nur mit I. und II. Classe. III. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. und IV. Zug mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Reiffe-Brügger und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Anf. in Breslau aus Ober-Schlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schneefälle).

Breslau, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends, * 9 U. 10 M. Abends

Anf. 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. Früh, 10 U. 48 M. Vorm. nur bis Posen, 5 U. Nachm. nur bis Kreuz.

Anf. 10 U. 28 M. Vorm., 7 U. 14 M. Früh, 9 U. 20 M. Früh, 9 U. 20 M. Nachmittags.

Personen-Züge.

Rimpsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Anf. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.

Dels (Ralsch, Chomow). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Anf. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.

Dels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Anf. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.

Dels (P. Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Anf. 4 U. 25 M. Früh, 12 U. 10 M. Mittags

Dels (Brennberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Anf. 4 U. 50 M. Früh.

Wienberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Anf. 6 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends

Wittich. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Anf. 8 U. 35 M. Abends.

Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Anf. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 12. Septbr. 1866. Amliche Notirungen.

Zf. Brief. Geld.		Zf. Brief. Geld.	
Wechsel-Course.		Schles. Pfdr. 3 1/2	87 1/2
Amsterdam .. kS	143 1/2 bz.	à 1000 Th. 4	96 1/2
„ dito 2M	142 1/2 G.	„ dito Litt. A. 4	96
„ Hamburg kS	152 bz. B.	„ dito Rust. 4	96
„ dito 2M	151 bz. B.	„ dito Litt. C. 4	96
„ London kS	—	„ dito Litt. B. 4	96
„ dito 3M	6. 2 1/2 G.	„ à 1000 Th. 4	96 1/2
„ Paris 2M	80 1/2 bz. G.	„ dito 3 1/2	96 1/2
„ Wien öst. W. 2M	76 1/2 bz.	Schl. Rentbr. 4	92 1/2
„ Frankfurt... 2M	—	„ Posen. dito 4	90 1/2
„ Augsburg... 2M	—	„ Eisenb.-Prior. A. 4	90 1/2
„ Leipzig 2M	—	„ Brsl.-Sch.-Fr. 4	90 1/2
„ Warschau .. 8T	—	„ dito 4 1/2	93 1/2
Gold- u. Papiergeid. Brief. Geld.		Köln-Mind. IV. 4	—
Dukaten 95 1/2	—	„ dito V. 4	—
„ Lond. 111	—	Ndrchl. -Mik. 4	—
„ Lond. or 111	—	„ dito Ser. IV. 4	—
Poln. Bank - Bill. 76 1/2	76	Oberschl. D. 4	90
Russ. dito 76 1/2	76	„ dito E. 4 1/2	79 1/2
Oester. Banku... 78 1/2	77 1/2	„ diso F. 4 1/2	93 1/2
Ind. Fonds. Zf.		Köln-Mind. IV. 4	—
Pruss. A. 1859 5	104	„ dito V. 4	—
Freiw. St. A. 4 1/2	97 1/2	Ndrchl. -Mik. 4	—